

Erscheint täglich außer Montags. Abonnements-Preis für Berlin...

Vorwärts

Insertions-Gebühr beträgt für die fünfspaltige Zeile...

Zeitsprecher: Amt 6, Nr. 4106.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: Benth-Strasse 2.

Freitag, den 27. März 1891.

Expedition: Benth-Strasse 3.

Abonnements-Einladung.

Zum bevorstehenden Quartalswechsel eröffnen wir ein neues Abonnement auf den

Vorwärts Berliner Volksblatt Sonntagsblatt

Unser Blatt ist das Zentralorgan der deutschen Sozialdemokratie...

Für den denkenden und aufgeklärten Arbeiter brauchen wir diesen Standpunkt des Nüchternen nicht zu erläutern...

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten den bisher erschienenen Theil des spannenden Romans

Die Falkner von St. Vigil

von Robert Schweichel

gratis und franko nachgeliefert.

Für Berlin nehmen sämtliche Zeitungs-Expediteure, sowie unsere Expedition, Benthstr. 3, Bestellungen entgegen...

1 Mark 10 Pfennige frei in's Haus,

wöchentlich 28 Pfennige.

Für außerhalb nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements zum Preise von

3,30 Mk. für das Quartal

entgegen. Wir ersuchen unsere Postabonnenten höflichst, das Abonnement rechtzeitig aufzugeben...

Die Redaktion und Expedition des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt.

Heuilleton.

nachdruck verboten.)

[22

Die Falkner von St. Vigil.

Roman aus der Zeit der bayerischen Herrschaft in Tirol von Robert Schweichel.

Die Ausstattung des lustigen Stübchens war ein wenig einfach. Sie bestand nur aus einem Schemel...

Ambros saß auf dem Schemel und laute an den Nägeln seiner rechten Hand. Den linken Arm, mit dem er einen Säbelhieb hatte abwehren wollen...

„Der Herr Bruder,“ rief er. „Endlich! Da sehen Sie sich her!“

Die Freude, welche Ambros über den Besuch des

Die Verstaatlichung der Apotheken.

Die sozialdemokratische Fraktion hat bei dem Reichstage einen Antrag auf Verstaatlichung der Apotheken in Deutschland eingebracht...

Ist die Absicht aber nicht vorhanden gewesen, so muß es einem Jeden ganz unverständlich sein, daß sich ein solcher Zustand während einer langen Reihe von Jahren aufrecht erhalten hat...

Betrachten wir zunächst als den das Publikum neben der sorgfältigen Vereitung der Arzneien am meisten interessierenden Punkt die Preise derselben. Die Berechnung der Preise geschieht auf Grund von Arzneitagen...

Bruders zeigte, war etwas zu Seltenes, als daß Hannes nicht von ihr bewegt worden wäre...

„Und wie geht es Dir, armer Brost? Was macht Dein Arm?“

„Es ist nicht der Mühe werth, davon zu reden,“ versetzte Ambros, der vor Hannes stehen geblieben war. „Die Frau Jengler hat mir die Geschichte nachgesehen und den Riß verbunden. Sie ist halt ein gutes Fraulein, und eine Musik kann sie Ihnen machen!“

Hannes pflichtete ihm bei, denn auch er hatte die Frau Landrichter einige Male, wann er an schönen Sommer-Abenden zufällig an dem Hause vorübergegangen war...

„Und was machen sie zu Haus?“ fragte Ambros. „Ich hab' gesehen, daß sie heut Morgen an der montbaurer Feldmark das Korn zu schneiden angefangen haben.“

„Sie vermissen auch Dich auf dem Klosterhofe Alle schmerzlich bei der Arbeit,“ sagte Hannes und bot dem Bruder seine Dose an. „Aber wir erleichtern uns eine unangenehme Lage wahrlich nicht durch Anekdote.“

„Wo soll ich denn die Geduld hernehmen, zum Teufel?“ rief der Bruder und stopfte den Tabak rasch in die Nase. „Soll ich sie mir etwa aus den Fingern saugen? Denn weiter hab' ich ja nichts zu thun.“

Mühsamlich setzte er sich Hannes gegenüber auf die Tischtaube.

„Indessen giebt es doch so manches zu denken, wozu

wenn wir uns nur mit einer, und zwar der preussischen, beschäftigen.

Diese zerfällt in drei Theile. Der erste Theil setzt die Preise der Drogen und Chemikalien, der eigentlichen Arzneisubstanz, fest, und wird alljährlich mehr oder minder auf Grund der Preisurkunde der chemischen Fabriken und Drogenhäuser umgeändert...

Noch unberechtigter sind die Anschläge im 2. Theile der amtlichen Arzneitaxe, nach deren Bestimmungen sich das Publikum für eine Flasche 20-25 Pf., die dem Apotheker 4-5 Pf. kostet, abziehen lassen muß.

Der letzte Theil endlich behandelt die Arbeiten in der Rezeptur. Auch dieser Theil wird, was wir kurz vorausschicken möchten, gleichfalls alljährlich neu redigirt, aber eine wesentliche Aenderung ist dabei seit einer langen Reihe von Jahren trotz aller Fortschritte in der Technik kaum vorgenommen worden.

Wir müssen zu diesem Zwecke die soziale Lage der Apothekergehilfen heranziehen, dabei aber gleich die Verhältnisse in den kleinen Städten und auf dem Lande unterscheiden. Hier hat sich in den meisten Fällen das patriarchalische Verhältniß früherer Zeiten erhalten.

Du jezt Müsse hast,“ meinte Hannes. „In der Freiheit bist Du schwerlich dazu gekommen, Dir klar zu machen, wie sehr Du gegen göttliche und weltliche Gesetze gesehlt hast.“

„Oho,“ rief Ambros und sprang vom Tische. „Ich soll gefehlt haben? Hab' ich dem Larset nicht ein nagelneues Kreuz machen lassen, wie es kein Anderer auf seinem Grab hat? Mir ist Unrecht geschehen, so wie ich Unrecht geschehen. Aber Gewalt ist kein Recht und wenn ich ein Messer bei mir gehabt hätte, bei Gott, ich würd' die Dämmler von Landjägern schon abgeführt haben.“

„Ambros, Ambros, was für schreckliche Reden und Wünsche,“ mahnte Hannes erschreckt. „Ich will nicht, daß Du schon Unheil genug angestiftet hast.“

„Es wünscht halt Jeder, was ihm paßt,“ versetzte Ambros finster.

„Ja, Du wünschst nur, was Dir selber paßt und überlegst bei Deinen Handlungen nie, ob sie Andern schmerzliches Herzleid verursachen oder nicht,“ rief Hannes mit wuthwüthvollem Blicke.

„Ach, Sie meinen die Alte?“ entgegnete Ambros mit lässigem Tone. „Hab' ich sie denn nicht gebeten, daß sie mir die dunne Geschichte vergeben möchte? Ich wollte mich noch heut ohrfreigen, daß ich ein solcher Gesel gewesen bin. Ich hab' gegen die Frau Larset gethan, was ich gegen keinen anderen Menschen auf der Welt gethan hab' würde und sie - Mordelement!“

„Und sie?“ fragte Hannes in der größten Spannung. „Und sie - sie hat Dir nicht verziehen?“

„Ja, wissen Sie denn nicht, wie's zwischen uns ausgegangen ist? murte Ambros. „Freilich, Sie waren schon vorher fortgegangen. Die und mir vergeben! Die Frommen sind immer die Schlimmsten. Ganz unständig ist sie gewesen.“

hat sich dort nirgends oder äußerst selten ausgebildet. Die Großstadt bedingt aber andere Verhältnisse. Hier leistet der Gehilfe die Arbeit, die ihm obliegt, erhält sein Gehalt, und damit sind für beide Theile die sozialen Bedingungen gegeben. Unter dem Gehilfenstande einer Apotheke, wir haben hier speziell die Berliner Verhältnisse im Auge, befindet sich nun immer einer, in großen Geschäften sind es auch mehrere, dem die Anfertigung der Rezepte obliegt. Dieser muß täglich 70—100 Rezepte und darüber erledigen. Die Arbeit, die er hierdurch leistet, wird auf Grund der Arzneitage von dem Publikum, das die Arzneien anfertigen läßt, mit ca. 14—25 M., manchmal noch mehr, bezahlt. Das Gehalt eines Gehilfen beträgt aber nur 120 bis 150 M. im Monate, das würde täglich 4 bis 5 M. ausmachen. Die Garantie für die richtige Anfertigung übernimmt der Betreffende ganz allein, und er muß jedes Rezept, welches er anfertigt, zur Kontrolle mit seiner Namensunterschrift versehen, so daß er im Falle eines Fehlers zur Verantwortung herangezogen werden kann.

Die Differenz, die als mühseliger Verdienst in die Taschen der Apothekenbesitzer fließt, ist, wie wir gezeigt haben, bedeutend, pro Tag 10—20 M. für nichts und wieder nichts. Die „Pharm. Zeitung“, das leitende Fachblatt des Apothekerstandes, hat für diese vom Staate gestattete, ja sogar gebotene Plasmacherei den sinnigen Ausdruck „Privatindustrie“ erfunden und alle Parlamentarier, sowie die ganze öffentliche Meinung davor gewarnt, dem sozialdemokratischen Antrage gegen diese Privatindustrie Folge zu leisten. Wir müssen dieser Aufforderung mit aller Entschiedenheit entgegen treten. Das, was das Publikum in erster Linie von den Apothekern zu fordern berechtigt ist, die Garantie der sorgfältigen und genauen Anfertigung der Arzneien, kurz des wissenschaftlich-technischen Theils der heutigen Pharmazie, diese wird von dem Staate als Unternehmer mindestens ebenso gut gewährt, wie von dem Privatunternehmer. Denn dem arbeitenden Pharmazeuten wird es jedenfalls im höchsten Grade gleichgültig sein, ob das Gehalt, welches er für seine Leistungen bezieht, der Staat ihm anshändig, oder ein Apothekenbesitzer. Ja, wir glauben, daß bei richtiger Erkenntnis ihm der erstere als Arbeitgeber viel angenehmer sein wird. Denn nach dem oben Ausgeführten ist es zweifellos, daß der Staat das Loos des pharmazeutischen Personals wesentlich besser gestalten kann, falls, was wir fordern, jede Plasmacherei, jedes fiskalische Interesse bei der Verstaatlichung der Apotheken ausgeschlossen sein wird.

Wir bedauern es übrigens lebhaft, daß die Pharmazeuten sich noch keine günstigeren Lebensbedingungen erkämpft haben. Das kommt daher, daß sie noch keine richtige Einsicht ihrer Lage und kein Klassenbewußtsein als Arbeiter haben.

Zum Schluß wollen wir nur noch in kurzen Zügen einen sehr munden Punkt der Pharmazie berühren. Wir meinen die Höhe der für die Apotheken gezahlten Preise, und als Folge davon den verächtlichen Apothekenschacher. Die heutigen Apotheken werden alle weit über ihren realen Werth hinaus bezahlt. Die einfache Folge davon ist, daß der Käufer einerseits das Gehalt der Gehilfen möglichst herabdrückt, die Arbeitskraft weit mehr ausbeutet, dann aber auch andererseits durch Aufnahme aller möglichen schwindelhaften Geheimmittel, sowie durch reklamehafte Ausnutzung des Gewerbes einen höheren Umsatz erzielt. Nach einigen, manchmal sogar einem Jahre findet er so dann mit einem beträchtlichen Gewinne einen neuen Käufer, der dieselbe Art und Weise weiter ausbildet. Und so weiter mit Grazie ad infinitum oder — bis zum Krach. Auch eine nette Privatindustrie!

Wenn die Herren Apothekenbesitzer im Verein mit der pharmazeutischen Fachpresse sich mit einer solchen Hartnäckigkeit jedem Reformgedanken widersetzen, so möchten wir doch den Herren gegenüber bemerken, daß in erster Linie die Apotheken der Bevölkerung wegen da sind, und nicht das Publikum der durstenden Geldbeutel der Herren Apotheker wegen.

Und ich soll' gleich das Genick brechen, hat sie mich verwünscht, wenn ich noch einmal über ihre Stubenschwelle käme. Na, davor fürcht' ich mich nicht. Vom Verwünschten ist noch Keiner gestorben.“

Hannes klopfte bei dieser Mitteilung das Herz mit starken Schlägen. Sie hat ihm nicht verziehen und es ist aus zwischen ihm und Stasi. In der nächsten Minute schämte er sich jedoch vor sich selber und fingerte verlegen an seiner Tabakdose herum. Er wagte es nicht, Ambros anzusehen.

Dieser fuhr fort, indem er sich mit dem linken Schenkel wieder auf die Tischkante setzte:

„Und darum hab' ich mit Schmerzen darauf gewartet, daß Sie wieder nach Hause kämen. Die Alte hält so große Stücke auf Sie und wenn Sie als Geistlicher ihr vorstellen, daß ihr Horn auf mich gar keinen Sinn und Verstand hat, näher giebt sie sich wohl im Guten. Denn das soll sie sich nicht einbilden, daß ich von der Stasi lassen werde. Und Selbiges sollen Sie auch der Stasi von mir sagen.“

Hannes starrte ihn mit weitgeöffneten Augen an. „Das — das soll ich ausdrücken?“ stotterte er, und sich emporrassend fuhr er fort: „Ambros, Ambros, ist Dir denn nichts heilig? Nicht einmal der Wunsch und Willen einer Sterbenden? Denn die Tage der Frau Larseit sind gezählt.“

„Ja, wie reden Sie denn?“ entgegnete der Bruder mit einiger Verwunderung. „Von wegen meiner mag sie so ruhig sterben, als sie kann. Es ist doch nichts Unrechtes, wenn ich Sie bitte, daß Sie die Alte zur Verunft bringen? Ich hab's ihr schon dazumalen selbst gesagt, daß ich von der Stasi nicht lasse und darüber ist kein Reden mehr. Will sie sich auf ihr Vorhalten nicht geben, nachher ist es noch so.“

„Das kann nicht Dein Ernst sein,“ rief Hannes lebhaft. „Tu kennst den Spruch der heiligen Schrift: Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser.“

„So viel hab' ich schon noch von der Kinderlehr' behalten, wie das Sprüchlein etwa ausgeht“, unterbrach ihn

Politische Uebersicht.

Berlin, den 28. März.

Das Gesetz über die Alters- und Invalidenversorgung sollte mit seinen segensreichen Wirkungen nach der Behauptung der Vertheidiger desselben der Nagel zum Sarge der Sozialdemokratie sein. Wenn nun auch aus Begeisterung für die 33 Pf. Altersrente bis heute noch kein einziger früherer Anhänger unserer Partei wieder untreu geworden ist, so wird andererseits doch das Gesetz unserer Partei in einigen zurückgebliebenen Gegenden wirklich gefährlich. Aus dem pommerschen Kreise Randow-Greifenhagen und Wollstorf im Vogtland sind uns nämlich an einem Tage die gleichlautenden Mittheilungen zugegangen, daß dort die konservativen Bauern und hier ein Fabrikant den Arbeitern weis zu machen suchten: das Alters- und Invalidengesetz sei ein Werk der Sozialdemokraten und von dem Abgeordneten Bebel veranlaßt worden. Auch aus anderen Gegenden Deutschlands sind uns schon ähnliche Mittheilungen zugegangen. Man kann aus diesen Thatsachen einen Schluß ziehen, mit welchen Gefühlen die „Krönung der Sozialreform“ von der Masse des Volkes aufgenommen ist. Unsere Genossen mögen an den läugerlichen Ausstreunungen unserer Gegner verdoppelten Anlaß nehmen, aber die wirklichen Väter des Gesetzes und den Geist, der dasselbe beherrscht, die notwendige Aufklärung zu verbreiten. —

Es heißt, daß heute die deutsch-österreichischen Zollvertrags-Verhandlungen zum Abschluß kommen werden. Eine Veröffentlichung des Vertrages ist nicht zu erwarten, dieselbe dürfte erst nach Erneuerung der mit den anderen Staaten abgeschlossenen Handelsverträge erfolgen. —

Der „Hamburger Korrespondent“ meldet, daß die Regierung noch in dieser Session des Landtages einen Gesetzentwurf betr. den **Welfenfonds** einbringen wird. —

Ein **Geburtstagsgeschenk**, bestehend in einem vollständigen Tafelservice für eine Festtafel von 24 Personen, wird dem Fürsten Bismarck von dem Verbaude deutscher Industrieller am 1. April überreicht werden. Er hat's reblich um die deutschen Großindustriellen verdient und die Schutzzölle erlauben es ihnen, werthvolle Geschenke zu machen. —

Im 19. hannoveranischen Wahlkreise sind die Kandidaten aufgestellt. Nachdem Dr. Waltemath seine Kandidatur zurückgezogen hat, bewerben sich noch Genosse Schmalfeldt, Zigarrenarbeiter, Fürst Bismarck, der Welfe v. Plate und der freisinnige Rentier Adloff um das Mandat. Der Wahlkampf ist schon jetzt heiß entbrannt. Eine Stichwahl zwischen unserem Kandidaten und dem Fürsten Bismarck wird wahrscheinlich notwendig werden. —

Die **Zerrüttung der nationalliberalen Partei** ist nicht bloß eine politische, sondern auch eine geistige. Es scheint eine förmliche Spaltung eingetreten zu sein. So schreibt z. B. die „Nationalliberale Korrespondenz“ an der Spitze ihres letzten Wochzettels, das nahe Ostern mache sich durch eine vollkommene Stille auf dem Gebiete der inneren Politik geltend, während thatsächlich doch einer der größten politischen Skandale, die jemals in der Welt vorgekommen sind, die gespannteste Aufmerksamkeit des In- und Auslandes auf sich zieht. Oder ist es Vogelstrauß-Politik, daß man die gefehrwidrige Verwendung von Staatsgeldern durch den obersten Beamten des Staates nicht sehen will? In einer früheren Nummer desselben Organs wurde die Bismarck'sche Reptilfonds-Manipulation ein „Zeitungsaffäre“ genannt, dem hoffentlich nicht — Herr von Wötticher zum Opfer fallen werde. Andere Leute hatten gedacht, Fürst Bismarck wäre zunächst in Gefahr, ein „Opfer“ zu werden.

Die Staatsanwaltschaft hat aber noch nicht zugegriffen. —

Was sich die „Kreuz-Zeitung“ unter freier Kritik denkt, das erhebt aus der gestrigen Abendnummer, in welcher das Junferblatts unter der Ueberschrift: „Ein kriegsgerichtliches Urtheil und was dazu gehört“ die Verurtheilung **Curt Abel's**, weil derselbe angeblich unvorschriftsmäßig die Wahrheit gesagt, einer Besprechung unterwirft. Dabei

der Bruder. „Aber ich weiß auch, daß mich nicht die Verwünschungen der Frau Larseit, noch die ganze Hölle von der Stasi abwendig machen. Und jetzt will ich Ihnen auch ein Sprüchlein hertragen, Herr Bruder. Nämlich: die geistlichen Herren verstehen von der Lieb' nichts. Das ist so, als wenn unsereins Lateinisch reden wollte und hat es doch nimmer gelernt. Schauen Sie, Herr Hannes, Sie können es halt nicht wissen, was es mit der Lieb' für eine Sach' ist. Ich hab' die Stasi nicht zu sehen getriegt, seitdem damals ihre Mutter so teuflischmäßig gegen mich aufgefahren ist, aber ich weiß, daß sie mir von ganzem Herzen zugethan ist, und also wird uns auch der Papst in Rom nicht auseinander reden und beten.“

Hannes hatte den Kopf auf die Brust sinken lassen, sein Gesicht glühte wie die Dolomiten in der Abendröthe und sein Herz zitterte. Er sollte nicht wissen, was Liebe sei? Ambros stand auf, legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte:

„Nichts für ungut, Herr Hannes, bös war es nicht gemeint.“

Der Bruder blickte mit einem Seufzer auf und wie er Ambros in so zuversichtlicher Haltung vor sich stehen und ihm in die schwarzen, blühenden Augen sah, da begriff er, daß Stasi seinen Bruder lieben mußte. Er nahm eine Priße, um sich zu sammeln; dann begann er mit etwas unsicherer Stimme:

„Ich soll Dir bei Frau Larseit das Wort reden. Aber wie könnte ich das mit gutem Gewissen? Ich würde es thun, wenn ich Vertrauen zu Deinem Charakter hätte. Denke nur daran, was Dich hierher geführt hat! Keine rechtschaffene Mutter würde einem Burschen, der so leichtsinnig und wild ist, wie Du es bist, das Glück ihres Kindes anvertrauen. Ich wäre ebenso leichtsinnig wie Du, wenn ich Frau Larseit bereden wollte, Dir ihren größten Schatz auszuantworten. Prüfe Dich erst, läutere Dich; Du hast jetzt Zeit dazu.“

Ambros, der sich unterdessen auf den Rand seiner Bettstelle gesetzt hatte, machte eine spöttische Miene.

versteigt sich die „Kreuz-Zeitung“ zu folgenden Offenbarungssätzen:

„Niemand wird behaupten wollen, daß unser deutsches Heer eine Institution von idealer Vollkommenheit und fehlerloser Reinheit sei. Ihm haften Mängel, Fehler und Gebrechen an, wie allen menschlichen Schöpfungen, auch solchen, die so Gewaltiges gewirkt und geleistet haben, wie die Armeen von Cravotte und Sedan! Gewiß hat auch jeder das Recht, ja die Pflicht, auf Mängel hinzuweisen und auf ihre Beseitigung hinzuwirken da, wo dies nöthig erscheint. Aber derartige Kritik muß von der Liebe zu unserem unvergleichlichen Heere getragen sein, nicht von demokratischem Haß gegen den Militarismus und dem Bestreben, diese feste Grundlage des Staates durch eine planmäßige Untergrabungsarbeit zum Einsturz zu bringen. Ihr Endzweck muß die Stärkung, nicht die Schwächung unserer militärischen Institutionen sein. Sie muß von Wahrheitsinn und Gerechtigkeitsgefühl erfüllt sein, nicht von der Sucht nach effecthafter Verwirrung der öffentlichen Meinung. Und sie darf vor Allem nur von berufenen und kompetenten Beurtheilern geübt werden, nicht von Bigenachtheilern, die als Reformatoren unseres Militärstrafrechts auftreten wollen, ohne auch nur die wichtigsten Bestimmungen des geltenden Rechts überhaupt zu kennen!“

Letzteres ist nur ein schlechter Wit. Denn das „geltende Recht“ ist eben gerade das, was jeder vernünftige Mensch für Unrecht und Unfug hält — nämlich daß jeder Versuch des Soldaten, sich gegen seinen Vorgesetzten Schutz zu verschaffen, zwar nicht eine Strafe, aber doch schlimme Folgen für den, welcher den Versuch macht, nach sich zu ziehen hat.

Im Uebrigen ist es höchst ergötzlich, was für Begriffe der Militärverständige der „Kreuz-Zeitung“ von freier Kritik hat. Kritisiert darf und soll werden — denn absolut fehlerlos ist ja sogar unser unvergleichliches Heer nicht — aber mit Liebe. Wir hatten bisher gedacht, mit dem Herrn würde kritisiert. Dem Militärverständigen der „Kreuz-Zeitung“ scheint das offenbar ein überflüssiger Artikel. Der Kritiker muß lieben, was er tadelt — er darf dem Militarismus keinen demokratischen Haß entgegenbringen. U. s. w. Kurz der Kritiker muß, ehe ihm die Kritik erlaubt wird, erst ein Examen bestehen und sich auf seine Besinnung und Liebe“ prüfen lassen.

Dem Militärverständigen der „Kreuz-Zeitung“ empfehlen wir, in „Figaro's Hochzeit“ einmal nachzulesen, was dort über die erlaubte Kritik gesagt wird. Er kann gewiß noch einige erweiternde Zusätze machen. Das Erste an dieser grotesken Auslassung des Junferblatts ist, daß sie die Denkweise sehr vieler und leider auch sehr einflußreicher Personen widergibt. —

Sachsen ist ein Land, wo der größte Theil der Bevölkerung jahraus jahrein am Hungerstich nagen muß, aber so arg wie in diesem Jahre ist es schon lange dort nicht gegangen. Tausende von Strumpf- und Wirkwaaren-Arbeiter denken daran, an den Nordostsee-Kanal zu wandern, um sich als Erdarbeiter anzubieten, Selbstmorde aus Noth mehrten sich. Wenn bei dieser tieftraurigen Lage die „Kreuz-Zeitung“ die Stirne hat, diese Noth zu bestreiten, unter der die Arbeiter Sachsens leiden und darauf hinzuweisen, daß in Sachsen sich viele fremde Arbeiter zu billigeren Löhnen anbieten, als sie sonst in diesem Lande üblich sind, so ist das elende Sophistik! Beweist man damit, daß in einem Lande, z. B. in Nordböhmen, das Elend noch größer ist, als in einem anderen, z. B. Sachsen, daß in letzterem gute Zustände sind? Es wäre ebenso richtig, wenn man aus den in China üblichen Löhnen nachweisen wollte, daß in Europa beneidenswerthe soziale Zustände herrschen. Die „Kreuz-Zeitung“ wird auch dies noch fertig bringen. —

Bei den eben stattfindenden Verhandlungen der Gruppe Deutschland der internationalen kriminalistischen Vereinigung sprachen sich nach Empfehlung eines Amtsrichters Simonson eine Reihe von Theilnehmern für die **Prügelstrafe** aus. Obgleich Männer, wie der auch in der Fachliteratur wohlbekannte Strafanstalts-Direktor Krohne sich mit aller Entschiedenheit gegen diese barbarische Straform wandten, konnte eine Verwerfung der Prügelstrafe nicht durchgesetzt werden und wurde ein Beschluß nur ausgefertigt, weil nach Meinung des ersten Staatsanwalts Ganz die Frage der Prügelstrafe noch nicht spruchreif sei. Unter den Anhängern der Prügelstrafe bemerkten wir den altbewährten Vertreter der Prügel- und Todesstrafe, den Reichsgerichtsrath Mittelstädt, den ersten Staatsanwalt Göge von Halle a. d. S. Es genügt, diese Männer an den Pranger der öffentlichen Meinung zu stellen. —

„Freilich, wenn Sie so schlecht von mir denken, dann wunder's mich nicht, daß es Andere auch thun. Zum Teufel, ich will mich nicht besser machen, als ich bin; aber 'was Schlechtes kann mir Keiner nachsagen, und der Stasi bin ich jaust recht wie ich bin. Jetzt hab' ich Sie gebeten, daß Sie sich an mir und der Stasi als ein lieber Bruder erweisen möchten; aber Sie lehren den Priester heraus. Gut, gut! Schöne glatte Worte habt Ihr Alle auf der Zunge, wann's aber darauf ankommt, sie wahr zu machen, dann sind die hochwürdigen Herren nicht zu Hans. Meinnetwegen! Aber glauben Sie doch ja nicht, daß Sie oder die Alte Ihr Stück gegen mich durchsetzen werden. Ich brauch' mich nicht erst lange zu prüfen, denn ich weiß, was ich will, und ich schwör's Ihnen bei meiner Seligkeit, daß die Stasi meine Frau wird. Was sich nicht biegen will, muß brechen.“

„Gewalt! Ja, die ist stets Dein leichtes Mittel gewesen,“ rief Hannes unwillig. „Verschwöre Dich nicht,“ fuhr er bittend fort; „Du kannst das Mädchen nicht glücklich machen.“

„Nicht glücklich?“ lachte Ambros zornig und seine folgenden Worte trieben seinem Bruder alles Blut aus dem Herzen zu Kopf, so daß er aufstand und an das nächste Fenster trat, um die Bluth seines Gesichtes zu verbergen. Freilich, auf Ihre Weise nicht, nicht mit Singen und Beten. Denn das ist's doch allein, was Sie unter Glück verstehen. Aber auf unsere Weise werden wir zwei Beide schon glücklich werden, die Stasi und ich, verlassen Sie sich darauf. Dazu brauch't halt nichts weiter, als daß wir uns lieb haben.“

Hannes hatte mit beiden Händen die Gitterstäbe erfaßt und die heiße Stirn gegen das Eisen gedrückt. Es dauerte eine gute Weile, bis er sich wieder so weit gefaßt hatte, um das Wort ergreifen zu können.

„Deine Auffassung von Glück ist eine sehr oberflächliche,“ begann er, indem er sich wieder zu Ambros wendete.

(Fortsetzung folgt.)

Um die Feier des 1. Mai in Oesterreich zu ver-
ern, drohen die Unternehmern, auch am Sonnabend nicht
iten zu lassen. —

Ein **Zwangsversicherungsgesetz** soll dem zu-
ammentretenden österreichischen Abgeordnetenhaus vorgelegt
werden. Wie es nicht gemacht werden soll, haben wohl die
österreichischen Staatsmänner am deutschen Alters- und In-
sicherungs-Gesetz gelernt. —

Der **Pariser Municipalrath** beriet gestern über die
für den ersten Mai beabsichtigte Kundgebung und nahm
nach längerer Debatte eine Tagesordnung an, in welcher
erklärt wird, daß der Municipalrath mit der Arbeiterschul-
Gefehgebung sympathisire, welcher die Arbeiter-Kundgebung
vom 1. Mai als Mittel zum Zweck dienen solle. Ein Ab-
schluß der Tagesordnung, in welchem die Verwaltung ersucht
wird, die Arbeiter und die Beamten der Stadt zu ermäch-
tigen, den 1. Mai als Feiertag zu begehen, wurde abge-
lehnt. Der Präfect (der Vertreter der Regierung) hatte
darauf hingewiesen, daß die Frage, um die es sich handele,
außerhalb der dem Municipalrath zustehenden Befugnisse
liege. —

Der Beschluß des **internationalen Kongresses** von
Paris, betreffend das **Maisfest der Arbeiter**, lautet:
Internationale Kundgebung zum 1. Mai 1890.
Der Kongreß beschließt:

Es ist für einen bestimmten Zeitpunkt eine große Inter-
nationale Manifestation (Kundgebung) zu organisiren, und
zwar dergestalt, daß gleichzeitig in allen Ländern und in allen
Städten an einem bestimmten Tage die Arbeiter an die öffent-
lichen Gewalten (Behörden) die Forderung richten, den Arbeit-
tag auf acht Stunden festzusetzen und die übrigen Beschlüsse des
internationalen Kongresses von Paris zur Ausführung zu
bringen.

In Anbetracht der Thatsache, daß eine solche Kundgebung
bereits von dem Amerikanischen Arbeiterbund (Federation of
Labor) auf seinem im December 1888 zu St. Louis abgehaltenen
Kongreß für den 1. Mai 1890 beschlossen worden ist, wird
dieser Zeitpunkt als Tag der internationalen Kundgebung an-
genommen.

Die Arbeiter der verschiedenen Nationen haben die Kund-
gebungen in der Art und Weise, wie sie ihnen durch die Ver-
hältnisse ihres Landes vorgeschrieben wird, ins Werk zu setzen.

Wir haben den Beschluß vorstehend wortgetreu mitge-
theilt, weil hier und da noch immer die durchaus
falsche Behauptung auftaucht, der Pariser Kongreß habe
sich für ein Ruhen der Arbeit zur Feier des Mai-
festes ausgesprochen. —

Der **Herzog von Orleans**, der durch seinen vor-
jährigen Schwabentrich bekannt wurde, ist im Gefolge
einer von ihm ausgehaltenen Sängerin in Paris einge-
troffen. Das Crochieren von Sängern versteht der junge
Mann jedenfalls besser, als das Crochieren Frankreichs. Die
französische Regierung hat den liebenden Jüngling ausge-
wiesen. —

Durch die reaktionäre Presse geht jetzt eine Notiz, des
Inhalts, daß die **rothe Fahne** ursprünglich das Abzeichen
der Ordnung, d. h. der Reaktion gewesen sei, und zum
ersten Mal bei der bekannten **Marsfeld-Wegelei**
im Juli 1791 zu Paris funktionirt habe. Das ist richtig,
und wurde im Leipziger „Volksstaat“ schon vor achtzehn
oder neunzehn Jahren den Herren Reaktionen er-
zählt. Da aber den Beweisen, die das Roth nicht ver-
tragen können, Hören und Sehen vergeht, wenn die verhasste
Farbe vor ihnen auftaucht, so kam den Herrn Reaktionen
damals unsere Belehrung nicht zu Gesicht. Uebrigens
können sie sich trösten. Das Roth ist auch heute noch die
Farbe der Ordnung — nur der richtigen.

Apropos, die Angst vor der rothen Farbe gehört viel-
lich zu den Krankheiten des Jahrhunderts; und der
künftige Geschichtsschreiber unserer Zeit wird einen be-
deutenden Vorrath von Scharfsinn aufwenden müssen, um
zu ermitteln, wie eine Farbe, von der die deutschen
Studenten zwei Menschenalter hindurch gesungen haben;
daß sie die Farbe der Liebe sei („Roth wie die
Liebe sei der Brüder Zeichen“), für Millionen sogenannt
gebildet und sich für vernünftig haltender Menschen
beiderlei Geschlechts ein Gegenstand blinder Schreckens
und sinnloser Angst werden konnte. —

Die Nachricht, daß der **König von Belgien** sich für
die Kammerauflösung ausgesprochen habe, wird dementirt,
dagegen gemeldet, daß der König die gegen die Verfassungs-
revision hartnäckigste Partei, die Liberalen, zu beeinflussen
sucht, eine nachgiebigere Haltung einzunehmen. Der König
scheint etwas Furcht zu bekommen und beginnt einzusehen,
daß das Ende der Monarchie bevorsteht, wenn man den
Thron einzig durch die bestehenden Klassen stützen läßt. —

Der **Generalrath der belgischen Arbeiterpartei** trat
gestern zu einer gemeinschaftlichen Beratung mit dem Komitee
der Fortschrittspartei über die augenblickliche Lage unter
dem Vorherrsche des Abg. Janson zusammen. Es wurde, um
den Ausbruch eines allgemeinen Ausstandes
hinzun zu halten, beschlossen, zum 5. l. Mts. einen
Arbeiter-Kongreß nach Brüssel einzuberufen, welcher
die politische Lage prüfen und bezüglich eines Ausstandes
Beschlüsse fassen soll. —

Der **spanische Arbeiterkongreß** hat sich für den all-
gemeinen Streik als geeignetes Mittel zur Erreichung des
achtstündigen Arbeitstages ausgesprochen. Wir halten den
allgemeinen Streik überhaupt nicht für ein empfehlenswertes
Kampfmittel, am allerwenigsten aber in einem Lande wie
Spanien, in dem doch die Organisation der Massen nur in
den ersten Anfängen existirt. —

In Bezug auf die vielbesprochene „**Königliche Unter-
suchungskommission**“ über die **englischen Arbeiter-**
verhältnisse soll Anfang nächster Woche endlich dem
Parlament Genoues mitgetheilt werden. Nach einer Mel-
dung des „Daily Chronicle“ sei zum Vorsitzenden der Kom-
mission Lord Hartington ausersehen, eine Wahl, die
alles befriedigen würde, was über die parteipolitischen Zwecke
dieser Kommission gesagt wurde. Keine der bestehenden
politischen Parteien ist der Auffrischung ihrer Popularität
so bedürftig als die der „liberalen Unionisten“, die in dem
Genannten ihren Führer erblickt, soweit überhaupt bei ihr
von Popularität die Rede sein kann. Kein Parteiführer,
der die Waffe kühler läßt, als Lord Hartington. Niemand
haßt ihn, aber auch Niemand erwärmt sich für ihn in nur
annähernd gleichem Maße wie für seinen Rivalen Gladstone, er
ist ein „Gentleman“ in des Wortes glattrastigster Bedeutung.

Aber die Tories brauchen die Allianz der liberalen Unionisten, um
bei den nächsten Wahlen einige Aussichten auf Erfolg zu
haben, und so müssen sie auch dafür sorgen, daß die Partei
den nötigen Antheil an dem Ruhme erhält, den sie mit
der Einsetzung der Kgl. Kommission erworben zu haben
glaubt. Nebenbei überhebt sie die Höflichkeit gegenüber der
„bestrebenden Partei“ der Verlegenheit, ihrem eigenen Partei-
genossen Sir John Gorst oder gar dem „Tordemokraten“
Randolph Churchill den Vorherrsche anvertrauen zu müssen.
Beide haben sich in Bezug auf die Arbeiterschul-Gefehgebung
viel weiter engagirt als es dem Gros der Partei in den
Kram paßt, sie könnten ihnen leicht einen ähnlichen Streich
spielen, wie neulich erst Dunroven, der Vorsitzende der
Schwarzarbeit-Kommission; von Lord Hartington dagegen
haben sie dergleichen nicht zu befürchten. Er wird oder
würde in jeder Hinsicht ein Muster von Loyalität sein —
der geeignetste Mann, den Gegnern einer gründlichen Reform
der Arbeitsgefeggebung das Spiel zu erleichtern.

Die von der „**Köln. Ztg.**“ gemeldeten **großen russischen**
Truppenbewegungen an die **österreichische Grenze**
werden jetzt von der Wiener „**Neuen Freien Presse**“ be-
stätigt. —

Wie aus Washington gemeldet wird, soll der Sekretär
des landwirthschaftlichen Departements **Rusk** beabsichtigen,
demnächst die von der Regierung genehmigten Vorschriften
bezüglich der Verschiffung **geschlachteten Fleisches** nach
Europa zu veröffentlichen. Hiernach sollen die nach Deutsch-
land bestimmter Fleischarten spezieller **mikroskopischer**
Untersuchung unterzogen werden. Sollte Deutschland
auch nach dieser Verschärfung geschlichter Fleischbeschäftigung
die Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches in Deutschland
ablehnen, so werde Amerika gegen die Einfuhr deutscher
Produkte, besonders **Rübenzucker**, Maßregeln ergreifen. Wir
glauben, daß Deutschland schon genug an der **Mac Kinley-**
Bill hat, um weiter ähnliche Maßregeln noch herauszu-
fordern. Die Großgrundbesitzer, welche das lebhafteste
Interesse an der Fleischperre haben, werden die Drohung
wohl verstehen, da sie ja an **Rübenzucker-Export** am meisten
interessirt sind. —

Korrespondenzen und Parteinachrichten.

Die **Nachwahl im 19. hannoverschen Wahlkreise.**
Gegen unsern Genossen **Schmalfeld** wird sich hauptsächlich die
Agitation der gegnerischen Parteien richten. Schon jetzt ist der
Kampf mit „geistigen“ Waffen entbrannt. Der Pastor von Büch-
selt hat in seinem Vortrag seiner Gemeinde die Ziele der bösen
Sozialdemokraten auseinandergesetzt. Einige Arbeiter, die sich
den „lehrreichen“ Vortrag mit andern wollten, wurden bedeu-
tet, daß man ihnen, sofern sie sich ruhig verhalten würden, dieses gestatten
wolle. Der Herr Pastor hat so famos für uns agirt, daß uns
aus der Büchselher Gemeinde wohl sicher einige Duzend Stimmen
zufallen werden. Nicht ganz so gemüthlich geht es im Kreise
Neubaus her. Dort hatten wir mit vieler Mühe eine Versam-
lungsort aufgetrieben und zum 22. d. M. eine Versammlung
angemeldet; sämtliche Kandidaten waren eingeladen. Aber wir
hatten die Rechnung ohne den Wirth — nicht doch; ohne; den
Veranstalter von Neubaus gemacht. Nachdem drei Gendarmen zur Ueber-
wachung aufmarschirt waren, erklärte der Wirth, daß ihm die Polizei
mitgetheilt habe, daß die Versammlung eine sozialistische sei, und eine
solche wolle er in seinem Lokal nicht dulden; man hätte ihm Ein-
ziehung der Konzession u. s. w. in Aussicht gestellt. Er ge-
stattete uns auf unser Verlangen, daß wir uns, soweit Platz
wäre, in der Gaststube etwas erzählen könnten. Unser Kandidat
Schmalfeld aus Stade war erschienen. Kaum hatte **Schmalfeld**
fünf Minuten gesprochen, so kam der Wirth ins Zimmer
und sagte: politische Reden sollen hier nicht gehalten werden, setze
aber ganz natü hinzu, Bier könnten wir so viel trinken, wie wir
wollten. **Schmalfeld** machte ihm begreiflich, daß wir uns als
Kaffe keine Vorschriften machen ließen, aber was wir sprechen
wollten. Daraus forderte der Wirth uns auf, sein Lokal zu ver-
lassen. **Schmalfeld** stellte nun die Frage, ob die Anwesenden
Lust hätten, eine Spaziertour mitzumachen, was allseitig bejaht
wurde. Wir machten eine Tour die Chaussee entlang, die drei
Gendarmen in gewisser Entfernung hinter uns. In der
nächsten Wirthschaft wurde eingelehrt; kaum hatten wir
da zehn Minuten zugebracht, kam der Gendarm Seebode
und erklärte: Das ist hier eine Fortsetzung der Ver-
sammlung, und verlangte, daß sämtliche Anwesende das
Lokal verlassen sollten. **Schmalfeld** erwiderte, es sei nicht seine
Sache, was Alles der Gendarm als eine Versammlung erkläre,
im Uebrigen sei es höchst, wenn die Wächter der öffentlichen
Ordnung Leute auffordern, Krach zu machen. Der Gendarm
behielt, zum „Krachmachen“ aufgefordert zu haben; es meldeten
sich zwei Zeugen und diese wurden dann, ebenso wie **Schmal-**
feld, notirt. In einer dritten Wirthschaft ließ man uns denn
in Ruhe und wir hatten hier Gelegenheit, das Versäumte nach-
zuholen. Nachdem wir uns da mit den Leuten eine gemüthliche
Stunde unterhalten, traten wir, von ca. 30 Mann begleitet,
den Rückweg nach Cabenberge an, wo wir mit dem Versprechen, bald
wieder zu kommen, Abschied nahmen. Die Oertlichkeit werden wir
fleißig zur Agitation ausnützen, und wir werden auch für die
Folge Alles daran setzen, daß **Schmalfeld** mit einer möglichst
impulsanten Stimmenzahl aus dem Wahlkampf hervorgeht. Um
das zu erreichen, werden auch unsere hiesigen Genossen
wader thätig sein und — wie die „Kölnische Zeitung“ schreibt
— „sich in Schwärmen über den 19. hannoverschen Wahlkreis
ergiesen“.

Elberfeld, 25. März. Vor der **Gresfelder Strafkammer**
wurde gestern in Sachen des Artikels „Die fruchtbare Thätigkeit
der Mönchsorden“ in Nr. 1 des Sonntagserzählers von diesem
Jahre verhandelt. Der erste Termin war auf den 24. Februar
angesezt und der angeklagte **Grimpe** hatte den Gerichtshof wegen
Verjahrung der Befangenheit abgelehnt, weil sämtliche Richter
katholischen Glaubens waren und beantragt die Sache
einem anderen Gerichtshof zur Aburtheilung zu über-
tragen. Das Ober-Landesgericht zu Köln, das in dieser
Sache zu entscheiden hatte, beschloß, den Antrag **Grimpe**
abzulehnen und so hatte dann die **Gresfelder Straf-**
kammer zu gestern Abend einen neuen Termin ange-
sezt. Vor Eintritt in die Verhandlung fragte der Vorsitzende des Ge-
richtshofes den Vertreter der Staatsanwaltschaft, ob er nicht
geneigt sei, einen Antrag auf Ausschluß der Öffentlichkeit zu
stellen, welches Ansuchen derselbe mit einem Nein beantwortete.
Der Angeklagte erwiderte auf die an ihn gestellte diesbezügliche
Frage, daß er stets für öffentliches Gerichtsverfahren sei und der
Gerichtshof beschloß hierauf, in Öffentlichkeit zu verhandeln.
Der Vertreter der Staatsanwaltschaft führte aus, daß die
Abhandlung strafrei sein würde, wenn sie sich darauf
beschränkt hätte, historische Thatsachen festzustellen, aber
dieselbe sei abgefaßt, um die bestehenden Einrichtungen der
katholischen Kirche zu beschimpfen; in Anbetracht der Ver-
trauen des Angeklagten beantragte er vier Monate Gefängnis.
Der Angeklagte erwiderte, daß in der ganzen Abhandlung die
jetzt bestehenden Einrichtungen der katholischen Kirche mit keinem
Worte erwähnt worden seien. Der Angeklagte berief sich auf

die preussische Verfassung, die die Freiheit der Lehre der Wissen-
schaft garantiere und ebenso das Aussprechen der freien Meinung
in Wort, Schrift und Bild. Die Abhandlung sei geschichtlich
und der § 188 des Straf-Gesetzbuchs daher nicht anwendbar.
Nach längerer Berathung verurtheilte der Gerichtshof sein un-
angenehm motivirtes Urtheil, das auf zwei Monate Gefängnis
lautete. Gegen das Urtheil wird Revision beantragt werden.

Darmstadt, 21. März. Der Parteitag beschloß sich mit dem
Rath der Fraktion in Sachen der **Maisfeier** einverstanden zu er-
klären und am Sonntag, den 3. Mai, eine große Demonstration
für die drei Kreise Worms, Darmstadt und Erbach-Bensheim zu
veranstalten. Außerdem wurde beschlossen, eine lebhaft
Agitation zu Gunsten der „**Hess. Volkstimme**“ zu entfalten.

Frankfurt a. M. Genosse **G. Hoch**, der Redakteur der
„**Frankfurter Volkstimme**“, wurde gestern um 6 Uhr Morgens
verhaftet und zum sofortigen Straftritt gezwungen. Hoch
wollte seine Strafe erst am 1. April antreten. Auffallend er-
scheint diese zwangsweise Abführung, da doch bei dem verheira-
theten Hoch, der überdies Kaution gestellt hatte, von Flucht-
verdacht nicht die Rede sein kann. Vielleicht ist das Vorgehen
der Polizei veranlaßt durch die Heldenthat des Herrn **Thies** in
Mannheim.

Ueber Tellerfassungen darf nicht gesprochen wer-
den — das ist das neueste Redeverbot im „gemüthlichen Sachsen“.
Der Reichstags-Abgeordnete **Geyer** erbatte am 23. März
Vortrag in einer Volksversammlung zu Neulichen bei Krimmitschau
und besprach am Schluß seines Vortrages die verschiedenartigen
und sich widersprechenden Maßnahmen sächsischer Behörden.
Unter anderem berührte **Geyer** auch die Thatsache, daß die eine
Behörde Tellerfassungen in öffentlichen Versammlungen ge-
statte, während eine andere Behörde dieselben verbiete, oder gar
eine einzelne Behörde, wie die **Leipziger**, sie einmal verbiete, ein
anderes Mal dagegen zulasse. Als der **Geyer** dies feststellte,
erhob sich der überwachende Gendarm und erklärte: „Ueber
Tellerfassungen darf nicht gesprochen werden; die königliche
Amtshauptmannschaft zu **Jwidau** habe zirkulär acht Tage früher
diese Anordnung getroffen“. Unsere Genossen werden nun großer
Beschwerde gegen solch ungeschickliche Eingriffe erheben, es beweist
aber doch dieser Fall, wie die Behörden ganz im alten Kurs,
wie unter dem Sozialistengesetz, weiter finieren. Wie sehr die
Verwirrung an Stelle eines einheitlichen Handelns in Sachsen
Blas gegriffen hat, möge die Thatsache beweisen, daß die von
der **Jwidauer** einige Meilen entfernte Amtshauptmannschaft zu
Plauen eine Tellerfassung für die am 22. März in **Elsterberg**
stattgehabte Volksversammlung gestattete, während die **Jwidauer**
Amtshauptmannschaft für die **Neulichen** Versammlung am
23. März Tellerfassung nicht gestattete, ja sogar nicht einmal
darüber reden ließ, obwohl dies im Rahmen der Tagesordnung
lag. Und diese sich widersprechenden Maßnahmen sollen Ver-
trauen zu den Behörden erwecken? Man greift sich an den Kopf
und fragt, was denn eigentlich im „gelobten Lande“ Sachsen
Recht ist! Welche der beiden Behörden hat recht gehandelt und
welche hat sich einen gefehlichen Verstoß zu Schulden kommen
lassen? Die beabsichtigte Beschwerde wird hoffentlich Licht in die
Sache bringen. Wir vertrauen indes nicht zuviel. Nachdem wieder-
holt in der Arbeiterpresse öffentlich auf Mißstände aufmerksam
gemacht wurde, was den höheren Behörden unmöglich vorbeugen
blieben konnte, aber ohne Wirkung blieb, betonen wir, wie recht
wir hatten, zu zweifeln, daß mit dem Wechsel im Ministerium
des Innern ein „neuer Kurs“ in Sachsen eingehalten werden
würde, wie das einige Optimisten kommen sehen wollten. Nun,
die Sozialdemokratie ist unter dem Sozialistengesetz genug ge-
schult worden, um dergleichen Widerwärtigkeiten ohne Schaden
ertragen zu können. Das öffentliche Rechtsbewußtsein wird
jedoch ganz sicher durch solche Dinge nicht zu Gunsten der Re-
gierung gestimmt. Ueber Tellerfassungen darf nicht gesprochen
werden, aber — prozessiren kann man um sie. Kein Gesetz giebt
der Behörde das Recht, dieselben zu verbieten und die einzige
Verordnung des gegangenen Ministers v. **Roßig**, **Wallwitz** stützt
sich unerschütterlich auf die Armenordnung. Der erste
Prozeß, der in dieser Hinsicht geführt wird, dürfte dies unzweifel-
haft ergeben.

Mersei „Erbauliches“ aus den Reichsländen. In
Strasbourg, der „wunderschönen Stadt“, muß die Polizei (schred-
lichen Dingen auf der Spur sein. Sie hält — natürlich nur bei
Sozialdemokraten — Hausdurchsuchungen nach unverbodenen Zeitungen
und nimmt sie mit fort. Bei zwei Parteigenossen wurde die
Wohnung bis unter die Dachziegel durchstöbert und wurden mehrere
Exemplare des „**Volksfreund**“, der „**Elbsch-Volks-Ztg.**“, des
„**Wahren Jakob**“ und des „**Vorwärts**“ mitgenommen. Die wieder-
gewonnenen deutschen Brüder haben eine unbändige Freude an
solch schöner Germanisirung der Reichslände.

„**Vive la France!**“ — Am letzten Sonnabend ist in **Mar-**
sirch ein Fabrikarbeiter verhaftet worden, der beim Anblick von
Jägeroffizieren, welche die Stadt passirten, ausgerufen hat:
„**Vive la France!**“ Der Mann ist auf die Anzeige der Offiziere
hin festgenommen worden.

In **Colmar** wurden einige Sozialdemokraten wegen
„unerlaubter“ Kopportage der „**Elbsch-Volks-Zeitung**“
zu einer Geldbuße von 40 Mark verurtheilt. Sie haben
gegen dieses Urtheil der Strafkammer Revision eingelegt, die am
7. April vor dem Strafsenat des Oberlandesgerichts zu **Colmar**
verhandelt werden soll. Einer der Angeklagten, der Mitglied
des dortigen Kriegervereins war (**Herr Moser**), erhielt folgendes
Schreiben: „Es wird Ihnen hiermit mitgetheilt, daß Sie durch
Beschlus der letzten Generalversammlung aus dem Kriegerverein
von **Colmar** ausgeschlossen worden sind, weil Sie wegen Ver-
breitung von sozialdemokratischen Schriften gerichtlich bestraft
worden sind, und die Ausschließung mit Rücksicht auf die durch
die Statuten gebotenen Interessen des Vereins erfolgen mußte.“
Nach Empfang dieser Postkarte begab sich **Herr Moser**, der einer
der Gründer des Kriegervereins ist, dem er übrigens bereits
11 Jahre Beiträge zahlte, zu dem Vorsitzenden des Vereins,
gegen seinen Anschluß zu protestiren. Der Paragraph, auf dem
der Ausschluß fußt, lautet: „Der Vorstand hat sofort die Aus-
schließung eines Mitgliedes auszusprechen, welches zu einer er-
schwerenden Strafe oder zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte
verurtheilt ist.“ — Die Verurtheilung wegen Verbreitung einer
sozialdemokratischen Zeitung ist also in den Augen des Vorstandes
eine entehrende Strafe! Selbstverständlich blieb der Protest des
Aussgeschlossenen fruchtlos und wird er nunmehr den Vorstehenden
wegen Verleumdung verklagen. Und die Moral von der Geschichte?
Ein Mensch, der auf eigene politische Meinung etwas giebt, hält
es unter seiner Würde, Mitglied solch eines Vereins zu werden
oder zu bleiben.

Soziale Ueberblick.

Arbeiter Berlin! Die Versammlung der Bergolder, **Ber-**
golderinnen und **Verungenoßen** Berlins vom 24. d. M. appellirt
nochmals an die **Berliner Streik-Kontrollkommission** resp. an die
Gewerkschaften Berlins, sich mit den Streikenden unserer Branche
solidarisch zu erklären und uns nicht der Schmach zu über-
antworten, bei unseren Arbeitgebern zu Kreuze kriechen zu müssen.
Das **Streik-Komitee** der **Bergolder** Berlins, **J. A. v. Gansle**,
Alle Gelder und Zuschriften sind zu richten an **Emil Köpnick**,
Schillingstraße 30a.

Theater.

Freitag, den 27. März:
Sämtliche Theater bleiben geschlossen.
Sonnabend, den 28. März:
Opernhaus. Geschlossen.
Schauspielhaus. Geschlossen.
Festung-Theater. Thermidor.
Berliner Theater. Schuldig.
Deutsches Theater. Einsame Menschen.
Friedrich-Wilhelmstäd. Theater. Der Vogelbändler.
Wallner-Theater. Miß Hetscht.
Residenz-Theater. Der selige Zoupinel. Vorher: Die Schulkreiterin.
Victoria-Theater. Die sieben Raben.
Pellealliance-Theater. Streik!
Ostend-Theater. Der Roland.
Thomas-Theater. Der Millionenbauer.
Adolph-Ernst-Theater. Adam und Eva.
Lautmann's Variété. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Concordia. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Theater der Reichshallen. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Gebr. Richter's Variété. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Wintergarten. Große Spezialitäten-Vorstellung.

Dienstag, den 31. März:
Abschieds-Vorstellung.
Circus Schumann.

Friedrich-Karl-Ufer.
Heute, Charfreitag: Keine Vorstellung.
Sonnabend, Abends 7 1/2 Uhr:
Gr. Gala-Vorstellung
mit vorzüglich gewähltem Programm.
Zum Schluß der Vorstellung:
Circus unter Wasser.

Die Marionetten.
Sensationelle Wasserpantomime.
Sonntag u. Montag (1. u. 2. Osterfeiertag), je 2 Vorstellungen: Nachmittags 3 1/2 und Abends 7 1/2 Uhr.
In allen 4 Vorstellungen:
Circus unter Wasser, Die Marionetten.
Dienstag, Abends 7 1/2 Uhr:
Abschieds- u. Dank-Vorstellung.

Stablissement Buggenhagen
am Moritzplatz.
Täglich:
Unterhaltungs-Musik.
Direktion A. Ködman.
Dienstag und Freitag: Walzer-Abend.
Großer Frühstücks- und Mittagstisch.
Spezial-Ausschank von Pagenhofer Export-Bier, Seidel 15 Pf.
641 F. Müller.

Gratweil'sche Bierhallen
Kommandantenstr. 77-79.
Täglich:
Grosses Concert
ausgeführt von der Kapelle des Musik-Direktor S. Sanftleben unter Mitwirkung des Opernsängers u. Konzertmalers Signor Travieki aus Rom.
Empfehle zugleich meinen Frühstücks- und reichhaltigen Mittagstisch, sowie 6 Billards, 3 Kegelbahnen und einen Saal zu Vergnügungen und Versammlungen.
768 F. Sadtke.

Passage-Panopticum.
Unter d. Linden 22/23.
Knabe mit 2 Köpfen.
Amerikanerin m. 25 cm langem Vollbart.
11-1 Uhr. 5-9 Uhr.

Castan's Panopticum.
Jetzt: Friedrichstr. 165.
Neu:
Azteken.
Prof. Dr. R. Koch im Laboratorium.
Geöffn. v. 9 Uhr früh bis 10 Uhr Abends.
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.

Berl. Bock-Brauerei,
Tempelhofer Berg.
Täglich:
Alt-Berlin auf d. Bock.
Humoristisch-historischer Rückblick zur Feier der
Bock-Saison 1891,
verbunden mit gr. Militär-Konzert.
Anfang:
Wochentags 5 Uhr, Sonntags 4 Uhr.
Berl. Original-Bockbier in Flaschen, direkt von der Brauerei, 20 Flaschen für 3 M. Pfand frei.
Dr. Hoesch, homöopath. Arzt
Artilleriestr. 27. 8-10, 5-7, Sonnt. 8-10

Freunden u. Genossen empfehle mein Cigarren-Geschäft
578b
C. Reinicke, Mantelstr. 9.
Restaurant im schönen Vereinszimmer, reelles Geschäft, ist wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. Selbstkäufer erfährt Näh. bei Adolph Ernst, Gutfabrik, Barnimstr. 17. 586

Geschäftshaus E. Heine.
Chausseestraße 14
Die schönsten
Kinder-Kleider
für Mädchen jeden Alters, sowie
Morgenschürze, Unterröde,
Erlottailen u. Blousen
auch im Einzelverkauf sehr billig!
Massbestellungen u. Reparaturen werden prompt erledigt!
Chausseestraße 14
Geschäftshaus E. Heine.

Freunden u. Genossen empfehle mein Cigarren-Geschäft
578b
C. Reinicke, Mantelstr. 9.
Restaurant im schönen Vereinszimmer, reelles Geschäft, ist wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. Selbstkäufer erfährt Näh. bei Adolph Ernst, Gutfabrik, Barnimstr. 17. 586

Freunden u. Genossen empfehle mein Cigarren-Geschäft
578b
C. Reinicke, Mantelstr. 9.
Restaurant im schönen Vereinszimmer, reelles Geschäft, ist wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. Selbstkäufer erfährt Näh. bei Adolph Ernst, Gutfabrik, Barnimstr. 17. 586

Freunden u. Genossen empfehle mein Cigarren-Geschäft
578b
C. Reinicke, Mantelstr. 9.
Restaurant im schönen Vereinszimmer, reelles Geschäft, ist wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. Selbstkäufer erfährt Näh. bei Adolph Ernst, Gutfabrik, Barnimstr. 17. 586

Freunden u. Genossen empfehle mein Cigarren-Geschäft
578b
C. Reinicke, Mantelstr. 9.
Restaurant im schönen Vereinszimmer, reelles Geschäft, ist wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. Selbstkäufer erfährt Näh. bei Adolph Ernst, Gutfabrik, Barnimstr. 17. 586

Unserem Genossen **Rehmann** s. seinem heutigen Wiegenfeste die besten Wünsche. Ohne meine Ode geh' ich nicht, die hat dieselbe Recht wie ich!!! A. W. A. F. A.

Unserem Kollegen **Max Certel**, gen. Pampel, zu seinem Wiegenfeste ein donnerndes Hoch, daß der Vincenz uff de Rese wackelt und sein Max vor Freude zappelt. 1132b

Unserem Genossen und Kollegen **Albert Ernst**, gen. Eisbein, zu seinem morgenden Geburtstage ein donnerndes Hoch!
Die rothen Glatbrüder von Niething. Albert lasse gießen!! 1222b

Geselliger Klub „Proletariat“
ladet Freunde und Genossen zum ersten Feiertag
zu einem **gemüthlich. Frühshoppen**
im **Neustädter Volksgarten**,
Postfauersstr. 37/38, ein. 1253b
Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.

Grosses Bockbierfest
während der Osterfeiertage,
wogu die Genossen freundlichst einladet
Otto Thierbach, 4192
Schwedter-Strasse Nr. 44.

Allen Freunden und Genossen, sowie einer werthen Nachbarschaft zur Nachricht, daß ich **Britzerstr. 9** ein
Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal
eröffnet habe. Um geneigten Zuspruch bittet [1248b] **W. Schummel.**

Allen Kollegen und Parteigenossen empfehle meine **Restaurations** (zu jeder Tageszeit warme Speisen): großes Zimmer mit Piano für Geseelschaften und Vereine, Billard steht zur gest. Verfügung. Um Zuspruch bittet [429L] **Adolph Flick, Simeonstr. 23.**

Empfehle den Genossen und Freunden mein
Weiß- und Bairisch Bier-Lokal.
W. Zippke, Grüner Weg 14.

Empfehle allen Freunden und Genossen mein
Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal,
Frühstück-, Mittag- und Abendtisch.
Arbeiterblätter liegen aus. Billard steht zur Verfügung. 56L

C. Boll,
Wienerstraße Nr. 1-6.
A. d. Verbin. **Treptow** A. d. Verbin. dungsbahn.
Berliner Bod-Brauerei,
Ausschank d. Orig. Bod-Bieres.
„F. Lagerbier“ 1/10 15 Pf.
„Vorwärts“ liegt aus.
805b **Wilh. Jacob**, Gastwirth.

Med. Ungarwein, fl. 1,50, 2.—
Roth- u. Portwein, fl. 1,50.
Franz Beyer, 800L
Prinzessinnenstraße Nr. 15.
Filiale: **Elisabeth-Ufer 47.**

Rein Laden, daher so billig. Jede Taschenuhr reinige ich für 1 Mark unter Garantie. Neue Feder einsehen 1,25 M. Keine Reparaturen billiger.
Größere u. Uebereinst. 302L
Rudolph Liebe, Uhrmacher,
22. Adalbert-Strasse Nr. 22,
dicht bei Bethanien.

Allen Lesern dieses Blattes empfehle meine vorzüglichen
Cigarren, Cigaretten und Tabake.
W. Lindemann,
Feinstr. 24.
842L

Freunden u. Genossen empfehle mein
Cigarren-Geschäft
578b
C. Reinicke, Mantelstr. 9.
Restaurant im schönen Vereinszimmer, reelles Geschäft, ist wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. Selbstkäufer erfährt Näh. bei Adolph Ernst, Gutfabrik, Barnimstr. 17. 586

Freunden u. Genossen empfehle mein
Cigarren-Geschäft
578b
C. Reinicke, Mantelstr. 9.
Restaurant im schönen Vereinszimmer, reelles Geschäft, ist wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. Selbstkäufer erfährt Näh. bei Adolph Ernst, Gutfabrik, Barnimstr. 17. 586

Freunden u. Genossen empfehle mein
Cigarren-Geschäft
578b
C. Reinicke, Mantelstr. 9.
Restaurant im schönen Vereinszimmer, reelles Geschäft, ist wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. Selbstkäufer erfährt Näh. bei Adolph Ernst, Gutfabrik, Barnimstr. 17. 586

Freunden u. Genossen empfehle mein
Cigarren-Geschäft
578b
C. Reinicke, Mantelstr. 9.
Restaurant im schönen Vereinszimmer, reelles Geschäft, ist wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. Selbstkäufer erfährt Näh. bei Adolph Ernst, Gutfabrik, Barnimstr. 17. 586

Freunden u. Genossen empfehle mein
Cigarren-Geschäft
578b
C. Reinicke, Mantelstr. 9.
Restaurant im schönen Vereinszimmer, reelles Geschäft, ist wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. Selbstkäufer erfährt Näh. bei Adolph Ernst, Gutfabrik, Barnimstr. 17. 586

Freunden u. Genossen empfehle mein
Cigarren-Geschäft
578b
C. Reinicke, Mantelstr. 9.
Restaurant im schönen Vereinszimmer, reelles Geschäft, ist wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. Selbstkäufer erfährt Näh. bei Adolph Ernst, Gutfabrik, Barnimstr. 17. 586

Freunden u. Genossen empfehle mein
Cigarren-Geschäft
578b
C. Reinicke, Mantelstr. 9.
Restaurant im schönen Vereinszimmer, reelles Geschäft, ist wegen Krankheit des Besitzers zu verkaufen. Selbstkäufer erfährt Näh. bei Adolph Ernst, Gutfabrik, Barnimstr. 17. 586

Sozialdem. Wahlverein f. d. 5. Berl. Reichst.-Wahlkr.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser 2. Kassirer und treuer Genosse,
Reinhold Jakobick,
am Dienstag Abend am Typhus verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 29. März, Nachmittags 2 Uhr, vom Krankenhaus am Friedrichshain aus, statt.
Um recht zahlreiche Theilnahme der Mitglieder bittet
Der Vorstand.

Ein Opfer des Sozialisten-Gesetzes.
Hiermit allen Freunden und Genossen die traurige Nachricht, daß unser Pfeifenbrüder und Genosse
Reinhold Jakobick,
am 24. März, nach einjährigem Genuß der Freiheit, an den Folgen einer zweijährigen Gefängnißhaft am Typhus verstorben ist.
Die Beerdigung findet Sonntag, Nachm. 2 Uhr, vom Krankenhaus am Friedrichshain aus, statt. 4352
Um rege Theilnahme bitten die Pfeifenbrüder des
Rauchklub Ohne Zwang.

Todes-Anzeige.
Allen Freunden, Bekannten und Genossen zur Nachricht, daß mein geliebter Mann
Reinhold Jakobick,
Dienstag, den 24. März, nach kurzen aber schweren Leiden sanft entschlafen ist.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 29. März, Nachm. 2 Uhr, vom städt. Krankenhaus am Friedrichshain aus, statt.
Frau Jakobick.

Den Maurern Moabits
zur Nachricht: Am 26. März verstarb unser alter Kamerad **August Liede** an der Proletarierkrankheit. Ihm die letzte Ehre zu erweisen ist jedes Maurers Pflicht. Die Beerdigung findet am 1. Feiertag statt.
J. A.: **H. Holzvater.**

Allgem. Kranken- u. Sterbefälle der Metall-Arbeiter
(Eingefchr. Hüft. Nr. 29 u. 89) Berlin 7.
Sonntag, den 29. März, Vorm. 10 1/2 Uhr, Cöllnerstr. 17. 928/3
Außerordentliche Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Delegirtenwahl. 2. Verschiedenes.
Um möglichste Verbreitung unter den Mitgliedern wird gebeten. Mitgliedsbuch legitimirt.
J. A.: **Der Bevollmächtigte.**

Orts-Krankenkasse der Strumpfwirker.
Montag, den 6. April, Abends 8 Uhr, in Feind's Lokal, Weinstr. 11.
Ordentl. General-Versammlung
Tages-Ordnung:
1. Bericht des Rechnungs-Ausschusses.
2. Rechnungsabnahme für 1890.
3. Verschiedenes.
Die Kassennmitglieder und Arbeitgeber werden nach § 44 des Statuts hierzu eingeladen.
288/1 **Der Vorstand.**

Öffentliche Versammlung der Steinträger und Bau-Arbeiter
Berlins. 1240b
Montag, den 30. März, Vorm. 11 Uhr, bei Saeger, Grüner Weg 29.
Die Mitglieder d. früher. Akfordträger- u. Bau-Arbeit-Vereins sind bes. eingeladen.

Achtung Maler!
Sonntag, 29. März (1. Osterfeiertag), Abends: Gemüthliches Beisammensein mit Tanz bei Gröndel, Dresdenerstr. 116.

Achtung!
Clavierarbeiter und verwandte Berufsgenossen!
In der Pianoforte-Fabrik von **Mah & Co.** haben die Arbeiter wegen Lohnreduzierung die Arbeit niedergelegt. Zugang ist fern zu halten.
186 **Die Kommission.**
NB.: Sammelstellen können jeden Abend bei Winger, Raunigstr. 78; bei J. Meyer, Andreasstraße 12, und bei dem Beitragsammler für den Norden B. Neumann, Aderstr. 133, 2. Hof, im Keller, empfangen und abgegeben werden.

Filz- und Seidenhüte
eigener Fabrik,
Paul Drenske,
172 Oranienstrasse 172.
Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe ich Filz- und Seidenhüte zu herabgesetzten Preisen. — Hüte mit Arbeiter-Kontrollmarken. [483L]

Verspätet.
Allg. Kranken- u. Sterbefälle der deutschen Drechsler u. Bernfsög.
(E. S. 86, Hamburg.) **Verwaltungsstelle Berlin A.**
Den Mitgliedern hiermit zur Nachricht, daß unser Mitglied
Hermann Meister
am 28. März verstorben ist. Die Beerdigung ist bereits erfolgt.
1245b J. A.: **Der Bevollmächtigte: F. Rauch.**

Geschäftsverlegung.
Meiner werthen Kundschaft zeige hiermit ergebenst an, daß ich mein
Stahlwaaren-Geschäft
Spezialität: Werkzeuge für Buchbinder, Lederarbeiter, Stuckateure, Töpfer und Former
von Oranien-Strasse 15 nach
43 Oranien-Strasse 43,
nahe dem Oranien-Platz, verlegt habe.
Es wird auch ferner mein Bestreben sein, zu soliden Preisen gute Waaren zu liefern.
Achtungsvoll
G. Brucklacher.
418L

Unterstützungsverein Deutscher Tabakarbeiter
Montag, den 30. März (2. Osterfeiertag), in **Norbert's** Saal, Beuthstr. 18-21:
Großes Osterfest
bestehend in **Konzert, Gesang und humorist. Vorträgen**
Von 9 Uhr ab: **Großer Festball.**
Eröffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr. — Entree 30 Pf.
Herren, welche am Tanz theilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
Billets sind zu haben bei dem Bevollmächtigten **Rob. Droscher**, Einteilstraße 50 (Laden); **Hermann Herholz**, Brunnenstr. 145, vorn im Keller; **Herrn Werner**, Rheinsbergerstr. 59, II, und in den Kassenstunden am Sonnabend von 7-10 Uhr bei **Grün**, Elisabethstr. 29. 309b

Bürger-Säle, Dresdener-Strasse 96-97.
Sonntag, den 29. März (1. Osterfeiertag):
4. Stiftungsfest mit Abendunterhaltung
arrang. vom **Gesangverein „Steinliche“** (Berl. Vötker)
(Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes)
Anfang Nachm. 6 Uhr. — Programm 25 Pf.
Herren, welche am Tanz theilnehmen, zahlen 50 Pf.
Am 11 Uhr: **Festrede.**
Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet alle Kollegen und Genossen freundlichst ein
Billets sind zu haben bei **Weber**, Oranienstr. 205 (Bücherhändler). 122/3
sowie bei allen Vorstandsmittgliedern.
Die nächste öffentliche Versammlung findet am 12. April statt.

Zimmerleute!
Montag, den 30. März (zweiten Osterfeiertag), Vormittags 10 Uhr, in **Hensel's** (früher **Randel's**) Salon, Invalidenstr. 1a, Ecke der Brunnenstr.
Oeffentl. Generalversammlung d. Zimmerer Berlins u. Umg.
Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Feier des 1. Mai. Referent Regierungsbaumeister **G. Kessler**. 2. Berichterstattung von der Bau-Arbeiter-Konferenz. 3. Verschiedenes. 332/8
Pflicht eines jeden Zimmerers ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Der Einberufer: Hugo Lehmann.

Achtung! Sanssouci. Achtung!
Sonntag, den 29. März (1. Osterfeiertag):
1204 b **Große Matinee**
veranstaltet von den
Gesangvereinen „Allegro“ und „Edelweiss.“
(Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes.)
Hierzu sind alle Sangesbrüder, Freunde und Genossen freundlichst eingeladen. — Billets sind in den mit Plakaten belegten Handlungen und theilw. im Cigar-Engeschäft in „Sanssouci“ zu haben. **Das Komitee.**

Böhmisches Brauhaus
Landsberger Allee 11-13.
Sonntag, den 29. März (1. Osterfeiertag), Mittags präzis 12 Uhr:
Gr. Wohlthätigkeits-Matinée
veranstaltet vom
Berliner Sanitäts-Verein für Arbeiter beiderlei Geschlechts (E. H. 85)
unter gef. Mitwirkung der Gesangvereine „**Schildhorn**“ und „**Gemüthlichkeit**“ (Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes), Dirigent **P. Kurz**, und des **Burghardt'schen Posaunen-Chores**, sowie des Gesangs-Humoristen **Herrn Hintsche**.
Eröffnung des Saales 10 1/2 Uhr. — Entree 30 Pf.
Billets sind bei allen Vertrauensleuten, sowie in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben. 260/3
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein **Das Komitee.**

Freie Volksbühne.
4. Vorstellung der II. Abthlg. (grüne Karten)
am Oster-Sonntag, den 29. März cr., Nachmittags präzis 3 Uhr, im **Ostend-Theater.**
Ausgeführt wird: „**Das verlorene Paradies.**“ Schauspiel in 3 Akten von **Ludwig Fulda**.
Für die I. Abtheilung (rothe Karten) findet dieselbe Vorstellung am Sonntag, den 12. April, und für die III. Abtheilung (graue Karten) am Sonntag, den 19. April, statt.
Es wird nochmals gebeten, die Aufnahme zur 3. Abtheilung möglichst bald, spätestens aber bis zum 12. April zu bewirken.
Zur II. Abtheilung können noch einige Mitglieder aufgenommen werden bei **Herrn Wilschko**, Cigarren-Handlung, Rahbachtstr. 1.
Ferner theilen wir mit, daß am 2. Oftertage, Mittags 12 Uhr, im „**Deutschen Theater**“ eine **Matinée der „Freien Bühne“** mit Angen-gruber's „**Doppel-Selbstmord**“, Bauernposse, stattfindet.
Den Mitgliedern der „**Freien Volksbühne**“, welche sich durch Karte legitimiren, ist der Zutritt zum II. Rang gegen ein Entree von 1 M. (sonst 3,50 M.) gestattet. [1223 b] **Der Vorstand.**

Unterstützungsverein Deutscher Tabakarbeiter
Montag, den 30. März (2. Osterfeiertag), in **Norbert's** Saal, Beuthstr. 18-21:
Großes Osterfest
bestehend in **Konzert, Gesang und humorist. Vorträgen**
Von 9 Uhr ab: **Großer Festball.**
Eröffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr. — Entree 30 Pf.
Herren, welche am Tanz theilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
Billets sind zu haben bei dem Bevollmächtigten **Rob. Droscher**, Einteilstraße 50 (Laden); **Hermann Herholz**, Brunnenstr. 145, vorn im Keller; **Herrn Werner**, Rheinsbergerstr. 59, II, und in den Kassenstunden am Sonnabend von 7-10 Uhr bei **Grün**, Elisabethstr. 29. 309b

Bürger-Säle, Dresdener-Strasse 96-97.
Sonntag, den 29. März (1. Osterfeiertag):
4. Stiftungsfest mit Abendunterhaltung
arrang. vom **Gesangverein „Steinliche“** (Berl. Vötker)
(Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes)
Anfang Nachm. 6 Uhr. — Programm 25 Pf.
Herren, welche am Tanz theilnehmen, zahlen 50 Pf.
Am 11 Uhr: **Festrede.**
Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet alle Kollegen und Genossen freundlichst ein
Billets sind zu haben bei **Weber**, Oranienstr. 205 (Bücherhändler). 122/3
sowie bei allen Vorstandsmittgliedern.
Die nächste öffentliche Versammlung findet am 12. April statt.

Zimmerleute!
Montag, den 30. März (zweiten Osterfeiertag), Vormittags 10 Uhr, in **Hensel's** (früher **Randel's**) Salon, Invalidenstr. 1a, Ecke der Brunnenstr.
Oeffentl. Generalversammlung d. Zimmerer Berlins u. Umg.
Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Feier des 1. Mai. Referent Regierungsbaumeister **G. Kessler**. 2. Berichterstattung von der Bau-Arbeiter-Konferenz. 3. Verschiedenes. 332/8
Pflicht eines jeden Zimmerers ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Der Einberufer: Hugo Lehmann.

Achtung! Sanssouci. Achtung!
Sonntag, den 29. März (1. Osterfeiertag):
1204 b **Große Matinee**
veranstaltet von den
Gesangvereinen „Allegro“ und „Edelweiss.“
(Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes.)
Hierzu sind alle Sangesbrüder, Freunde und Genossen freundlichst eingeladen. — Billets sind in den mit Plakaten belegten Handlungen und theilw. im Cigar-Engeschäft in „Sanssouci“ zu haben. **Das Komitee.**

Böhmisches Brauhaus
Landsberger Allee 11-13.
Sonntag, den 29. März (1. Osterfeiertag), Mittags präzis 12 Uhr:
Gr. Wohlthätigkeits-Matinée
veranstaltet vom
Berliner Sanitäts-Verein für Arbeiter beiderlei Geschlechts (E. H. 85)
unter gef. Mitwirkung der Gesangvereine „**Schildhorn**“ und „**Gemüthlichkeit**“ (Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes), Dirigent **P. Kurz**, und des **Burghardt'schen Posaunen-Chores**, sowie des Gesangs-Humoristen **Herrn Hintsche**.
Eröffnung des Saales 10 1/2 Uhr. — Entree 30 Pf.
Billets sind bei allen Vertrauensleuten, sowie in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben. 260/3
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein **Das Komitee.**

Freie Volksbühne.
4. Vorstellung der II. Abthlg. (grüne Karten)
am Oster-Sonntag, den 29. März cr., Nachmittags präzis 3 Uhr, im **Ostend-Theater.**
Ausgeführt wird: „**Das verlorene Paradies.**“ Schauspiel in 3 Akten von **Ludwig Fulda**.
Für die I. Abtheilung (rothe Karten) findet dieselbe Vorstellung am Sonntag, den 12. April, und für die III. Abtheilung (graue Karten) am Sonntag, den 19. April, statt.
Es wird nochmals gebeten, die Aufnahme zur 3. Abtheilung möglichst bald, spätestens aber bis zum 12. April zu bewirken.
Zur II. Abtheilung können noch einige Mitglieder aufgenommen werden bei **Herrn Wilschko**, Cigarren-Handlung, Rahbachtstr. 1.
Ferner theilen wir mit, daß am 2. Oftertage, Mittags 12 Uhr, im „**Deutschen Theater**“ eine **Matinée der „Freien Bühne“** mit Angen-gruber's „**Doppel-Selbstmord**“, Bauernposse, stattfindet.
Den Mitgliedern der „**Freien Volksbühne**“, welche sich durch Karte legitimiren, ist der Zutritt zum II. Rang gegen ein Entree von 1 M. (sonst 3,50 M.) gestattet. [1223 b] **Der Vorstand.**

Unterstützungsverein Deutscher Tabakarbeiter
Montag, den 30. März (2. Osterfeiertag), in **Norbert's** Saal, Beuthstr. 18-21:
Großes Osterfest
bestehend in **Konzert, Gesang und humorist. Vorträgen**
Von 9 Uhr ab: **Großer Festball.**
Eröffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr. — Entree 30 Pf.
Herren, welche am Tanz theilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
Billets sind zu haben bei dem Bevollmächtigten **Rob. Droscher**, Einteilstraße 50 (Laden); **Hermann Herholz**, Brunnenstr. 145, vorn im Keller; **Herrn Werner**, Rheinsbergerstr. 59, II, und in den Kassenstunden am Sonnabend von 7-10 Uhr bei **Grün**, Elisabethstr. 29. 309b

Bürger-Säle, Dresdener-Strasse 96-97.
Sonntag, den 29. März (1. Osterfeiertag):
4. Stiftungsfest mit Abendunterhaltung
arrang. vom **Gesangverein „Steinliche“** (Berl. Vötker)
(Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes)
Anfang Nachm. 6 Uhr. — Programm 25 Pf.
Herren, welche am Tanz theilnehmen, zahlen 50 Pf.
Am 11 Uhr: **Festrede.**
Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet alle Kollegen und Genossen freundlichst ein
Billets sind zu haben bei **Weber**, Oranienstr. 205 (Bücherhändler). 122/3
sowie bei allen Vorstandsmittgliedern.
Die nächste öffentliche Versammlung findet am 12. April statt.

Zimmerleute!
Montag, den 30. März (zweiten Osterfeiertag), Vormittags 10 Uhr, in **Hensel's** (früher **Randel's**) Salon, Invalidenstr. 1a, Ecke der Brunnenstr.
Oeffentl. Generalversammlung d. Zimmerer Berlins u. Umg.
Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Feier des 1. Mai. Referent Regierungsbaumeister **G. Kessler**. 2. Berichterstattung von der Bau-Arbeiter-Konferenz. 3. Verschiedenes. 332/8
Pflicht eines jeden Zimmerers ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Der Einberufer: Hugo Lehmann.

Achtung! Sanssouci. Achtung!
Sonntag, den 29. März (1. Osterfeiertag):
1204 b **Große Matinee**
veranstaltet von den
Gesangvereinen „Allegro“ und „Edelweiss.“
(Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes.)
Hierzu sind alle Sangesbrüder, Freunde und Genossen freundlichst eingeladen. — Billets sind in den mit Plakaten belegten Handlungen und theilw. im Cigar-Engeschäft in „Sanssouci“ zu haben. **Das Komitee.**

Böhmisches Brauhaus
Landsberger Allee 11-13.
Sonntag, den 29. März (1. Osterfeiertag), Mittags präzis 12 Uhr:
Gr. Wohlthätigkeits-Matinée
veranstaltet vom
Berliner Sanitäts-Verein für Arbeiter beiderlei Geschlechts (E. H. 85)
unter gef. Mitwirkung der Gesangvereine „**Schildhorn**“ und „**Gemüthlichkeit**“ (Mitglieder des Arbeiter-Sängerbundes), Dirigent **P. Kurz**, und des **Burghardt'schen Posaunen-Chores**, sowie des Gesangs-Humoristen **Herrn Hintsche**.
Eröffnung des Saales 10 1/2 Uhr. — Entree 30 Pf.
Billets sind bei allen Vertrauensleuten, sowie in den mit Plakaten belegten Handlungen zu haben. 260/3
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein **Das Komitee.**

Freie Volksbühne.
4. Vorstellung der II. Abthlg. (grüne Karten)
am Oster-Sonntag, den 29. März cr., Nachmittags präzis 3 Uhr, im **Ostend-Theater.**
Ausgeführt wird: „**Das verlorene Paradies.**“ Schauspiel in 3 Akten von **Ludwig Fulda**.
Für die I. Abtheilung (rothe Karten) findet dieselbe Vorstellung am Sonntag, den 12. April, und für die III. Abtheilung (graue Karten) am Sonntag, den 19. April, statt.
Es wird nochmals gebeten, die Aufnahme zur 3. Abtheilung möglichst bald, spätestens aber bis zum 12. April zu bewirken.
Zur II. Abtheilung können noch einige Mitglieder aufgenommen werden bei **Herrn Wilschko**, Cigarren-Handlung, Rahbachtstr. 1.
Ferner theilen wir mit, daß am 2. Oftertage, Mittags 12 Uhr, im „**Deutschen Theater**“ eine **Matinée der „Freien Bühne“** mit Angen-gruber's „**Doppel-Selbstmord**“, Bauernposse, stattfindet.
Den Mitgliedern der „**Freien Volksbühne**“, welche sich durch Karte legitimiren, ist der Zutritt zum II. Rang gegen ein Entree von 1 M. (sonst 3,50 M.) gestattet. [1223 b] **Der Vorstand.**

Unterstützungsverein Deutscher Tabakarbeiter
Montag, den 30. März (2. Osterfeiertag), in **Norbert's** Saal, Beuthstr. 18-21:
Großes Osterfest
bestehend in **Konzert, Gesang und humorist. Vorträgen**
Von 9 Uhr ab: **Großer Festball.**
Eröffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr. — Entree 30 Pf.
Herren, welche am Tanz theilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
Billets sind zu haben bei dem Bevollmächtigten **Rob. Droscher**, Einteilstraße 50 (Laden); **Hermann Herholz**, Brunnenstr. 145, vorn im Keller; **Herrn Werner**, Rheinsbergerstr. 59, II, und in den Kassenstunden am Sonnabend von 7-10 Uhr bei **Grün**, Elisabethstr. 29. 309b

Bürger-Säle, Dresdener-Strasse 96-97.
Sonntag, den 29. März (1. Osterfeiertag):
4. Stiftungsfest mit Abendunterhaltung
arrang. vom **Gesangverein „Steinliche“** (Berl. Vötker)
(Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes)
Anfang Nachm. 6 Uhr. — Programm 25 Pf.
Herren, welche am Tanz theilnehmen, zahlen 50 Pf.
Am 11 Uhr: **Festrede.**
Zu recht zahlreicher Theilnahme ladet alle Kollegen und Genossen freundlichst ein
Billets sind zu haben bei **Weber**, Oranienstr. 205 (Bücherhändler). 122/3
sowie bei allen Vorstandsmittgliedern.
Die nächste öffentliche Versammlung findet am 12. April statt.

Zimmerleute!
Montag, den 30. März (zweiten Osterfeiertag), Vormittags 10 Uhr, in **Hensel's** (früher **Randel's**) Salon, Invalidenstr. 1a, Ecke der Brunnenstr.
Oeffentl. Generalversammlung d. Zimmerer Berlins u. Umg.
Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Feier des 1. Mai. Referent Regierungsbaumeister **G. Kessler**. 2.

Lokales.

Zentralverein für Arbeitsnachweis zu Berlin I. Der neuerdings erschienene (achte) Geschäftsbericht des Zentralvereins für Arbeitsnachweis pro 1890, an dessen Spitze Herr Magistrats-Rat Dr. Freund als erster Vorsitzender steht, und welcher außer einer langen Reihe von Großkaufleuten, Großindustriellen, Finanziers, Kommerzienräthen, Brauereibesitzern, Legationsräthen u. s. w., auch Freiherrn von Werle, Staatsminister und Minister für Handel und Gewerbe, Herr von Bleichröder, Bödiker und andere illustre Persönlichkeiten zu seinen Mitgliedern zählt, enthält eine so reiche Fülle interessanter Materialien zur Beurteilung der heutigen allgemeinen Arbeits- und Arbeiterverhältnisse, daß es als eine nicht unbedeutende Aufgabe erscheint, auf Einzelheiten des Berichtes etwas näher einzugehen. Ist doch das nunmehr achthährige Bestehen dieses Vereins bezeichnend genug, fast beschämend klingt es, wenn über die Zwecke des Vereins in dem Berichtes wörtlich gesagt wird: „In der Hauptsache werden sich der Verein mit der Unterbringung der sogenannten „ungelehrten“ Arbeiter, d. h. der Nicht-Facharbeiter zu befassen haben. Für diese Kategorie von Arbeitern sei das dringendste Bedürfnis nach Regelung des Arbeitsnachweises vorhanden, da dieselben durch keine Organisation zusammengehalten würden, während die Facharbeiter in den Arbeitsnachweisen der Fachvereine und Zünfte wenigstens einigermaßen versorgt seien. Der Verein werde aber versuchen, mit der Zeit auch die Regelung des Arbeitsnachweises der Facharbeiter in die Hand zu nehmen.“ Gleichzeitig mit dieser Maßnahme solle die Neu-Einrichtung eines Arbeitsnachweises für weibliche Personen (Handarbeiterinnen) ins Auge gefaßt werden. Ein solcher Arbeitsnachweis sei dringend notwendig, da eine derartige Institution für Berlin noch nicht bestände und der gegenwärtige Zustand, wonach die Mädchen von Fabrik zu Fabrik gehen, um Arbeit zu suchen, im höchsten Grade unerwünscht sei.“ — Es kann nicht bestritten werden, daß dies sehr wunde Punkte im Berliner Arbeiterleben sind, die dringend der Abhilfe bedürfen. Beschämend will es nur erscheinen, daß die Arbeiter auch hier wieder unter die Botmäßigkeit der herrschenden Klassen gestellt werden sollen und gestellt werden, wenigstens auch ausdrücklich hervorgehoben wird, daß der Arbeitsnachweis lediglich Zentral-Vermittlungsstelle zwischen Angebot und Nachfrage von Arbeit sein und die Arbeit ohne jedwede Bevorzugung Einzelner und gänzlich unparteiisch nachgewiesen werden soll. Bemerkenswert ist, daß der Verein von der Gewerbe-Deputation des Magistrats, von den Ältesten der Kaufmannschaft u. s. subventioniert worden ist! Ja, der Magistrat hat laut Bericht beschlossen, für den Verein eine Subvention von 300 Mark in den Etat pro 1891/92 einzustellen!

Die altbekannte Thatsache, daß das Angebot von Arbeitskräften die Nachfrage nach solchen bedeutend übersteigt, wird auch in dem vorliegenden Berichte wieder konstatiert, indem es heißt:

Die Zahl der Stellen suchenden Arbeitnehmer betrug 9887. Die Zahl der zu besetzenden Stellen betrug 7088.

Eine bereite Illustration der heutigen Arbeitsverhältnisse bildet die Thatsache, daß von den zu besetzenden Stellen (7088) nur 6277 besetzt wurden. Es konnten mithin 761 gemeldete Stellen nicht besetzt werden, obgleich noch ein überschießendes Angebot von 2940 Personen vorhanden war. Der Bericht äußert sich demgegenüber wie folgt: „Dieser Umstand findet seine Erklärung darin, daß zunächst in vielen Fällen geeignete Bewerber, welche allen von den Arbeitgebern gestellten Anforderungen entsprechen, nicht vorhanden sind. Auf der anderen Seite werden aber auch in vielen Fällen von den Arbeitern die angebotenen Stellen zurückgewiesen, weil sie ihnen überhaupt nicht zusagen oder weil gewisse Bedingungen ihnen nicht annehmbar erscheinen. In dieser Beziehung hat namentlich der Verein die Erfahrung gemacht, daß die Arbeiter durchaus abgeneigt sind, den Stadtbezirk Berlin zu verlassen und außerhalb Berlins in Arbeit zu treten. In selbst die nächste Umgebung Berlins wird vermieden. Es waren eine ganze Reihe solcher Stellen dem Verein gemeldet, es war aber dem Verein nicht möglich, Bewerber für dieselben zu finden.“ Die Gründe hierfür erscheinen sehr naheliegend!

„Die partei- und farblosen Blätter sind die schlimmsten.“ sagte gestern die hiesige ultramontane „Märkische Volkszeitung“ in ihrer Abonnements-Einladung. Das ist vollkommen zutreffend vom Standpunkte jeder Partei, die ihre Wurzeln im Volke sucht, und dem Fortschritt, d. h. dem materiellen und geistigen Fortschreiten der Allgemeinheit, dient. Kein Blatt ist, seiner Wirkung nach beurtheilt, so reaktionär wie der „Lokal-Anzeiger“. Das reaktionäre Blatt ist, sofern es nur den Standpunkt einer Partei konsequent vertritt, immer noch achtungswerth und wirkt nicht ganz so schädlich, wie eine Zeitung, die das Aufklärungsbedürfnis des Volkes allein ihrem geschäftlichen Interesse dienlich macht. Die Interessen der stärksten Klasse des Volkes vertritt aber nur ein Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, ein Blatt, das für die ökonomische, politische und geistige Befreiung der Arbeiterklasse und damit — da das Ziel und Ergebnis unserer Klassenbewegung die klassenlose Gesellschaft ist — der Menschheit kämpft. Im Sinne der ultramontanen Partei sind „partei- und farblose“ Blätter nur da „schlimm“, wo die Ultramontanen in der Opposition und in der Minderheit sind. Wo sie am Ruder sind und die Mehrheit haben, sind farblose Blätter in ihrem Sinne nicht „schlimm“, wohl aber allerdings im Interesse des Volkes und des Fortschritts. Also: lezt und haltet Arbeiterblätter! In den letzten Wochen ist wieder in mehreren gewerkschaftlichen Versammlungen beschlossen worden, nur sozialdemokratische Blätter zu halten. Der Werth von Beschläüssen mißt sich aber nur daran, ob sie auch gehalten werden. Keine Achtung verdient, wer in der Versammlung die Hand hochhebt und nachher seiner Abstimmung zuwiderhandelt.

Das „Deutsche Tageblatt“ stirbt einen lustigen Tod. Bekanntlich ist es vom Verlage der „Kreuz-Zeitung“ angekauft worden, und zwar für den Preis von 120 000 M., der allerdings in diesen Tagen nicht durch die gewöhnlichen preisbildenden Faktoren, sondern nur durch die politische Absicht bestimmt worden ist, den Heildorff'schen (rein gouvernementalen) Flügel der konservativen Partei um seine Vertretung in der Tagespresse zu bringen. Jetzt empfiehlt nun das „Deutsche Tageblatt“ täglich die sonst von ihm beschriebene „Kreuz-Zeitung“. Obgleich der Verlag der „Kreuz-Zeitung“ aber einen verhältnismäßig sehr hohen Kaufpreis für das Blatt bezahlt hat, werden den hiesigen Abonnenten des „Deutschen Tageblatts“ jetzt die „Neuesten Nachrichten“ gratis beigelegt, natürlich zu dem Zwecke, die bisherigen Abonnenten des „Deutschen Tageblatts“ zu Abonnenten der „Neuesten Nachrichten“ zu werden. Umsonst legt das „Deutsche Tageblatt“ schließlich das andere Blatt bei. Merkwürdig, wie sich an einem vollständig bankrotten Blatte noch Geld verdienen läßt!

Eine große Konkurrenz erwächst demnächst der „Heilsarmee“, es wird ein Pendant zu derselben hier in Berlin geplant, eine „Friedensarmee“ geplant oder sie dürfte wohl auch schon gegründet sein. Die „Organisatoren“ derselben verwarfen sich in einem Aufreiß mit aller Entschiedenheit gegen eine Gleichstellung mit der „Heilsarmee“. Der Unterschied ist gegenwärtig

zwischen beiden nur in der Verschiedenartigkeit der Namen zu ersehen, möglich, daß schließlich auch die Rangordnung etwas verschieden ist. In Zukunft werden die nach dem militärischen Heil lebenden deutschen Jünglinge und Jungfrauen erst genau prüfen müssen, durch welche Institution sie am schnellsten zum Himmelsgeneral avancieren können. Freilich verlockend genug scheint die Neugründung nach ihrem Programm auszuführen zu sein:

„Die „Friedensarmee“ ist eine militärisch geordnete Armee auf geistlichem Gebiet. Sie besteht aus evangelisch-patriotischen deutschen Glaubens-Christen, welche ein warmes Herz für ihre Mitmenschen haben. Ihr Ziel ist, die Welt für Jesus zu gewinnen.“

Das ist in der That ein vielversprechendes Programm. Die Heilsarmee ist international, die Friedensarmee aber streng national. Sie hilft dem in „evangelisch-patriotischen deutsch-nationalen“ Kreisen längst empfundenen Bedürfnis der ausländischen Heilsfindung eine nationale entgegenzustellen, ab. Zu wünschen wäre es, daß die beiden Heilsgarden sich nicht gegenseitig bekämpfen und die sündhaften Weltkinder in den alleinseligmachenden Schooß der Kirche zurückführen, auf daß allen Menschen ewiges „Heil“ erwache und der Teufel seinen Einfluß auf die armen Seelen verliere!

Im Anfang des April, aber nicht etwa am 1. April, sondern am 9. soll hier eine Versammlung bezweckend Konstituierung eines „Allgemeinen deutschen Verbandes“ stattfinden. Gründer sind der bekannte Dr. Karl Peters und „einige ihm nahestehende Männer“, die bis jetzt nicht genannt sind. Zweck ist, „dem bedauerlichen Mangel der Deutschen an Nationalgefühl abzuwehren“ und „alle der nationalen Entwicklung entgegengekehrten Richtungen zu bekämpfen“. Es schmeckt also ganz nach Kartell. Den Antisemitismus hält die „Kreuz-Zeitung“ für ein „Hauptziel“ des Verbandes, eine naive zutreffende Ausdrucksweise, nach welcher die antisemitische Agitation nicht auf ein bestimmtes Ziel gerichtet, sondern Selbstzweck und ihr eigenes Ziel ist. Nationalliberale Blätter erklären dagegen den Antisemitismus als „selbstverständlich vom Programm ausgeschlossen“, die Nationalliberalen werden aber wohl noch mit sich reden lassen, ist doch nach nationalliberaler Auffassung das heute „Selbstverständliche“ morgen „zweifelhaft“ und übermorgen „unbedingt ausgeschlossen“. Der „Hannoversche Cour.“ läßt sich von hier schreiben:

„Uns werden als wahrscheinliches Präsidium des Verbandes hervorragende Mitglieder der nationalliberalen, der freikonservativen, der konservativen und der Zentrumspartei genannt; dem Vorstände wird, wie wir hören, auch einer der bekanntesten Parlamentarier aus den Reihen der Deutschfreisinnigen beitreten.“

Als ein Kartell mit Einschluß des Freisinnigen. Schön so. Demnach wird als bekämpfte „der nationalen Entwicklung entgegengekehrte Richtung“ wohl nur die Sozialdemokratie übrig bleiben. Vorstandsmitteln wird man übrigens nach dem zuletzt zitierten Satze durch einen eigenmächtigen Akt, indem man einfach dem Vorstände beitrifft, was doch einfach und hübsch ist. Nicht ganz so boshaft ist der Verband, die bestehenden Parteien ohne weiteres sprengen zu wollen, wie beruhigend versichert wird. Jedenfalls sind Berlin und das Vaterland um einen gesellschaftsrettenden Verein reicher, auf kurze Zeit wenigstens.

Der „fortschrittliche“ Verein „Waldeck“ scheint jetzt auch hinsichtlich der Zahl seiner Mitglieder ein rückschrittlicher werden zu wollen, was er hinsichtlich seiner Anschauungen bekanntlich schon seit Jahren war. Dafür spricht der folgende uns mitgetheilte, recht lehrreiche Vorfall.

Vor etwa einem halben Jahre war ein Mitglied aus dem Verein ausgetreten und war darauf von dem Vorstand brieflich, unter Beifügung einer frankierten Karte zur Rückantwort, gebeten worden, den Grund des Austrittes anzugeben. Trotzdem damals eine Antwort nicht erfolgt war, erhielt derselbe junge Mann, der inzwischen zur Sozialdemokratie übergegangen ist, vor einigen Tagen folgenden Brief von dem Vorstand des Vereins „Waldeck“: „Sehr geehrter Herr! Sie haben sich veranlaßt gesehen, Ihren Austritt aus unserer Vereinigung zu erklären. Im Interesse der freisinnigen Sache, welcher unser Verein, wie Ihnen bekannt, so wesentliche Dienste leistet, möchten wir Sie bitten, auch fernherhin unsere Bestrebungen durch Ihre Mitgliedschaft zu unterstützen, damit der Verein „Waldeck“ nach wie vor die Ehre genießt, der größte freisinnige Verein Berlins zu sein.“ Es ist hierbei besonders hervor zu heben, daß dieses ehemalige Mitglied in dem Verein niemals eine Rolle gespielt, niemals das Wort ergriffen, den Versammlungen schon seit einigen Jahren nur alle 6-8 Monate beizuwohnen hat und in dem Verein daher völlig unbekannt gewesen ist.

Die Noth an Mitgliedern muß schon recht groß sein, wenn man selbst solchen „Vereinsfreunden“ und noch nach 6 Monaten nachläßt. Das das Auscheiden im Verein „Waldeck“ epidemisch geworden ist, dafür spricht auch der Umstand, daß der oben angeführte Brief gleich gedruckt war. Auch auf der beigelegten frankierten Karte zur Rückantwort fand sich der v o r g e d r u c k t e Satz: „Hierdurch nehme ich meine Austrittserklärung aus dem Verein „Waldeck“ zurück.“ Der Vorstand scheint also recht oft in die Nothlage zu kommen, derartige Bittbriefe abzuschicken zu müssen.

Wenn die Herren durchaus den Grund des Austrittes so vieler Mitglieder wissen wollen, so können wir ihnen vielleicht auf die richtige Spur helfen. Bekanntlich besteht — oder sollen wir sagen: bestand? — der Verein „Waldeck“ zum größten Theil aus jugendlichen Handlungsgehilfen. Als nun im Herbst vorigen Jahres der Abgeordnete Runkel in einer Vereinsversammlung über die Sozialdemokratie sprach, trat ihm in der Diskussion ein sozialdemokratischer Handlungsgehilfe, Kannegießer, entgegen und wies unter anderem auch auf die gedrückte Lage der Handlungsgehilfen hin. Obwohl, wie sich aus dem ganzen Verlauf der Versammlung ergab, sehr wenig Sozialdemokraten anwesend waren, wurde Herr Kannegießer, den die „freisinnigen“ Jünglinge anfangs in der pöbelhaftesten Weise niederzuschreien versucht hatten, in diesem Theil seiner Ausführungen vielfach durch lebhaftesten Beifall unterbrochen. Schließlich fragte er verwundert und beinahe verlegen: „Ja, sind denn das alles Sozialdemokraten, die mir da Beifall klatschen?“ und siehe da! ihm antwortete ein hundertstimmiges, stürmisches „Nein!“ Das genügt!

Die Handlungsgehilfen sind allmählich dahinter gekommen, daß es die „freisinnige“ Partei nicht ehrlich mit ihnen meint und nicht gesonnen ist, etwas Ernsthaftes zur Verbesserung ihrer Lage zu thun. Wenn die Partei so fortfährt, die Interessen der „Proleten“ zu vertreten, dann wird bald der letzte Handlungsgehilfe aus dem Verein „Waldeck“ ausgeschieden sein. Wir möchten es sehr begreiflich finden, daß von denen, die damals „Nein“ gerufen haben, jetzt noch viele darin sind; und bei den meisten von ihnen würde die Antwort gegenwärtig wahrscheinlich anders lauten. In den freisinnigen Blättern erwarten wir nächstens das folgende Inserat zu finden: „Für das Bureau des fortschrittlichen Vereins „Waldeck“ wird ein zweiter Sekretär gesucht, da der bisherige erste die Korrespondenz mit den ehemaligen Mitgliedern nicht mehr allein zu bewältigen vermag.“

Einen schweren Verlust haben die Berliner Genossen zu beklagen, indem der Tod einen ihrer treuesten und wackersten Kämpfer ihren Reihen entzogen hat. Unser Genosse Reinhold Jacobil ist nach dreiwöchentlicher schwerer Krankheit am vergangenen Dienstag gestorben. Nachdem derselbe vor Jahresfrist nach etwa zweijähriger Inkerkerung die Freiheit wieder erlangt, hat er sich nicht mehr von den ausgestandenen Strapazen erholen können; er ist deshalb mit vollem Recht als ein Opfer des Sozialistengesetzes — seine Bestrafung erfolgte bekanntlich in dem Prozeß gegen Karl Linnis und Genossen — zu betrachten. Die Beliebtheit, deren sich unser entschlafener Genosse allgemein ob seines aufrichtigen, ehrlichen Charakters und seiner Hingabe für unsere gemeinsame Sache erfreute, läßt erwarten, daß sich die Beerdigung, welche am Sonntag, den 29. d. Mts., vom städtischen Krankenhaus am Friedrichshain aus nach dem Begräbnisplatz der freireligiösen Gemeinde stattfindet, zu einer großartigen Kundgebung der Berliner Genossen und Genossinnen gestaltet.

Entgegen der von uns gestern an dieser Stelle erwähnten Behauptung der „Post“, daß in der letzten Buchbinderei-Versammlung auf Antrag unseres Genossen Auer beschlossen worden sei, den vierten Theil des Lohnes vom 1. Mai der General-Gewerkschaftskommission zu überweisen, sind wir heute in der Lage konstatieren zu können, daß der bezügliche Antrag aus der Mitte der Versammlung gestellt wurde und daß Auer weder ein Wort zu demselben gesprochen hat, auch den Antragsteller weder von Person noch dem Namen nach kennt. Damit erledigen sich wohl auch alle Phantasieereien, über die angebliche „Diktatur der Führer“, welche die „Post“ im Anschluß an die betreffende Mittheilung zum Besten zu geben geschmacklos genug war.

Ueber folgenden Vorfall erheben die Noabiter Genossen lebhafteste Klage. Am letzten Sonntag hatten sie in dem Noabiter Kasino — Inhaber Herr Jiges — eine öffentliche Versammlung für Frauen und Männer abgehalten, der sich später ein mit Tanz und Vorträgen abwechselndes gemüthliches Beisammensein anschloß. Ohne jeden Zwischenfall verlief die Unterhaltung in der heitersten Weise bis gegen 1 Uhr Nachts. Da bemerkten einige Genossen zwei Kriminalbeamte im Saal. Alsfertig wurde nun verlangt, daß die beiden Herren den Saal verlassen sollten. Nachdem dieselben von dem Vorsitzenden dringend darum ersucht waren, bequemen sie sich endlich nach einigem Zögern, der Aufforderung nachzukommen. Unsere Noabiter Genossen hatten aber ihre Rechnung diesmal ohne den Wirth gemacht! Der Inhaber des Lokals, Herr Jiges, stand nämlich während des Vorganges dabei und erklärte den Genossen, daß jetzt aber auch Feierabend sei. Als die Anwesenden trotzdem weiter tanzen wollten, wurde ihnen das Gaslicht vor der Nase ausgelehrt.

Offentlich berücksichtigt die Lokal-Kommission diesen Fall baldigt und stellt ihre Untersuchungen an, damit die Genossen des 6. Wahlkreises sich danach richten können.

Folgender Vorfall ereignete sich in der vorigen Woche im „Deutschen Theater“. Ein elegant gekleideter „Herr“ versuchte ohne Billet in das „Deutsche Theater“ hinein zu kommen; er wurde jedoch vom Inspektor abgefaßt und der Polizei übergeben. Derselbe elegant gekleidete „Herr“ versuchte auch noch folgendes Schwindelmandöver mit einem Kellner des „Deutschen Theaters“. Er ließ sich ein Glas Bier geben und erklärte dann eine Theilnahme dem Kellner ganz unverstehen, er hätte ihm einen Thaler gegeben, er solle ihm demnach den Rest herausgeben. Zufälliger Weise hatten andere Leute aber auch den Vorfall beobachtet und es konnten so die Schwindel-Manipulationen zum Glück für den betreffenden Kellner aufgedeckt werden. Auf der Polizei gab dann der „anständig“ gekleidete Herr eine falsche Wohnung an und wurde daher in Untersuchungshaft behalten. Man vermuthet, daß das derselbe Schwindler ist, welcher kürzlich in der Weinhandlung „Zum Rebstock“ dasselbe Mandöver mit mehr Erfolg als hier versuchte. Dort verlor ein Kellner dadurch seine Arbeit. Den Herren Restaurateuren und Gastwirthen dürfte dieser Fall eine Warnung sein, ihre Angestellten in so nichtachtender Weise zu behandeln. Sie dürfen sich nicht immer allein darauf beschränken, die Beschwerden der „elegante gekleideten“ Gäste zu berücksichtigen, vielmehr wäre es wohl angebracht, wenn sie die Entgegnungen ihrer Kellner anhörten und diesen ebenfalls etwas Zuträuen entgegenbrächten. Aber das einfachste Auskunftsmittel ist eben immer, den Angestellten zu entlassen, Arbeiter giebt es ja genug auf der Straße; doch die „feinen“ Gäste muß man sich warm halten. Ob einer von diesen einmal ein Schwindler ist, das kann den Herren Gastwirthen ja im Grunde genommen gleichgültig sein, nicht sie tragen den Verlust, sondern der meist ohne Lohn für seine Arbeit angestellte Kellner.

Ein die Zuschauer stark aufregender Vorfall ereignete sich gestern früh am Halleschen Ufer nahe der Pumpstation der Schönebergerstraße. Ein leerer, mit zwei Pferden bespannter Wagen wurde von den Pferden, welche unruhig geworden waren, rückwärts dem Wasser zugebrängt, so daß der Wagen halb ins Wasser fiel und nur durch einen Zufall vor dem vollständigen Hineinrutschen bewahrt blieb. Dadurch aber wurden die Pferde in die Höhe gezogen und nahezu strangulirt. Man mußte sie abschneiden. Dabei aber wurde ein hilfreicher Arbeiter selbst mit in die Höhe gezogen und dann in weitem Bogen ins Wasser geschleudert, während der Wagen ganz hineinfiel. Glücklicherweise tauchte der Mann bald wieder auf und vermochte sich an dem Wagen zu halten, bis er heraufgezogen wurde. Die Pferde waren auf Land geblieben.

Auf der Oberspree vergnügten sich vorgestern mehrere Knaben damit, Schiffer zu spielen. Sie begaben sich auf ein am Ufer im Wasser liegendes Floß und versuchten mit einem Bootshafen dasselbe in Fahrt zu bringen. Als nun der eine der Jungen den Bootshafen eingeseht hatte, rutschte er von der glatten Kante des Floßes ab und fiel ins Wasser. Trodem sofort einige Schiffer herbeieilten, erwies sich jede Hilfe als vergeblich; der Knabe war bereits untergesunken und unter das Floß gerathen. Der Ertrunkene ist der 13jährige Sohn eines in der Skalitzerstraße wohnenden Schneidermeisters, der sich beschuldigt bei seiner in Kummelsburg wohnenden Tante aufhielt.

Folgende Säle stehen den Arbeitern unentgeltlich zur Verfügung:

- Stralau: Gräflich-Reichardt'sche Brauerei.
- Kummelsburg: Rudolf Weigel; Bobbey; Spörer.
- Friedrichsberg: Späth; Sufot; Westphal; Müller.
- Lichtenberg: Schwarz; Laine.
- Wilhelmshagen: Trinkhaus; Schiele; Janile.
- Friedrichsfelde: Momb.
- Folgende Witwe weigern sich ihre Säle zu geben:
- Friedrichsberg: Karl Paul.
- Friedrichsfelde: Vortfeld; Salzmann; Maykowitz; Reske.

Kummelsburg: Kammer; Café-Vellevue. Wir bitten die Genossen, genau auf diese Liste zu achten. Anfragen sind zu richten an Fried. Schulze, Friedrichs-

berg, Frankfurter Allee 4. Wilhelm Schlemmiger, Friedrichstraße, Berlinerstr. 101. Otto Bähr, Nimmelsburg, Schillerstr. 23.

Polizeibericht. Am 25. d. M. Vormittags ein Dragoner den Königsplatz passierte, ging sein Pferd durch, überannte einen Beamten und stürzte soeben mit dem Reiter, wobei der Soldat so bedeutende Verletzungen am Kopfe erlitt, daß seine Ueberführung nach dem Garnison-Spazareth erforderlich wurde. — In der Tilsiterstraße, nahe der Landwehr-Allee, wurde zu derselben Zeit ein achttjähriger Knabe von einem anderen Knaben durch einen Schuß mittelst eines Lechins in der rechten Seite so schwer verletzt, daß er nach dem Krankenhause am Friedrichshain gebracht werden mußte. — Nachmittags stürzte eine 79 Jahre alte Frau anscheinend beim Pugen des Fensters ihrer im 2. Stock des Hauses Kirchbäckstr. 7 belegenen Wohnung auf den Hof hinab und verstarb bald darauf infolge der erlittenen schweren Verletzungen. — Ein Schneider folgte zu derselben Zeit beim Befestigen einer Mantel auf dem Hause Thurmstr. 55 etwa 2 m hoch von der Leiter auf das eiserne Vergarngitter und erlitt dabei eine so bedeutende Verletzung der Brust, daß er nach dem Krankenhause Moabit gebracht werden mußte. — Vor dem Hause Demminstraße 60 glitt Nachmittags ein Fuhrherr beim Befestigen seines mit Säcken beladenen Wagens von demselben wieder herab und gerieth, da die Pferde in demselben Augenblick ansetzten, mit dem Kopfe unter das Vorderrad, so daß er eine bedeutende Verletzung erlitt. — Vor dem Hause Karlstr. 41 wurde Abends eine unbekante, etwa 24 Jahre alte Frauensperson, anscheinend infolge von Vergiftung, bewußtlos aufgefunden. Sie wurde nach der Charitee gebracht. — In der Feuerung der Waschlüche des Hauses Charlottenstr. 95 wurde am 26. d. M. Morgens die Leiche eines Kindes fast verkohlt aufgefunden, welches ein in demselben Hause in Stellung befindliches Dienstmädchen am Abend vorher, angeblich todt, geboren und in die Feuerung gesteckt hatte. — Am 25. d. M. und in der darauffolgenden Nacht fanden drei kleine Brände statt.

Gerichts-Beitrag.

Wie der angekreuzte und verantwortliche Dienst der Eisenbahnbeamten vom grünen Tisch aus beurteilt wird, zeigte eine Verhandlung der zweiten Strafkammer des Landgerichts II gegen den Zentralweicheinsteller Hermann Krüger. Am 18. Juni v. J., als Krüger seinen Dienst antrat, bemerkte derselbe, daß ein Hebel durch welchen die Stellung der Weiche Nr. 12 auf Bahnhof Westend von dem Thurm, der für die Zentral-Weichenstellung daselbst erbaut ist, bewirkt wird, ganz besonders schwer zu dirigieren war. Er beauftragte daher den Weichenschmied Pieske nach der Ursache zu forschen, die seiner Meinung nach nur im schlechten Schmieren der einzelnen Verbindungsstücke zu suchen sei. Pieske fand jedoch, daß eine Verbindungsstange zu kurz geworden sei, und daher die Weichenzunge nicht richtig anliege. Er, Pieske, will nun dem Krüger mitgeteilt haben, daß er jene Verbindungsstange herausgenommen habe, die Weiche also vom Thurm aus nicht mehr gestellt werden könne. Krüger bestreitet dies ganz entschieden, will vielmehr dem Pieske gesagt haben, er solle die Reparatur noch nicht vornehmen, da des starken Verkehrs wegen eine dazu geeignete Stunde gewählt werden müsse. Nachmittags gegen 3 Uhr, als zwei Personenzüge zum Auslaufen bereit im Bahnhof Westend standen, gab der Stationsvorsteher, der von der ganzen Sache nichts wußte, Abfahrtsignal, und Krüger stellte den Hebel in seinem Thurm so, daß nach seiner Meinung die Weiche richtig stand. Er konnte dies vom Thurm aus an der Stellung der an der Weiche angebrachten Signallaternen sehen, welche nach seiner Aussage, sowie nach der zweier Zeugen die richtige war. Die Züge fuhren zu gleicher Zeit ab. Durch das Nichtfunktionieren der einen Weiche oder wurden beide auf ein Geleise geführt und fuhren beide Lokomotiven sich in die Klanken. Die eine Lokomotive stürzte nach rechts, die andere nach links, zwei Heizer wurden nicht unerheblich verletzt, während geradezu wunderbarer Weise von den Passagieren niemand Schaden erlitt. Wäre der eine Zug auch nur zwei Meter mehr zurück gewesen, so konnte ein unabweisbares Unglück sich ereignen.

Durch eine umständliche lange Beweisaufnahme soll nun Krügers Schuld an dem Unfall bewiesen werden. Es kann jedoch nur festgestellt werden, daß zwei Zeugen gehört haben, wie Pieske dem Krüger diese Mitteilung von der Herausnahme des Verbindungsstückes von unten nach dem Thurm herauf zurief, daß Krüger diesen Jura überhört haben kann, ja beinahe überhört haben muß, geht daraus hervor, daß er mit noch einem Gehilfen in jeder Stunde ca. 170 solche Hebelstellungen im Thurm vorzunehmen hat, jedes Mal auf die Stellung der Signallaternen achten, wie auch die anderen Signale zu beobachten hat. Jede einzelne Hebelstellung aber erfordert eine körperliche Anstrengung, was der gerichtliche Sachverständige auf das Bestimmteste auszusagen. Die betreffende Stunde, in der das Unglück passierte, war an jenem Tage die neunte Dienststunde.

Nach diesem Sachverhalt plädierte der Verteidiger auf Freisprechung und wies mit vollem Recht auch darauf hin, daß nach jenem Unglücksfall eine Reparatur an einer Weiche nicht mehr, ohne daß ein vereideter Beamter anwesend wäre, vorgenommen werden dürfe, die Bahnverwaltung hiermit also anerkannt hätte, daß die vorherige Instruktion nicht ausreichend gewesen sei. Der Staatsanwalt hatte 1 Woche Gefängnis beantragt. Der Gerichtshof sprach nach längerer Berathung das Schuldig aus, mit der Begründung, daß die Arbeitszeit eine vollkommen angemessene, und auch die körperliche Anstrengung durchaus keine zu große sei. Es sei daher, wie vom Staatsanwalt schon sehr milde beantragt, auf 1 Woche Gefängnis zu erkennen.

Zur Affäre Hoffmann ist zu berichten, daß der angeblich unschuldig verurtheilte Telegraphenarbeiter Albert Hoffmann die Erklärung abgegeben hat, daß er sich bei dem Erkenntnis beruhige und seine Strafe anzutreten gewillt sei. Diese Thatsache könnte angeht die Selbstanklage des Bruders des Verurtheilten Bestreben erregen und die leise ausgetauchte Vermuthung, daß es sich hier um einen Akt des Opfermuthes handelt, einigermaßen bestätigen, wenn nicht auch noch eine andere Erklärung zulässig wäre. Nach § 399 der Straf-Prozessordnung kann nämlich ein Wiederaufnahme-Verfahren nur dann Platz greifen, wenn ein rechtskräftiges Urtheil vorliegt. Es liegt nun der Gedanke nicht fern, daß der Verteidiger des Angeklagten seinem Klienten den Rath ertheilt hat, durch seine Erklärung, sich zu beruhigen, zunächst ein rechtskräftiges Erkenntnis zu schaffen, um dann in kürzester Frist die Schritte zur Wiederaufnahme des Verfahrens thun zu können. Augenblicklich befinden sich in dieser Angelegenheit zwei Personen in Haft: der vom Gerichtshof als schuldig Befundene und der sich selbst der Schuld Anklagende. Der Letztere beharrt, wie wir hören, bei der Behauptung, daß er der Thäter sei, und seine Erklärungen tragen nicht den Stempel der Einsicht. Noch in derselben Nacht, welcher der Verurtheilung des Hoffmann folgte, war die Frau desselben auf dem Polizeibureau erschienen und hatte dort geklagt und gesagt, daß ihr Mann unschuldig verurtheilt sei, und am nächsten Morgen folgte ihr dann der Bruder des Verurtheilten mit seiner Selbstanklage. Thatsache ist, daß beide Weiber, welche bekanntlich Weide Telegraphenarbeiter sind und Weide die Telegraphenmänner tragen, sich sehr ähnlich sehen. Der weiteren Entwicklung der Sache wird man mit Interesse entgegensehen müssen. Wenn es wahr ist, was verlautet, daß nämlich der neuerdings in Haft genommene Bruder bei seiner Selbstanklage sofort Personen namhaft gemacht habe, denen er wenige Tage nach der That Mittheilung von seiner Schuld gemacht haben will, so würde sich durch Vernehmung dieser Personen die ganze Sache bald klären lassen. Heute

erschien übrigens die Frau des Verurtheilten im Kriminalgerichts-Gebäude, um sich nach dem Schicksale ihres Mannes zu erkundigen, und als sie hörte, daß sich derselbe bei dem Erkenntnis beruhigt habe, brach sie in lautes Wehklagen aus und verlangte, daß man sie auch einsperren solle, da sie jetzt der Noth und dem Glende preisgegeben sei. Das Geschied des Verurtheilten würde sich, wenn die Wahrheit der Selbstanklage erwiesen werden kann, sehr bald ändern können. Durch einen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens wird die Vollstreckung des Urtheils zwar nicht gehemmt, das Gericht kann jedoch einen Aufschub, sowie eine Unterbrechung der Vollstreckung anordnen.

Die dritte Strafkammer des Landgerichts I verhandelte gestern in fünfstündiger Sitzung gegen den Kaufmann Richard Schülke, welcher des einfachen Bankrotts und des wiederholten Betruges beschuldigt war. Es war ein böses Verhalten gegen Treu und Glauben im kaufmännischen Verkehr, welches gegen den Angeklagten zu Tage gefördert wurde. Die Sachverständigen erklärten, daß selten ein Kaufmann in so leichtfertiger Weise gehandelt habe, wie der Angeklagte. Schülke eröffnete im Jahre 1883 ein Seidenwaaren-Geschäft im Hause Kommandantenstraße 88, nachdem er längere Zeit bei einer hiesigen größeren Firma (Hesse) bedienstet gewesen war. Trotzdem der Angeklagte eine kaufmännische Bildung genossen, unterließ er es, eine regelrechte Buchung zu führen und ebenso wenig zog er, wie es vorgeschrieben, alljährlich die Bilanz. Im Juni v. J. wurden die Gläubiger des Angeklagten auf Unangenehmste durch ein gedrucktes Zirkular übertrübt, in welchem der Angeklagte seine Zahlungsunfähigkeit anzeigte und Vergleichsvorschläge machte. Diese waren aber der Art, daß keiner der Gläubiger darauf eingehen wollte und nun war der Konkurs unabwendbar. Es zeigte sich aber, daß nicht so viel Masse vorhanden war, um das Konkursverfahren durchzuführen und hatten sämtliche Gläubiger das Nachsehen. Der Bücherrevisor vermochte so viel aus den mangelhaft geführten Büchern zu ermitteln, daß der Angeklagte schon im Jahre 1887 mit einer Unterbilanz von 27 000 M. gearbeitet hatte. Von diesem Zeitpunkte an verfolgte derselbe eine Geschäftspraxis, wodurch viele Fabrikanten auf Empfindlichste geschädigt wurden. Die vorhandenen Waaren wanderten zum Teil ins Haus, die dafür erzielte Baarsumme wurde dazu benutzt, neue Verbindungen anzuknüpfen und weitere größere Waarenposten zu erhalten. Schülke wandte sich an die Vertreter von auswärtigen Firmen, erklärte, daß er aus irgend einem Grunde mit denjenigen Konkursverfahren gebrochen habe, welches bis dahin sein Lieferant gewesen und zeigte gleichzeitig eine Anzahl quittirter Rechnungen vor. In den meisten Fällen wurde ihm dennoch bedeutet, daß gebrauchsmäßig das erste Geschäft gegen Kasse abgeschlossen werden müsse, worauf Schülke auch dies mit dem Gelde bewerkstelligte, welches er aus dem Verkauf gelöst. Nun waren die Lieferanten geldbitter und ihr Vertrauen war gewonnen; bereitwillig wurde dem neuen Kunden, der sich bereit, größere Bestellungen zu machen, der übliche Kredit gewährt. Die erzielten Baaren wurden zum größten Theile schleunigst wieder verlegt. Der Angeklagte hat auf diese Weise vom November 1889 bis zum Juni 1890 noch für 63 000 M. Waaren bezogen und solche zum Gesamtbeitrage von 52 000 M. lombardirt. Als der unausbleibliche Krach erfolgte, wurde eine Schuldenlast von ca. 125 000 M. festgestellt. Besonders die Gerate und Greiser Fabrikanten sind stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Der Staatsanwalt Rigel kennzeichnete das Verhalten des Angeklagten als ein höchst verdammerliches, er beantragte gegen ihn fünf Jahre Gefängnis und fünfjährigen Ehrverlust. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Straßmann, führte aus, daß der Angeklagte zwar höchst leichtfertig gehandelt habe, aber nicht von dem Gedanken geleitet worden sei, die Lieferanten zu betrügen. Für die letztere Annahme spreche auch der Umstand, daß die Verwandten des Angeklagten noch in letzter Stunde schwere Opfer gebracht, um ihn über Wasser zu halten. — Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu 2 Jahren 9 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 8 Monaten auf die Untersuchungshaft. Mit Rücksicht auf die ehrlose Handlungsweise, welche dem Angeklagten zur Last fällt, wurden demselben auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren abgesprochen.

Versammlungen.

Maurer. Eine öffentliche Generalversammlung der Maurer Berlins wurde am 25. März unter Leitung des Kollegen Weise in der Arminhallen abgehalten. Diefelbe war bezweckt, die in der letzten Versammlung verbotenen Wahlen der Vertrauensmänner für den Stadttheil Süden, Westen, Moabit und Centrum zu vollziehen. Die Wahlen fanden statt mit Ausnahme für den Stadttheil Moabit. Demnach sind zu Vertrauensmännern gewählt: Osten: Knöpchen, Gr. Frankfurterstr. 112, Garbe (an Stelle Tschien, welcher zurückgetreten), Südhofstr. 14, bei Pieper, Miltz, Staligerstr. 54. Süden: Hannisch, Poststraße 40, Käppel, Arabstr. 21. Centrum: Lutz, Amalienstraße 21. Norden: Weide, Tegelerstr. 27, Harnisch, Bernauerstraße 92, Gede, Strahburgerstr. 88. Westen: Ködler, Schenkendorffstr. 4. Moabit: —. Des Weiteren war die Versammlung bezweckt, Stellung zum 1. Mai zu nehmen. Auch hier trat die bekannte Verschwiegenheit der Ansichten zu Tage; die Versammlung beschloß nach längerer Diskussion mit größter Majorität folgende Resolution, beantragt vom Kollegen Dietrich:

„Die öffentliche Generalversammlung der Maurer Berlins erkennt die Beschlüsse des internationalen Kongresses zu Paris an und hält den 1. Mai als internationalen Feiertag fest, nicht aber in Erwägung, daß sich die wirtschaftlichen Verhältnisse derartig gestaltet haben, daß in diesem Jahre der 1. Mai als internationaler Ruhetag nicht stegreich durchgeführt werden kann und beschließt demzufolge, die Demonstration am Abend des 1. Mai statthaben zu lassen. Ferner beschließt die Versammlung, dahin zu wirken, daß in Zukunft der 1. Mai als internationaler Ruhetag durchgeführt wird. Ferner erklärt die Versammlung, auch an der Massendemonstration am Sonntag, den 3. Mai, theilnehmen zu wollen.“

Zum Schluß wurde „Gewerkschaftliches“ verhandelt.

Die Möbelpolierer hielten am Montag Abend eine öffentliche Versammlung ab. Genosse Stabernack referirte über den 1. Mai. Er empfahl den Rath der Fraktion, welcher für dieses Jahr nach Erwägungen aller Umstände das allein Richtige treffe. (Beifall.)

In der Diskussion sprachen sich die Kollegen Kurt, Reuter, Schreyer, Parter, Wolf und Hennig im Sinne des Referenten aus, während Kollege Peese für das Ruhelassen der Arbeit am 1. Mai eintrat. Im Schlusswort trat der Referent nochmals für den Beschluß der Fraktion ein.

Folgende Resolution gelangte zur Annahme gegen 3 Stimmen.

„Die heute stattfindende öffentliche Versammlung der Möbelpolierer erklärt sich für eine Demonstration am 1. Mai. Die Versammlung schließt sich dem Vorschlage der sozialdemokratischen Fraktion insofern an, daß am 1. Mai Abends eine öffentliche Versammlung der Möbelpolierer mit Frauen stattfindet, wo ein dem Tage entsprechender Vortrag gehalten wird, und am ersten Sonntag im Mai ein Ausflug mit Familie unternommen wird. Die Versammlung ist aber gegen die obligatorische Einführung der Demonstration zu Gunsten des Achtundzweiges auf den ersten Sonntag im Mai; vielmehr ist die Versammlung der Ansicht, daß sich mit dem Laufe der Jahre der 1. Mai als internationaler Arbeitsruhetag einbürgern wird, die internationale

Sozialdemokratie als Kampfespartei auch sich einen solchen Arbeitsruhetag erringen wird und kann.“

Es geht folgender Antrag ein:

„Die heutige öffentliche Versammlung der Möbelpolierer beschließt, auf Grund der vorstehenden Resolution, 1 M. vom Verdienst am 1. Mai ex. zu Gunsten des Generalfonds der Gewerkschaften Deutschlands nach Hamburg zu entrichten.“

Dieser Antrag findet einstimmige Annahme.

Der dritte Punkt der Tagesordnung wird wegen des schwachen Besuches zur nächsten öffentlichen Versammlung vertagt.

Wenn 4. Punkt wird zum Beitritt zum Verband der Möbelpolierer, sowie zur energischen Agitation und zur Ausrottung des Individualismus aufgefordert. Ebenso wird auf die am zweiten Feiertag stattfindende Matinee bei Joel hingewiesen und zu zahlreicher Theilnahme aufgefordert.

Der Verband der deutschen Gold- und Silberarbeiter und verwandten Berufsgenossen (Mitgliedschaft Berlin) hielt am 17. d. M. eine Mitgliederversammlung ab, in welcher Herr Th. Meßner einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Was lehrt uns die Schule, was lehrt uns das Leben?“ hielt. Eine Diskussion fand nicht statt. Zum dritten Punkt der Tagesordnung, Delegirtensteuer, wird beschlossen, dieselbe in zwei Raten à 25 Pf. in den Monaten April und Mai zu erheben. Zum vierten Punkt, Arbeitsnachweis, wird zunächst der Beamte desselben auf ein weiteres Jahr gewählt. Die Kontrolle über den Arbeitsnachweis, welche bisher eine Kommission von 7 Mitgliedern ausübte, wird dem Vorstand überlassen. Im Weiteren wird auf Antrag des Kollegen Haber beschlossen, 1. daß Kollegen, welche sich als arbeitslos im Arbeitsnachweis eintragen und sich dann innerhalb acht Tagen nicht wieder beim Beamten desselben melden, von der Liste gestrichen werden. 2. daß diejenigen Kollegen, welche von den Beamten nach einer vakanten Stelle gesendet werden, binnen 24 Stunden den Schein wieder an denselben abzuliefern haben, andernfalls dieselben auf die Dauer von 4 Wochen von der Benutzung des Arbeitsnachweises ausgeschlossen sind. Unter „Verschiedenem“ wird noch von mehreren Kollegen angeführt, daß ein kleinerer Silberwaaren-Fabrikant in der Sebastiansstraße immer die von dem Verband an die dort arbeitenden Kollegen gesendeten Briefschaften öffne.

Der Verein zur Wahrung der Interessen der Christbaum-Kleinhandler Berlins hielt am Montag, den 18. März, eine öffentliche Versammlung ab, in welcher Kollege Felsbahn in kurzen Zügen das Vorgehen der Engros-Händler kritisirte. Sie schraubten die Preise nach Willkür den Kleinhandlern gegenüber in die Höhe, wodurch diese wieder gezwungen sind, Preise zu fordern, welche in keinem Verhältnis zum Verdienst der Arbeiter stehen. Redner erläuterte nun die Ziele des Vereins und wies die Vorteile nach, welche durch direkten Bezug der Bäume aus den Forsten den Mitgliedern des Vereins erwachsen. Wenn der Zwischenhändler fortfalle, könne auch billige Waare beschafft werden. Es wurden hierauf die Statuten verlesen, welche allgemeinen Beifall fanden. In der Diskussion sprachen verschiedene Kollegen im Sinne des Referenten. Eine entsprechende Resolution wurde einstimmig angenommen.

Der Les- und Diskurs-Klub „Süd-Ost“ hielt am 18. März eine Versammlung zu Ehren der gefallenen Freiheitskämpfer von 1848 ab. Das Sitzungszimmer war mit einer ca. 8 Meter langen rothen Fahne, welche die Inschrift: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit trug, geschmückt. Rechts und links von derselben waren die Bilder von Marx und Lassalle angebracht worden. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde die „Revolution“ von Freiligrath vorgetragen. Sodann wurde die geschichtliche Bedeutung des Monats März von unserem Standpunkt aus hervorgehoben. Nachdem das Gedicht: „Die Todten an die Lebendigen“ vorgetragen und die Versammlung sich zu Ehren der März-Gefallenen von ihren Plätzen erhoben hatten, wurde die Versammlung mit einem begeisterten angenommenen Hoch auf die internationale, völkervereinende Sozialdemokratie und dem Gesang der Ludovik'schen Marschallie geschlossen.

Der Fachverein der Metallarbeiter in Gas, Wasser- und Dampfmaschinen hatte zum 22. März eine Mitgliederversammlung einberufen. Auf der Tagesordnung stand ein Vortrag des Herrn Sievers über: „Das religiöse Borkurtheil“, und Verschiedenes. Kollege Prinz stellte den Antrag, die heutige Versammlung des schwachen Besuches wegen zu schließen und für April eine Generalversammlung einzuberufen. Auf der Tagesordnung müßte stehen: „Wie stellen sich die Mitglieder des Fachvereins zur Auflösung des Vereins zu Gunsten des Verbandes aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter?“ Dieser Antrag wurde angenommen und die Versammlung geschlossen.

Der Vorstand ersucht dringend alle Mitglieder des Fachvereins, welche mit ihren Beiträgen noch im Rückstande sind, solche zu berichtigen, und zwar spätestens bis zur Generalversammlung, damit wir, wie es einem Arbeiterverein geziemt, mit glatter Rechnung, anderer Vereine würdig, in den Verband eintreten können.

Der Frauen- und Mädchenverein für Weissenhof hielt am Dienstag, den 17. März, eine Versammlung im Lokale des Herrn Weidert (zur Flora) ab. Herr Neumann-Berlin hielt einen beifällig aufgenommenen Vortrag über „Christenthum und Sozialismus“. Bei der Neuwahl wurden gewählt Frau Köppler als erste Vorsitzende, Frau Werner als zweite Vorsitzende, Frau Kriebel als Kassirerin und Fräulein Wagener als Schriftführerin, Frau Grünberg, Frau Jabell als Revisoren.

In einer öffentlichen **Bürstenmacher-Versammlung** wurde die Frage erörtert: Wie stellen sich die Kollegen Berlins zu dem von Nürnberger Bürsten- und Pinselmachern in Aussicht genommenen Kongress? Die Meinungen gingen sehr auseinander. Zu einem Beschluß kam man nicht. Allgemein wurde der Individualismus der Kollegenschaft beklagt.

Die letzte Generalversammlung der „Freien Volksbühne“ hat beschlossen, auch in den Sommermonaten die Theater-vorstellungen fortzusetzen und dafür einen Mindestbeitrag von 50 Pf. pro Mitglied und Monat zu erheben.

Den Mitgliedern, welche als Vertreter der Preise den Vorstellungen beiwohnen, wird nach wie vor ein reservirter Platz gesichert sein, wenn dieselben ihre Monatsbeiträge bis zum 1. Oktober ex. im Voraus entrichten. Neue Mitglieder zur I. und II. Abtheilung werden bei Unterzeichnung im Laufe dieser Woche noch aufgenommen, wenn die Aufzunehmenden als Regensenten die Vorstellungen besuchen wollen.

Am Osterfeiertag Nachmittags 2 1/2 Uhr findet im „Ostend-Theater“ die erste Aufführung des „verlorenen Paradieses“ (von Falda) statt. J. A. des Vorstandes: G. Wildberger, Louise: Ufer 18.

Achtung! Musiker! Große öffentliche Versammlung aller Brillen-Verfertiger Berlins und Umgegend am Donnerstag, den 26. März, Nachmittags 3 Uhr, in der Brauerei Köpenick, Schönbauer Allee 11-12. Tagesordnung: 1. Wie stellen wir uns zur Arbeiterbewegung und wie organisieren wir uns? Referent: Sandoz, H. Jabel, 2. Diskussion, 3. Gründung eines Vereins, 4. Wahl einer Kommission zur Ausarbeitung der Statuten, 5. Verschiedenes. — Zur Besetzung der Listen findet Versammlung statt.

Der gesellige Verein „Kuhle 13“, Mitglied des Bundes der geselligen Arbeitervereine Berlins und Umgegend, ladet als Genossen zu dem am ersten Osterfeiertag (Abends 7 1/2 Uhr beginnend) in Friedrich's oberem Saal, Alte Jakobstr. 89 stattfindenden gemütlichen Unterhaltungsfest ein. — Der Abend wird durch Vorträge aller Art genüsslich durchgeführt. — Die Karten sind im Restaurant (Barrere) zu haben.

Freiwillige Gemüths-Feiern am Sonntag, den 29. März, 10 Uhr, Rosenhaldenstr. 88 Dr. Köppler, 111-112 G. Peese, Montag, den 30. März, 10 Uhr, Rosenhaldenstr. 88 Dr. Köppler, 111-112 G. Peese, Dienstag, den 31. März, 10 Uhr, Rosenhaldenstr. 88 Dr. Köppler, 111-112 G. Peese. — Der Vorstand: G. Wildberger, Louise: Ufer 18.

In der humanitären Gemeinde, Kommandantenstr. 70, findet am Donnerstag, den 10. April, die Entlassungsfeier (Konfirmation) statt. Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, S. 29, Hamburg, Billale Kircher. Mitgliederversammlung am Sonntag, den 28. März, Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Jilich, Bergstr. 24. Tagesordnung: Wahl der Delegierten.

Kranken- und Begräbniskasse des Herrns sämtlicher Berufs-Klassen, Bernauerstraße Berlin I, am Sonntag, den 28. März, Abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Jilich, Bergstr. 24. Tagesordnung: Wahl der Delegierten.

Lehr- und Musikschule, Sonntag, Besz und Tischlerklub "Fischer" im Lokal des Herrn Schröder, Reichenbergerstr. 24. - "Lehrer" Abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Schlim, Bornstr. 11. - Besz und Tischlerklub des Arbeiterbildungs-Vereins in Weidenhof, Müller- u. Weidenhofstr. Ecke bei Neils. Gänge haben Zutritt. - Paris. Deutscher sozialdemokratischer Leseklub, Ecke Rue Montmartre und Rue Etienne-Marcel. Jeden Sonntag öffentliche Versammlungen.

Arbeiter-Jugendklub Berlin und Umgebung, Sonntag, Abends 8 Uhr: Hebungskunde, Aufnahme neuer Mitglieder, Gesangsverein "Freundschaft", Friedenstr. 48 bei Tollst. - Gesangsverein "Sangescho", Wallerstraße 122 bei Greiser. - Gesangsverein "Soprano", Landwehrstr. 31 bei Wulfsfeld. - Grünsiche, Rigdorf, Kriesebeck- und Hermannstr. Ecke bei Heller. Gesangsverein "Singsch" bei Bergmann, Prinzenallee 10. - Gesangsverein "Tromm Club" bei Ulrich, Stadt- und Preislerstr. Ecke.

Gesang-, Turn- und gefellige Vereine, Sonntag, Männer-Gesangsverein "Phönix", Steinmühlstr. 70, bei Demm. Aufnahme neuer Mitglieder, Musikverein "Vorwärts", Ab. 8-10 Uhr, Annenstr. 14, part. Jülicherklub "Waldfriede", Abends 8 Uhr bei Kiekmann, Dauligerstr. 41. - Jülicherklub "Harmonie", 9 Uhr Hebungskunde, Kaiser Franz-Obersterplatz 7. - Tambour-Verein "Deutsche Eiche", Sitzung 9 Uhr im Restaurant Zechow, Waterloo-Ufer 14. Aufnahme neuer Mitglieder.

Berliner Turngenossenschaft, 8. Männer-Abteilung Abends von 8-10 Uhr, Tarnolot Mariannenplatz 10. - 8. Männer-Abteilung, Abends 8-10 Uhr. - Sängerkreis Turnverein, Die 1. Lehrabteilung Turnklub Abends 8-10 Uhr. Der Turnklub befindet sich Königshausisches Gymnasium, Altesbühlstr. 57-58.

Stattklub "Am Hof", gegründet 1. Oktober 1890, Abends 9 Uhr, Sitzung in Wally Schmidt's Restaurant, Brausestr. 141. Genossen sind freundlich eingeladen. - Stattklub "Ramsch", Reichenbergerstr. 10. - Gemischter Klub "Königs" bei Heib, Köpenickerstr. 75. Gänge willkommen. - Privat-Theater-Gesellschaft "Schneepflücker" im Lokal "Veteranenklub" Theater-Verein "Diascoda", Abends 9 Uhr, Sitzung. - Verein "Luthe's Bräder", Abends 9 Uhr, Brüderstr. 26. - Vergnügungs-Verein "Luthe's Bräder", Abends 9 Uhr, Brüderstr. 26. Gänge willkommen. - Vergnügungs-Verein "Luthe's Bräder", Abends 9 Uhr, Brüderstr. 26. Gänge willkommen. - "Kölle'scher Singsch", Verein "Süd-Weh Berlin", Abends 8 Uhr, im Restaurant Kämer, Karlsruherstr. 1, Unterricht und Hebung. - "Kantklub", "Goldene Cucke", 9 Uhr, Köpingerstr. 67 bei Bräcker.

Briefkasten der Redaktion.

Bei Anfragen bitten wir die Abonnements-Quittung beizufügen. Brieflich Antwort wird nicht erteilt.

Frau G., Köpingerstr. Lassen Sie Ihren Sohn von einem anderen Arzt untersuchen und die Arbeitsunfähigkeit bescheinigen; dann gehen Sie mit dem ärztlichen Zeugnis zum Kassenarzt.

Nochmals Cassel. In der Reihenfolge der großen Städte wurde vorgestern Leipzig vergessen, das entweder in zweiter oder in dritter Reihe kommt, je nachdem bei Hamburg die Vororte zugezählt werden oder nicht. In letzterem Fall ist Leipzig, im anderen Fall Hamburg die zweitgrößte Stadt Deutschlands.

H. W. - S. 10 M. erhalten.

Briefkasten der Expedition.

Für die Ausgesperrten gingen ferner ein: Gesammelt in einer öffentl. Versammlung von Frauen und Männern am 18. März in Hohen-Schönhausen 20,50. Theaterverein "Maja", Mittel des Arbeiterbundes ges. Vereine Berl., 10,00. Von der Tischlerei von Oppel, Krautstr. 52, 4,55. O. S. 3,00. Von einigen Tischlern, Möbelpolitikern und einem Budler, durch Neumann 6,65. Auf dem Arbeitsnachweis der Tischler gingen ein: Tischlerwerkstatt von Tich, Krautstr. 38, 4,50.

Wer dieses Blatt liest, kennt mich!

Es giebt wenige Artikel, bei denen der Käufer so sehr auf die Reellität des Verkäufers angewiesen ist, als bei Glacé-Handschuhen. Es gewährt dem Käufer daher ein beruhigendes Gefühl, daß ich für die in meinem Detailgeschäft, **Oranienstrasse 140**, gekauften Handschuhe die Garantie der solidesten Ausführung und der größten Haltbarkeit übernehme.



Oranienstr. 140. Henri Littmann. Oranienstr. 140.

Größtes Handschuh-Spezialgeschäft Berlins.

- Stadtbekannt**
sind meine
Schwarz-Damen-Handschuhe
4 Knopf lang, m. feid. Naupe,
Paar M. 1,90.
- Couleurte Damen-Handschuhe**
4 Knopf lang, m. feid. Naupe,
Paar M. 1,75.
- Schwarze Damen-Handschuhe**
4 facher Patent-Verschluß,
Paar M. 2,50.
- Couleurte Damen-Handschuhe**
4 Goldknöpfe mit bunter
Naupe, Paar M. 2,50.



- Weltberühmt**
sind meine
Couleurte Herren-Handschuhe
2 facher Pat.-Verschl. halb-
gesteppt, Paar M. 1,75.
- Couleurte Herren-Handschuhe**
2 facher Pat.-Verschl., unzer-
reißbar, Paar M. 2,40.
- Schwarze Herren-Handschuhe**
2 facher Pat.-Verschl., unzer-
reißbar, Paar M. 2,50.
- Kutscher-Fahr-Handschuhe**
anerkannt das beste Fabrikat
der Welt, Paar M. 4,-.

Bestellte Preislisten werden kostenfrei versandt.

Butter-Handlung,
Delikatessen und Fleischwaren
von 318 L.
J. Ruff & Töpfer,
Berlin SW.,
10 Bergmannstraße 10a

Alle Uhren
werden sauber und sorgfältig repariert
unter Garantie des Gutgehens für
1,50 Mark (außer Bruch) bei
W. Winkler,
Berlin N., Reinickendorferstr. 2g,
gegenüber der Dankes-Kirche, 126 L.
Lager aller Arten Uhren, Uhrkotten.

Allen Freunden u. Gen. empfehle mein
Weiss- u. Boirischbier-Lokal.

C. Nestle, 247 L.
Wolliner-Strasse 2. 100

Empfehle meine **Distillation.**
Vereins- und Billardzimmer steht zur
Verfügung. **Heinrich Saff,**
356 L. Markgrafenstraße 102.

Wer leiht Genossen 200 Mark gegen
Sicherheit und Zinsen? Offerten um N.
Annoncen-Expedition, Wasserstr. 97.

Linienstr. 88, werden von heute
ab, aber nur an Handwerker, gut er-
haltene Dosen von 3-5 M.; etwas
getragene Röhre, Jadedt von 4-7 M.;
auch moderne Sommer-Überzieher
wenig getragen von 8-19 M. verkauft.

Hamburger Laden.
Spezialität: **Arbeits-Anzüge.**
Weinbergsweg Nr. 2.
Som 1. April ab befindet sich m. Geschäft
Linienstr. 225, Ecke Grenadierstr.
nahe dem Schönhauser Thor. 243 L.
J. Leiser.

Kanarien-Hähne u. Weibchen (feiner
Stamm) verkauft F. Schulz, Christianen-
straße 28.

Empf. all. Genossen mein **Büsten-
und Pinsel-Geschäft.** [397 L.
H. Feue, Rostigstr. 16.

**Wer Milchgeschäfte billig u. vor-
theilhaft einrichten will,** wende sich an
652 b Rehdorf u. Oberländer,
Fleischwarenfabrik, Waldstraße 44.

**Hobelbänke, Sähabzwingen,
Werkzeuge u. f. w.** verkauft [1167 b
Otto Mecke, Köpingerstr. 169.

Rohtabak! Beste Auswahl sämtl-
icher Sorten.
Billigste Preise. [396 L.
Eberhard Herz, Prinzenstr. 38.

Ich warne hiermit Jeden, meiner
Frau etwas aus meinem Namen zu
borgen, da ich für Nichts aufkomme.
1175 b
G. Leh.

Ich warne Jedermann meiner Frau
aus meinem Namen etwas zu borgen,
da ich für nichts aufkomme. 1289 b
E. Kienke, Neumannsgasse 11.

Große Vereinszimmer
für Vereine und Gewerkschaften zur
unentgeltlichen Benutzung im Restaurant
H. Jüttner, Wilmistr. 16. 58 G.

Ein Vereinszimmer f. 30-40 Per-
sonen, ist v. 1. April ab jeden Abend
in der Woche zu verg. Näh. 6. Friedb.,
Reichenbergerstr. 169. 1241 d

Ein Vereinszimmer ist zu ver-
geben 40-50 Pers. fassend b. Ge-
nossen H. Spruth, Stallschreiberstr. 57,
Keller. 1226 b

Freie Aussicht. Wohnungen v.
2-3 St. mit o.
ohne Bad, Balkon, Erker, zum 1. April
zu verm. Friedenstr. 55, Eckhaus.

148 Moritz-Platz
Magazin für
Herren- und
Knaben-Garderobe
empfehle
Frühjahrs-Paletots
von 12-30 M.
Einsegnungs-Anzüge
von 12-30 M.
Hosen
von 4-15 M.
Schlingungen nach Maß
frümpf und fertig
Filliale Rixdorf,
Berg-Strasse
141

Paul Groitzsch, Uhrmacher, Benthstr. 3,
neben der Exped. d. Blattes,
empfiehlt **Taschen-Uhren, Regulatoure, Wand-Uhren, Wecker,**
Uhrketten aller Art bei solidester Bedienung zu billigen Preisen. - **Werk-
statt für Reparaturen.** 416 L

Echte Rathenower Brillen
und Pinco-nez nur mit prima Kristall-Gläsern von 1,50 Mark an.
Rudolf Reinhardt,
Linden-Strasse Nr. 94, neben der Markthalle.
Sonntags geschlossen.

H. Schultze (mit'n h) [424 L]
Berlin N., Elsasser-Strasse Nr. 73.
In allen Festtagen **Schabier-Ausschank** bei großem Konzert.

Halbfleisch
Brest 45, Merentlind 55, Reule 55 Pf.
Kasser Rippespeer 70 Pf., Wildfleisch
in Stücken 70 Pf., Tauben, Hühner,
Enten, Puten, sowie sämtliche Wurst-
und Fleischwaren offerirt billigst
A. Pechmann, 418 L.
48. Reichenbergerstraße 48.

**Möbel- und
Polsterwaren**
empfiehlt zu billigen Preisen bei guter
reeller Arbeit 304 L.
Rob. Fischer, Tapezier,
Manteuffelstr. 55, 1.
Kein Laden.

Ausverkauf.
Da ich zum 1. April d. J. mein
Geschäft nach **Oranienstr. 202** ver-
lege, beabsichtige ich wegen Umzug-
kosten meine Schuh- und Stiefel-, sowie
Fleischwaren für Herren, Damen und
Kinder von heute ab 10 pSt. billiger
zu verkaufen, was ich hierdurch meinen
Freunden und Gönnern aufs Beste
empfehle. 260 L
Chr. Geier, Oranienstr. 4.

Kinderwagen. Das gr. Lager Berlins
Andreasstr. 23, S. v.
Alte und neue Möbel, Mag. Kinder-
bettst. bill. Jankow, Kottbuser Damm 101,
v. 1 Tr. 1227 b
Alte Stiefel Ausw. Best. Rep. u. reell
u. bill. Stallschreiberstr. 7.

Zum Mitbewohnen eines möblierten
Z. (Nähe d. Schles. Th.) w. 1 Herr gef.
Staligerstraße 60 4 Tr. F. Winter.

Eine möbl. Schlafst. f. 2. bei Dwe.
Pflüner, Waldemarstraße 62 2 Tr.

Eine freundl. Schlafst. für Gen. bei
Wartenberg, Oranienstr. 200. 1224 b

J. Mann findet Schlafst. bei Familie
Raunysstr. 4, S. pl. b. Pieper. 1233 b

S. Theilnehmer z. Ausnutzung meines
D.M. P. Nr. 55 542 Böhmerstr. 28, v. 4 Tr. 1

Schlafst. f. 1 S. bei Schicht, Kler-
straße 59, 1 Tr. 1225 b

Bedl. Schlafst. f. 2 S. Dieffenbach-
straße 31, S. 2 Tr. b. Kamenz.

Eine Schlafst. an 2 Herren sofort
Manteuffelstr. 92, Hof 1 Tr. b. Jippel.

Möbl. Schlafst. b. Gefch, Waldert-
straße 81, 4 Tr. 1219 b

E. Schlafst. z. verm. Predbener-
straße 99, S. p. l. 1247 b

Schlafst. f. 2 S. Staligerstr. 181, S. 1,
b. Wn. Wolf. 1221 b

Beim bevorstehenden Quartals-
wechsel empfehle ich bei pünktlicher
Lieferung den **Vorwärts (Berliner
Volksblatt)** und **Volks-Cribüne**,
sowie sämtliche in Berlin erscheinende
Zeitungen und Journale.

Max Kirsch,
Zeitungs-Expeditur, 425 B
Ritterstraße 107, Ecke Prinzenstraße 28,
Verkaufsstelle.

Bringe den Genossen hierdurch meine
Kind- und Schweinefleischerei,
Zentral-Markthalle, Stand 143,
in freundliche Erinnerung und bitte
um gütigen Zuspruch. 759 b
Carl Aurin.

Albrecht's Bäckerei,
Wrangelstr. 8 und Langestr. 26,
liefer das größte Brot für 50 Pf. [117 L

Allen Westfalen u. Freunden d. rothen
Erde empfehle täglich frisch eintreffend:
Pöckelschinken u. Rippchen a Pfd. 45 Pf.
Heute frisch eingetroffen: **Oldenburger
Rindfleisch**, ohne Knochen, a Pfd. 55 Pf.,
sowie sämtl. Wurst- u. Fleischwaren
zum billigsten Preise 211 L
Westf. Fleisch-Fabrik u. Niederlage.
43 Linden-Strasse 43,
vis-à-vis der Zimmerstraße.

**Knaben-Anzüge,
Mädchen-Mäntel,**
haltbare Stoffe, solide Preise, empfehle
ich allen Genossen 208 L
Manteuffelstraße 43,
Ecke Staligerstraße. **Pleiss.**

F. R. Retzlaff,
Bettfedern-
Spezial-Geschäft
Brückonstr. 5
(Jannowitz-Brücke)
Zubeh. geliebert.

Betten

Rechts-Bureau des Königl. Preuss.
Amtsrichters a. D.,
Alte Jakobstr. 102, H. Gewissenhafter
Rath, Hülfe in allen Angelegenheiten. Un-
bemittelten unentgeltlich, auch Sonntags.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaren-Magazin von Aug. Herold,
50. 5. Reichenbergerstraße 5. 50.

Amerikanische Verkaufshallen.

Spandauer Brücke 1a. Skaliherstr. 39. Wienerstr. 69.

Billigste Bezugsquelle der Welt für gute Herren- u. Knaben-Bekleidungs-Gegenstände.

Kein Konkursmassen Ausverkauf!

Nichts von Verschleierung oder Umschreibung!

	Stück:
Ein großer Posten Herren-Frühjahrs-Anzüge, schöne Muster, sonst 25 M.	M. 10,00
Ein großer Posten Herren-Frühjahrs-Anzüge, sehr dauerhaft gearbeitet, sonst 35 M.	M. 15,00
Ein großer Posten Herren-Frühjahrs-Anzüge, brillanter Qual., sonst 50 M.	M. 22,50
Ein großer Posten Herren-Hosen, in schönen gestreiften Mustern, nur	M. 5,00
Ein großer Posten Kammgarn-Hosen	M. 9,00

Billigkeit

ist die bewegende Kraft, welche den Erfolg dieses Verkaufs kontrolliert.

	Stück:
Ein großer Posten Herren-Sommer-Paletots, guter Qual., sonst 25 M.	M. 10,00
Ein großer Posten Herren-Sommer-Paletots, vorzügl. Qual., sonst 45 M.	M. 20,00
Ein großer Posten Knaben-Anzüge, sämtliche Größen vorhanden,	von M. 4,50 an
Ein großer Posten bunte Herren-Westen, geschmackvolle Muster,	von M. 3,60 an
Ein großer Posten englische Lederhosen	von M. 3,70 an

Reelle Conlang in der Bedienung und den Preisen und Güte der Waare, das sind und bleiben Basis und Richtschnur der

Preise streng fest!

Amerikanischen Verkaufshallen.

Preise streng fest!

Warnung:

Die wirklichen Amerikanischen Verkaufshallen befinden sich nur Spandauer Brücke 1a, Skaliherstrasse 39 und Wienerstrasse 69 und beruhen alle ähnlich klingenden Ankündigungen auf Täuschung des Publikums.

Sonnabend, den 28. d. Mts. bleiben die Verkaufshallen bis 12 Uhr Nachts geöffnet.

854L

Mein Schuh- und Stiefel-Lager für Herren, Damen und Kinder bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.
Albert Auerbach,

399 L. Kottbuscher Damm Nr. 7, nahe der Kottbuscher Brücke.

Genossen empfehle mein Hutgeschäft. Arbeite nur mit Fabrikanten, welche sich der Kontrollmarken deutscher Hutmacher angenommen haben. Bitte zu beachten: Köpenickerstraße 126, nahe der Adalberstraße. 28 L

Adolph Kehr.

!!! Billig und gut!!!
kauft man in der Herren- u. Knaben-Garderoben-Fabrik v.
Adolf Gerechter,

Fabrik und Lager: Spandauer-Strasse Nr. 36 u. 37, erste Etage.
Filiolen: Potsdamerstraße Nr. 57-59, Sülowstr. am Wedding.
Reinholdsdorferstraße Nr. 68, an der Dranienstraße Nr. 2a, Mantelstraße.

Direkte Bezugsquelle zu Fabrikpreisen. Gut sortiertes Lager in allen Artikeln.

Reelle Bezeichnung	Am Lager sind ca.	4000 Sommer-Paletots v. 10-20 M.	ff. 30.
"	"	8000 Jacket-Anzüge v. 11-15 "	ff. 30.
"	"	1000 Einsegn.-Anzüge v. 12-18 "	ff. 22.
"	"	5000 Stoff- u. Kammg. Hos. v. 8-7 "	ff. 12.
"	"	6500 Knaben-Anzüge v. 3 M. an.	[308L]

Seimstraße 18. **Schuhmacherei** von **Wilh. Herbach.** Seimstraße 18.

Schuhwaarenlager eigener Fabrik und aus den renommiertesten Fabriken des In- und Auslandes. Aufertigung von Schuhwerk nach Maß, für Fußleidende der Form des Fußes und den Moden entsprechend.

Reparaturwerkstatt im Hause. Grundzüge: Solide Waare. Mäßige, aber feste Preise.

Ich habe keine Filialen und stehe mit ähnlich lautenden Firmen in keinerlei Beziehung. Bitte daher genau auf Firma zu achten.

J. Baer,

Berlin N., Gesundbrunnen, Badstraße 18.

Großer Umsatz. Kleiner Nutzen. Überraschender Auswahl:

Eleg. Kammgarn-Anzüge 27, 30, 36-40 M.

Eleg. Jaquet-Anzüge 18, 21, 24, 27 bis 33 M.

Eleg. Paletots 15, 18, 20, 24, 27-33 M.

Eleg. Stoffhosen 6, 7, 8, 10, 12-16 M.

Arbeitsjahren äußerst dauerhaft gearbeitet, äußerst billig!

Reizende Knaben-Anzüge und Paletots für jedes Alter.

Großes Stoff-Lager vom einfachsten bis zu den feinsten Fabrikaten, zu Bestellungen nach Maß zu äußerst soliden Preisen und schöner Ausführung

Eleganter Sitz.



Vorzügl. Arbeit.

Halbe Preise

stellt jetzt das unterzeichnete Institut der „Goldenen Hundertjahr“ in seinem

Total-Ausverkauf,

da das überfüllte Lager in kurzer Zeit geräumt werden muß. Ueber 15 000 Frühjahrs-Paletots jetzt zum dritten Theil des realen Werthes von 8, 10, 12, 15, 20, 24, 30 M. Prima. 12 000 englische Jaquet- und Rock-Anzüge von 10, 12, 15, 18, 20, 22, 24, 27, 30 M. Prima. 5000 Schwarze Anzüge in ff. End u. Kammgarn v. 15, 18, 20, 24, 27, 30, 36, 40 M. Prima. 6000 Hosen u. Westen, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12 M. Prima. Knaben- und Burschen-Anzüge jetzt halb umsonst. 432 L

Goldene 110.

„Berliner Konkurrenz-Geschäft“, nur allein

110 Leipziger-110

straße 110. 110

Marken u. quittieren von 51 L
Partei-Beiträgen

empfehlen allen Genossen die Quittungsmarken und Kautschuk-Stempelfabrik von Conrad Müller, Schkeuditz-Leipzig. Preisliste gratis und franko.

Rohtabak!

Sumatra, Vollblatt, schön in Farbe, weiß brennend, deckt mit 1/4 Pfd., pr. Pfd. 3,20 M., sowie andere Sorten Tabak billigt, empfiehlt 427 L

Carl Roland, Kottbuscher Damm Nr. 33.

Möbel, Spiegel und

eigener Gr. Lager, bill. Preise. Fabrik. Emil Heyn, Brunnenstraße 28, Hof parterre. Theilzahlung nach Uebereinkunft.

Rester-Handlung.

Billige Reste zu Knaben-Anzügen von 1 M. an, sowie zu großen Anzügen von 6 M. an bis zum feinsten Kammgarn, sowie Reste zu Regen- und Sommermänteln, Sammt, Seide, Plüsch, Atlas (alle Befeh- Artikel), Tricot zu Taillen, alle Farben; auf Wunsch Alles zugeschnitten, auch angefertigt, emp. Karle, Waldemarstr. 66, part.

Praktischer Zahn-Arzt

J. Semmel,

Neue Königstr. 48, am Alexanderplatz. Sprechstunden: Vorm. von 9-1 Uhr. Nachm. 3-6 Uhr, Sonntag 9-3 Uhr. Künstliche Zähne etc.

H. Matthies,
70. Gräner Weg 70, n. d. Koppenstr.
Spezial-Geschäft für Mehl, Mühlen-Fabrikate, Hülsenfrüchte, Taubenerbsen und Vogelfutter empfiehlt beste Waare z. bill. Preis. Von 5 Pfd. ab Engros-Preise.

Möbel, Spiegel und

Polsterwaaren.

Ganze Ausstattungen empfiehlt **Moritz Gläser,** 199 L 107. Reichenbergerstr. 107.

Empfehle meinen Freunden u. Genossen mein reichhaltiges Lager fertiger Herren- und Knaben-Garderobe in aufsehender, solider Ausführung zu billigsten Preisen.

Paletots. Seidene Westen. Arbeitshosen.

Maßbestellungen werden in der eigenen Werkstatt prompt und reell ausgeführt. **F. Bomballa,** Schneidemeister, Köpckeckerstr. 195, im Laden. 420 L

Arbeitsanzüge in großer Auswahl.

Im Anzug: **Thür. Kautschuk-Schilder. Stempel.**

H. Guttmann, Graveur, 83 Brunnenstraße 9.

Möbel, Spiegel und

C. Tausendfreund

Fehrbelliner-Strasse No. 78, nahe Weinbergsweg. 222 L Solide Arbeit. Billigste Preise.

Rohtabak A. Goldschmidt,

Spandauerbrücke 6, am hiesigen Plage bekanntlich Größte Auswahl. Garantiert sicher brennende Tabake. Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämtliche im Handel befindl. Rohtabake sind am Lager. A. Goldschmidt, Spandauerbr. 6, am Gade'schen Markt. [746

Jede Uhr unter Garantie kostet bei mir (außer Bruch) **1,50 Mk.** Kleine Reparaturen entsprechend billiger.

Uhren, Gold- u. Silberwaaren Kammgarnstr. 38, n. d. Dranienplatz.

Nur 1 Mark. Klagen, Eingaben, Reklamationen, Rath im Zivil- und Strafprozeß. Einziehung von Forderungen. **Pollak,** jetzt Ranpachstr. 7, L. Auch Feiertags. Den werthen Freunden und Genossen empfehle meine Zeitungs- u. Broschüren-Spedition 426 L **W. Gassmann, Gesundbrunnen,** Egerstr. 4, III.

Hut-Fabrik

von **C. Stark, Neue König-Strasse Nr. 73.** Sämtliche Hüte mit Kontrollmarken. Großes Lager in Regen- und Sonnenschirmen. 1211 b

Martin Klein,

49 L Uhrmacher, 25 Neue Hochstr. 25 empfiehlt sein Lager aller Arten Wand- und Taschen-Uhren. Reparaturen zu soliden Preisen.

Bitte lesen Sie!

Jedem, der billig und gut kaufen will, empfehle mein sehr reichhaltiges Lager von circa 1000 Sommer-Paletots, 2000 Anzüge, sowie einzelne Röcke, Jaquetts, Hosen, Westen etc. Ferner Uhren, Ketten, Setten, Wäsche, Stiefeln, Hüte, Reise- und Holzkoffer, Washkessel etc., sowie Damen-Mäntel und -kleider. Sämtliche Sachen in alt und neu, auch werden verfallene Pfänder verkauft.

A. Wergien, Schneidemeister,

127 Skaliherstraße 127. Bestellungen nach Maß werden gut und billig ausgeführt. Bitte sehr, recht genau auf Namen und Hausnummer zu achten. [308 L

Hüte m. Kontrollmarke zu billigsten Preisen empfiehlt [357 L **H. Aertsens, Prinzenstr. 28.**

Freunden und Genossen zur gefl. Nachricht, daß ich meine Zeitungs-Expedition für den Westen Berlins und Umgegend am 1. April nach der Potsdamerstr. 86a verlege; empf. mich zur pünktlichen Lieferung des „Vorwärts“, „Berl. Volks-Tribüne“, „Wahrer Jakob“, sowie der gesammelten Arbeiter-Literatur.

Ferd. Kleinert, Yorkstr. 71.

Salbe Preise!

Jetzt zum Fest hat das Hiesigen-Unternehmen des Kleider-Pascha, um der Konkurrenz die Spitze zu bieten, zu halben Preisen zum Ausverkauf gestellt:

10 000 entwürdende Sommer-Paletots, Mode 1891 (deren realer Werth das Dreifache), jetzt nur 8, 10, 12, 15, 18, 20, 21, 24 M. hochfein. 15 000 elegante, schneidige Jackett- u. Rock-Anzüge (darunter die feinsten Kammgarn-Gesellschafts-Anzüge) jetzt zu halben Preisen nur 8, 10, 12, 15, 18, 21, 24, 27, 30, 33, 35 M. 8000 Hosen, einzelne Röcke, Jacketts und 6000 Knaben- und Burschen-Anzüge jetzt halb umsonst. 866 L

Kleider-Pascha genannt: Der billige Mann.

32 Rothenhalerstraße 32. Ecke Sophienstr., Caladen. Man achte genau auf 32 u. Caladen.

Die Uebergangsbestimmungen des Gesetzes vom 22. Juni 1889.

In dem Gesetz, betreffend die Invaliditäts- und Alters-Versicherung der Arbeiter vom 22. Juni 1889 sind für die ersten Jahre nach dem Inkrafttreten desselben besondere Uebergangsbestimmungen getroffen worden, wonach die Arbeiter vor Ablauf der gesetzlichen Wartezeit — fünf Jahre für die Invaliden und dreißig Jahre für die Altersrente — in den Genuss einer Rente gelangen, wenn die Bedingungen dieser Uebergangsbestimmungen erfüllt sind.

Es war dies notwendig um diejenigen Versicherten, welche vor Ablauf von fünf Jahren erwerbsunfähig werden, beziehungsweise welche vor Ablauf von dreißig Jahren das 70. Lebensjahr vollenden, die Möglichkeit einer Invaliditäts- bezw. Altersrente zu gewähren.

Diese Bestimmungen sind in Folgendem kurz zusammengestellt:

I. Invalidenrente.

1. Berechnung der Wartezeit.

Die gesetzliche Wartezeit für die Invalidenrente beträgt fünf Beitragsjahre zu 47 Beitragswochen, zusammen also 235 Beitragswochen. (§§ 16, Ziffer 1, 17, Abs. 1). — Eine abgekürzte Wartezeit kommt jedoch für solche Versicherte in Anrechnung, welche während der ersten 6 Kalenderjahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes (also bis zum 31. Dezember 1895) erwerbsunfähig werden und zwar unter folgenden Voraussetzungen:

A. Wer auf diese Vergünstigung Anspruch machen will, muß mindestens ein Jahr lang (47 Beitragswochen) nach dem Inkrafttreten des Gesetzes auf Grund der Versicherungspflicht die gesetzlichen Beiträge entrichtet haben. (§ 156 Abs. 1.)

Dieselbe kommt also denjenigen Personen (kleinen Unternehmern und Hausindustriellen — § 8 —) nicht zu gute, welche ohne gesetzliche Verpflichtung im Wege freiwilliger Selbstversicherung Beiträge geleistet haben — (§ 156 Abs. 2); wohl aber denjenigen, welche, nachdem sie aus dem die Versicherungspflicht begründenden Arbeits- oder Dienstverhältnis ausgeschieden sind, durch freiwillige Entrichtung von Beiträgen das Versicherungsverhältnis fortgesetzt haben. Die Bestimmung, daß solche freiwillige Beiträge auf die Wartezeit nur angerechnet werden sollen, wenn vorher auf Grund der Versicherungspflicht für 117 Beitragswochen (2 1/2 Beitragsjahre) Beiträge entrichtet worden sind, kommt erst vom 1. Januar 1895 ab zur Anwendung. Bis dahin kann durch freiwillige Fortentrichtung der Beiträge die Wartezeit erfüllt werden, wenn nur während eines Jahres (47 Wochen) auf Grund der Versicherungspflicht Beiträge geleistet sind. (§§ 117, 156, Abs. 4.)

Als Beitragswochen werden hierbei mit gerechnet die Zeiträume

1. von Krankheiten, wenn

- a) der Erkrankte vor der Krankheit nicht bloß vorübergehend in ein die Versicherungspflicht begründendes Arbeits- oder Dienstverhältnis eingetreten war,
- b) derselbe sich die Krankheit nicht vorsätzlich oder bei Begehung eines durch strafgerichtliches Urtheil festgestellten Verbrechens oder durch schuldhaftes Betheiligung bei Schlägereien oder Raufhändeln oder durch Trunksüchtigkeit oder geschlechtliche Ausschweifungen zugezogen hat,
- c) die Krankheit eine Erwerbsunfähigkeit von mindestens sieben, auf einanderfolgenden Tagen verursacht hat,
- d) die Krankheit und die Dauer derselben durch eine Bescheinigung nachgewiesen wird, welche, soweit für den Erkrankten eine Kranken- und Hilfskasse zu sorgen hatte, von dem Vorstände derselben, anderenfalls von der Gemeindebehörde ausgestellt ist, für in Reichs- und Staatsbetrieben beschäftigte Personen auch von der vorgesetzten Dienstbehörde ausgestellt werden kann;

2. von militärischen Dienstleistungen beim Heer oder der Marine, welche der Versicherte entweder

- a) zur Erfüllung der Wehrpflicht oder
- b) zu Kriegs- oder Mobilmachungszeiten freiwillig abgeleistet hat. Zum Nachweise solcher Dienstleistungen genügt die Vorlegung der Militärpapiere. (§§ 17, 18.)

B. Für die vorbeschriebenen Personen vermindert sich die Wartezeit von 235 Wochen um so viele Wochen, als dieselben vor dem Inkrafttreten des Gesetzes, jedoch innerhalb der letzten fünf Kalenderjahre vor dem Eintritt der Erwerbsunfähigkeit, in einem Arbeits- oder Dienstverhältnis gestanden haben, welches für sie nach dem Inkrafttreten des Gesetzes die Versicherungspflicht begründet haben würde. (§ 156, Abs. 1.)

Wer also nachzuweisen vermag, daß er sich während der Jahre 1887 bis 1890 4 mal 47 gleich 188 Wochen hindurch in einer solchen Beschäftigung befunden hat, und sodann im Jahre 1891 auf Grund der Versicherungspflicht für 47 Wochen die gesetzlichen Beiträge entrichtet hat, ist, wenn er mit Ablauf dieses Jahres erwerbsunfähig wird, eine Invalidenrente zu beanspruchen berechtigt.

Einer Beschäftigung im Arbeits- oder Dienstverhältnis werden hierbei gleich geachtet:

1. Krankheiten und militärische Dienstleistungen in dem gleichen Umfange, wie sie auf die Wartezeit nach dem Inkrafttreten des Gesetzes zur Anrechnung gelangen (1 unter a).

2. Zeiträume, während welcher ein in regelmäßigen Arbeitsverhältnissen zu einem bestimmten Arbeitgeber stehender Arbeiter durch vorübergehende Unterbrechung dieses Arbeitsverhältnisses aus der Beschäftigung ausgeschieden ist, sofern diese Unterbrechung nicht länger als vier Monate im Kalenderjahre gedauert hat (§ 156).

Der Nachweis der Beschäftigung aus der vorübergehenden Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses ist durch eine Bescheinigung der für den Beschäftigungsort zuständigen unteren Verwaltungsbehörde oder durch eine von einer öffentlichen Behörde beglaubigte Bescheinigung des Arbeitgebers zu führen (§ 161), kann jedoch auch auf anderem Wege geführt werden.

Diese Nachweise sowie solche über anzurechnende Krankheiten und militärische Dienstleistungen wird sich jeder Versicherte rechtzeitig beschaffen müssen.

2. Berechnung der Rente.

Für einen Versicherten, welcher vor Ablauf von 5 Jahren nach dem Inkrafttreten des Gesetzes erwerbsunfähig wird, und welchem nach den Bestimmungen zu 1 die Wartezeit als erfüllt anzurechnen ist, berechnet sich die Rente wie folgt:

Derselbe erhält:

- a) der Reichszuschuß von 50 M. jährlich,
- b) den von der Versicherungs-Anstalt zu gewährenden festen Betrag von 60 M., zusammen also 110 M. jährlich, und ferner
- c) die gesetzliche Zulage von

*) Ein Separatabdruck vorstehenden Artikels ist erschienen und in unserer Expedition für 5 Pf. zu haben.

Der Neuausgabe der von unserem Verlage herausgegebenen Broschüre über die Alters- und Invalidenversicherung werden die Uebergangsbestimmungen angeführt werden.

2 Pfg. in der Lohnklasse I
6 " " " " II
9 " " " " III
13 " " " " IV

für jede Woche wirklicher Beitragsleistung, sowie für jede Woche bescheinigter Krankheit oder militärischer Dienstleistung nach dem Inkrafttreten des Gesetzes; dabei werden die Zeiträume der Krankheit und militärischer Dienstleistung nach der Lohnklasse II in Anrechnung gebracht. (§§ 26, 28.)

Wer z. B. — bei 188 anrechnungsfähigen Wochen in den Jahren 1887 bis 1890 — Ende 1891 erwerbsunfähig wird, nachdem er im letzten Jahre sieben Wochen krank gewesen ist und für vierzig Wochen den Beitrag in der niedrigsten Lohnklasse entrichtet hat, würde eine Invalidenrente von $110 + 40 \times 0,02 + 7 \times 0,06 = 111,22$ M. jährlich oder 9,30 M. monatlich zu beanspruchen haben.

3. Feststellung der Erwerbsunfähigkeit.

Die Gewährung der Invalidenrente ist abhängig von dem Nachweise der dauernden Erwerbsunfähigkeit. Diese ist dann als vorhanden anzunehmen, wenn der Versicherte infolge seines körperlichen oder geistigen Zustandes nicht mehr im Stande ist, durch seine Kräfte und Fähigkeiten entsprechende Lohnarbeit einen Betrag zu verdienen, welcher gleichkommt der Summe von

1/5 des Durchschnitts der Lohnsätze, nach welchen für ihn während der letzten 5 Beitragsjahre Beiträge entrichtet worden sind — diese Durchschnittssätze sind für Lohnklasse I. 300 Mark, II. 500 Mark, III. 720 M., IV. 960 M. (§ 23) und

1/5 des 800fachen Betrages des ortsüblichen Tagelohnes gewöhnlicher Arbeiter. (§ 9, Abs. 3.)

Für diejenigen Personen, welche in die Lage kommen, von der Uebergangsbestimmung Gebrauch zu machen, bedurfte es einer ergänzenden Vorschrift, weil für diese überhaupt noch nicht 5 Jahre hindurch Beiträge entrichtet sind. Diese Sondervorschrift ist dahin getroffen, daß für diejenige Zeit vor Inkrafttreten des Gesetzes, welche auf die Wartezeit angerechnet wird, der Lohnsatz der niedrigsten ersten Klasse zu Grunde gelegt werden soll. — (§ 156, Abs. 3.)

Hat sonach ein Arbeiter drei anrechnungsfähige Beitragsjahre aus der Zeit vor Inkrafttreten des Gesetzes, hat er demnach ein Jahr in der III. und ein Jahr in der II. Lohnklasse Beiträge entrichtet, und ist der ortsübliche Tagelohn gewöhnlicher Arbeiter am Orte seiner letzten dauernden Beschäftigung auf 1,50 M. festgesetzt, so beträgt

$$\text{der Durchschnitt der Lohnsätze: } 3 \times 300 + 720 + 500 = 424 \text{ M.; } 1/5 \text{ davon} = 70,66 \text{ M.}$$

das 800fache des ortsüblichen Tagelohnes:

$$300 \times 1,50 = 450 \text{ M.; } 1/5 \text{ davon} = 75 \text{ M.}$$

zusammen 145,66 M.

Ein solcher Arbeiter würde also als erwerbsunfähig im Sinne des Gesetzes anzuerkennen sein, wenn er nicht mehr jährlich 145,66 M. oder täglich 48 Pfg. zu verdienen im Stande ist.

II. Altersrente.

1. Berechnung der Wartezeit.

Die gesetzliche Wartezeit für die Altersrente beträgt 30 Beitragsjahre oder 1410 Beitragswochen. (§ 16 Ziff. 2.) Eine abgekürzte Wartezeit kommt denjenigen Personen zu Gute, welche während der ersten 30 Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes das 70. Lebensjahr vollenden, also am 1. Januar 1891 bereits über 40 Jahre alt waren, und zwar unter folgenden Voraussetzungen:

- a) Sie müssen Versicherte sein, d. h. sie müssen nach Inkrafttreten des Gesetzes sich in einer die Versicherungspflicht — Selbstversicherung ist nach Vollendung des 40. Lebensjahres überhaupt nicht mehr zulässig — begründenden Beschäftigung befunden haben.
- b) Sie müssen durch eine Bescheinigung der zuständigen unteren Verwaltungsbehörde oder durch eine von einer öffentlichen Behörde beglaubigte Bescheinigung des Arbeitgebers nachweisen, daß sie während der Kalenderjahre 1888—90 sich insgesamt 141 Wochen (3 Beitragsjahre) in einem Arbeits- oder Dienstverhältnisse befunden haben, welches nach dem Gesetz die Versicherungspflicht begründet würde.

Zeiträume bescheinigter Krankheiten oder militärischer Leistungen sowie vorübergehende Unterbrechungen eines zwischen dem Arbeiter und einem bestimmten Arbeitgeber bestehenden festen Arbeitsverhältnisses werden ebenso wie bei der Invalidenrente (vgl. Abschn. I zu a und b 1) einem Arbeits- oder Dienstverhältnisse gleich gerechnet. (§ 158.)

c. Wer diesen beiden Bedingungen genügt (zu a. und b); für den vermindert sich die Wartezeit um so viele Beitragsjahre, als seine Lebensjahre am 1. Januar 1891 die Zahl 40 überstiegen. (§ 157.)

Wer also am 1. Januar 1891 bereits das 70. Lebensjahr vollendet hat und nachweist, daß er während der letztvergangenen drei Jahre 141 Wochen in versicherungspflichtiger Beschäftigung sich befunden hat, kann, nachdem er auf Grund noch bestehender Versicherungspflicht einen einzigen Wochenbeitrag entrichtet hat und damit „Versicherter“ geworden ist, sofort in den Genuss der Altersrente treten. — Wer am 1. Januar 1891 50 Jahre alt war, hat unter gleicher Voraussetzung noch eine Wartezeit von 20 Beitragsjahren, wer 55 Jahre alt war, eine solche von 15 Beitragsjahren zu erfüllen u. s. f.

2. Berechnung der Rente.

Die Altersrente setzt sich zusammen aus dem festen Reichszuschuß von 50 M. jährlich und dem von der Versicherungsanstalt auszubringenden Theile, welcher für jede Beitragswoche in Lohnklasse I 4 Pfg., in Lohnklasse II 6 Pfg., in Lohnklasse III 8 Pfg. und in Lohnklasse IV 10 Pfg. jährlich beträgt; dabei sind der Berechnung stets 1410 Beitragswochen (die volle Wartezeit von 30 Beitragsjahren) zu Grunde zu legen. (§ 26 Abs. 2, 3.)

Es bedurfte hier also — was bei der Invalidenrente nicht nötig war — einer Bestimmung darüber, wie diejenige Zeit anzurechnen ist, welche an der Wartezeit erlassen wird, für welche also Beiträge tatsächlich nicht geleistet worden sind. Das Gesetz unterscheidet hierbei zwei Fälle:

a. Wenn die Rente durch Erreichung des gesetzlichen Alters und Erfüllung der (abgekürzten) Wartezeit während der ersten zehn Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes, also bis zum 31. Dezember 1900, erworben wird, so wird für den an der Wartezeit erlassenen Zeitraum der Steigerungssatz derjenigen Lohnklasse zu Grunde gelegt, welche dem nachgewiesenen durchschnittlichen Jahres-Arbeitsverdienst während derjenigen 141 Wochen entspricht, während welcher der Betreffende in den Jahren 1888—1890 sich in versicherungspflichtiger Beschäftigung befunden hat.

War also ein Arbeiter am 1. Januar 1891 65 Jahre alt, hat derselbe für die drei vergangenen Jahre einen Durchschnitts-

verdienst von 550 bis 850 M. jährlich, entsprechend der Lohnklasse III, nachgewiesen und demnach für drei Beitragsjahre in Lohnklasse II, für zwei Beitragsjahre in Lohnklasse I Beiträge gezahlt, so beträgt die erlassene Wartezeit 25 Jahre, und seine Rente berechnet sich wie folgt:

$$50 + 25 \times 47 \times 0,08 + 3 \times 47 \times 0,06 + 2 \times 47 \times 0,04 = 156,22 \text{ M. jährlich oder } 13,05 \text{ M. monatlich.}$$

b) Wird hingegen die Rente erst nach dem 1. Januar 1901 erworben, so kommt es auf den vor dem 1. Januar 1891 tatsächlich erzielten Arbeitsverdienst nicht mehr an, sondern es werden für die ganzen 1410 Wochen die Steigerungssätze zu Grunde gelegt, welche den nach dem 1. Januar 1891 entrichteten Beiträgen entsprechen, und zwar, wenn diese Beiträge in verschiedenen Lohnklassen entrichtet sind, nach Verhältnis der Zahl der in den einzelnen Klassen entrichteten Beiträge. (§ 159.)

War also ein Arbeiter am 1. Januar 1891 58 Jahre alt, so daß ihm von der Wartezeit 18 Jahre zu erlassen sind, und hat er demnach fünf Jahre nach Lohnklasse III, vier Jahre nach Lohnklasse II und drei Jahre nach Lohnklasse I Beiträge geleistet, so berechnet sich seine Rente auf

$$50 + 5 \times 0,08 + 4 \times 0,06 + 3 \times 0,04 \times 1410 = 139,47 \text{ M.}$$

jährlich oder 11,63 M. monatlich.

Alle unter die Versicherungspflicht fallenden Personen, welche am 1. Januar 1891 das 40. Lebensjahr vollendet haben, werden sonach gut thun, sich die vorgeschriebenen Bescheinigungen darüber:

daß sie in den Jahren 1888 bis 1890 insgesamt 141 Wochen lang in einem Arbeits- und Dienstverhältnisse gestanden haben, welches jetzt die Versicherungspflicht begründet würde, sowie über die während dieser Zeit vorgenommenen anrechnungsfähigen Krankheiten und militärischen Dienstleistungen

und Personen, welche schon 60 Jahre alt sind, ferner auch Bescheinigungen über die während jener 141 Wochen bezogenen Löhne und Gehälter rechtzeitig zu beschaffen und sorgfältig aufzubewahren.

Versammlungen.

Maurer.

Eine öffentliche Generalversammlung der Maurer Berlins und Umgegend war vom Kollegen Maciejewski für den 22. d. M. einberufen worden beifügiger Stellungnahme der gesammten Maurer z. Berlins zum 8. deutschen Maurerkongress resp. zur Frage Lokal- oder Zentral-Organisation? Sämtliche Kollegen im Maurergewerbe, welche sich mit den Kongressbeschlüssen einverstanden erklärten, waren zu dieser Versammlung dringend eingeladen. Gleichzeitig war vom Vertrauensmann Karl Weise an alle Organe des von Hamburg geplanten Zentralverbandes die Aufforderung ergangen, zahlreich in der Versammlung zu erscheinen. Etwa 500 Personen hatten beiden Aufrufen Folge geleistet. Die Versammlung fand im Westen (Königshof) statt. Das Bureau wurde nach Ueberwindung größerer Schwierigkeiten und gegen lebhaften Protest durch die Kollegen Silberschmidt, Maciejewski und Fritzsche gebildet. Vor Eintritt in die Tagesordnung erinnerte Wernau an einen früher gefassten und noch in Kraft bestehenden Beschluß, daß nur die Vertrauensmänner ermächtigt sein sollten, öffentliche Versammlungen einzuberufen. Dieser Beschluß sei durch Cindereufung dieser Versammlung durchbrochen worden. Die Versammlung sei demzufolge nicht kompetent, die Kollegen sollten nur zu einem Koup benutzt werden. Redner erwähnte die Berliner Maurer, ihren Charakter zu wahren und die Verhandlungen nicht stattfinden zu lassen. Silberschmidt verwies darauf, daß die Versammlung auf Wunsch der Kollegen des Stadttheils Westen und derjenigen Kollegen stattfindende, die mit der heutigen Leitung der Berliner Bewegung und den in letzter Zeit gefassten Beschlüssen sich nicht einverstanden erklärten. (Unruhe und Unterbrechung.) Redner hielt es für unbedingt notwendig, Stellung zum 8. deutschen Maurerkongress zu nehmen, da zwischen Berlin und Hamburg unlegbarer Differenzen beständen. Redner stand auf dem Standpunkte, daß, wenn auch auf dem letzten Kongresse Mißgriffe gemacht worden seien, es doch Pflicht sei, die gefassten Beschlüsse bis zum nächsten Kongresse hochzuhalten und dann auf dem Kongresse die gemachten Fehler wieder gut zu machen. Sollte Berlin so gehandelt, würde Berlin die Sympathie aller deutschen Maurer haben. Anders sei es jetzt, wo Berlin durch sein Vorgehen, welches nur im Interesse Einzelner liege, sich die Antipathie aller Maurer zugezogen habe. Durch den bei Lips gefassten Beschluß sei eine Beschädigung des Kongresses unmöglich. Dies müsse aber geschehen in eigenen und im allgemeinen Interesse. Berlin dürfe sich unter keinen Umständen isoliren. Vereint müsse gegen die Ausbeutung des Unternehmertums aller Orts vorgegangen werden durch eine geschlossene Masse, durch einen Verband. Vor diesem würden die Unternehmer Respekt haben, nicht aber vor einzelnen kleinen Lokalorganisationen. Nachdem Redner den Segen eines Verbandes geschilbert hatte, erklärte er die jetzige Stellungnahme Berlins für einen groben Bruch der Kongressbeschlüsse und ermahnte die Berliner Kollegen, sich der Gesamtheit anzuschließen, ein Glied in der Kette der deutschen Maurerbewegung zu bilden, um so mehr, als der Verband eine beschlossene Sache sei. Als erster Redner für die Lokalorganisation nahm Herr Karpe das Wort, und es entspann sich nunmehr nochmals eine erschöpfende Debatte über die Frage: Lokale oder zentrale Organisation? in welcher die Geister äußerst lebhaft aufeinander prallten und sehr viel Wärme gewonnen wurde. Auch die Pufferfrage wurde mit ventiliert. Maurer sah sich veranlaßt, nach längeren Ausführungen den Antrag zu stellen, die in der öffentlichen Maurerversammlung in der Brauerei Friedrichshain gefassten Beschlüsse hochzuhalten und keine anderen Beschlüsse zu fassen. Desgleichen beantragte Wernau nach einer kurzen aber scharfen Darlegung seiner Meinung eine Resolution des Inhalts, daß sich die Versammlung mit den in der Brauerei Friedrichshain gefassten Beschlüssen einverstanden erklärt und an der Lokalorganisation mit dem System der Vertrauensmänner festhält. Wille wies u. A. darauf hin, daß nicht allein Berlin, sondern auch Königberg, Halle und Braunschweig gegen einen formellen deutschen Maurerverband Front machen. Gegen eine Zentralisierung der Massen sei kein vernünftiger Mensch, nur müsse die richtige Form gewählt werden. Ein gestellter Geschäftsordnungs-Antrag auf Schluß der Rednerliste wurde abgelehnt und demzufolge weiter debattiert. Silberschmidt beantragte folgende Resolution:

„Die heute, am 22. März, im Lokale „Königshof“ tagende öffentliche Generalversammlung der Maurer Berlins und Umgegend erklärt: „In Erwägung der Thatfache, daß sich der vorjährige Maurerkongress für einen Zentralverband ausgesprochen hat, ferner der Halle Partei tag ebenfalls für Zentralorganisation ausgesprochen hat und auch die Berliner Gewer-

Schaftskongress derselben Meinung war; in fernerer Erwägung, daß es unter den heutigen Verhältnissen nicht mehr möglich ist, mit der Selbstorganisation dem zentralisierten Unternehmertum wirksam entgegen zu treten, ist es unbedingt erforderlich, sich in Zentralverbänden zusammen zu schließen. Deshalb beschließt die Versammlung, mit allen Kräften für den von der Geschäftsleitung gemachten Vorschlag auf Gründung eines Zentralverbandes einzutreten und erhebt Protest gegen den in der Brauerei Friedrichshain am 2. März d. J. gefassten Beschluß, welcher nicht dazu angetan ist, Einigkeit, vielmehr nur Zwietracht unter den deutschen Bauern hervorzurufen.

Außerdem lag noch eine dritte Resolution vor. Die weiteren Verhandlungen gestalteten sich derart tumultuarisch, daß bevor noch ein Beschluß gefaßt worden war, die polizeiliche Auflösung der Versammlung erfolgte.

Die Bau-Arbeiter Berlin

(Steinträger, Wasserträger, Sandfarrer etc.) hielten am 24. d. M. bei Scheffer unter Leitung des Kollegen Gasmann eine öffentliche Versammlung ab. Regierungsbaumeister Kessler erörterte die Frage: „Wie organisieren wir uns unter dem heutigen Vereinsgesetz am besten?“ Arbeiterorganisationen seien notwendig als Wachmannschaften gegen die Einbrüche des Unternehmertums in die wirtschaftliche Lage der Arbeiter, wenigstens durch dieselben die wirtschaftliche Lage nicht gründlich gebessert werden kann. In längeren Ausführungen ventilierte der Vortragende sodann die zweimächtige Form der Arbeiterorganisationen in Rücksicht auf die bestehenden Vereinsgesetze und kam zu dem Schluß, daß die gewerkschaftliche Zentralisation mit dem System der Vertrauensmänner nach Art der politischen Organisation unter den bestehenden Verhältnissen die beste sei. Im weiteren Verlaufe seines Vortrages legte Referent die Notwendigkeit eines engeren Zusammenhanges aller Bauarbeiter dar und zeigte, daß die Zentralisation auf Grund des Vertrauensmänner-Systems durchführbar und vor dem Vereinsgesetz unantastbar sei, zur weitestgehenden Verbreitung dieser Ansichten auffordernd. (Großer Beifall.) In der folgenden Diskussion äußerten sich im Sinne des Referenten die Kollegen Wallentin, Wehrendt (Wilmersdorf) und Gasmann, worauf nach einem Schlußworte des Referenten, in welchem derselbe besonders hervorhob, daß von jetzt ab gegen die Streikverträge in der Berliner Bauarbeiterbewegung ganz energisch vorgegangen werden würde, folgende Resolution zur einstimmigen Annahme gelangte:

„Die heutige in Scheffer's Salon tagende öffentliche Versammlung der Bauarbeiter Berlins erklärt sich mit dem Referenten, Herrn Kessler, einverstanden und verspricht, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß die Organisation so gestaltet wird, daß es möglich ist, politisch wie wirtschaftlich aufzutreten, und zwar durch das Vertrauensmänner-System.“

Die Abrechnung vom vorjährigen Kongress wird s. Z., sobald die Listen alle eingegangen sein werden, im „Vorwärts“ und im „Arbeiter“ veröffentlicht werden.

Über die nächsten Punkte der Tagesordnung: Bericht der Delegierten zur Berliner Streik-Kontrollkommission und Stellungnahme zu dem Beschluß der Berliner Bau-Arbeiter-Konferenz, referierte Kollege Wernau. Derselbe beschränkte das Zurückgehen der Delegierten von der Berliner Streik-Kontrollkommission und das volle Eintreten der Bau-Arbeiter für die von der Bau-Arbeiter-Konferenz gefasste Resolution. Redner erläuterte dieselbe in eingehender Weise und bedauerte nur die Befreiung des ursprünglichen ersten Passus der Resolution. Den Passus, der von der Errichtung einer Arbeiterbörse aus hässlichen Mitteln handelt, erörterte speziell Regierungsbaumeister Kessler. Auch er betonte die Notwendigkeit der Wiederherstellung des ursprünglichen Paragraphen I der Resolution, sowie die Befreiung des beschlossenen Sammelmodus. Redner empfahl den Bau-Arbeitern, ihre Delegierten zur Bau-Arbeiter-Konferenz zu beauftragen, sich mit den Delegierten derjenigen Bauergewerkschaften, welche ebenfalls die Wiederherstellung des Passus I der Bau-Arbeiter-Konferenz für notwendig erachten, in Verbindung zu setzen, um eine praktische Tätigkeit des Bau-Arbeiter-Ratels in die Wege zu leiten. Der vorgeschriebene Zeit wegen wurde die Beschlussfassung hierüber bis zur nächsten Versammlung vertagt. Zum Schluß wurde die Diktandenfrage für die Delegierten zum bevorstehenden Halleischen Kongress dahin erledigt, daß denselben je 60 M. für 6 Tage und freie Fahrt III. Klasse bewilligt wurden. Da diese Kosten durch freiwillige Sammlungen aufgebracht werden müssen, so wurde zur rechten Beteiligung an denselben aufgefordert und hiernach die Versammlung geschlossen.

Vergolder.

In einer öffentlichen Versammlung der Vergolder und Vergolderinnen, welche Dienstag Abend unter dem Vorsitz des Genossen Fries tagte, berichtete Herr Vogt über den Stand des Streiks: Derselbe bestehe unverändert weiter, eine erste Verhandlung der Kommission mit den Prinzipalen sei resultatlos verlaufen. In der letzten Versammlung am 8. März sei nun wieder eine Kommission aus 4 Personen gewählt und beauftragt worden, mit den Prinzipalen Unterhandlungen anzuknüpfen. Infolge dessen sei ein Schreiben an den Vorstand des Fabrikantenverbandes gerichtet worden und es sei auch von dort eine Antwort eingelaufen, welche aber im Ganzen vollständig ablehnend gewesen sei. Leider müsse er konstatieren, daß die Unterstützung der anderen Gewerkschaften bisher verhältnismäßig bedeutend besser ausgefallen sei, als die der eigenen Gewerkschaft, er müsse daher an die Kollegen das dringende Ersuchen richten, die von ihnen gefassten Beschlüsse auch in der That durchzuführen, da die Sache, die auf dem Spiele stehe, eine zu ernste sei. (Beifall.)

Der Vorsitzende verlas hierauf den an ihn als Vorsitzenden der Filiale Berlin des Verbandes der Vergolder gerichteten Brief der „Vereinigung der Berliner Goldleisten-Fabrikanten“, welcher lautet:

„Bei dem Vorliegen größerer Differenzen, wie es die Arbeitsniederlegungen in den Fabriken der Herren G. Rutenberg und August Werkmeister jun. sind, müssen wir die Berathung beifalls Ausarbeitung eines Normal-Preis-Tourantes zur Zeit ablehnen. Zudem beweisen wir, daß Sie den Willen (i) oder die Absicht besitzen, einen solchen Preis-Tourant allseitig Geltung zu verschaffen. Wir führen als Beweis dafür an, daß an anderen Arbeitsstellen die Löhne theils vermindert sind, theils unter denen stehen, die durchschnittlich in den Fabriken bezahlt werden, die der „Vereinigung der Berliner Goldleisten-Fabrikanten“ angehören, ohne daß von Ihrer Seite ein Angriff erfolgt ist.“

Indem wir außerdem festgestellt haben, daß eine allgemeine Lohnverminderung nicht beabsichtigt ist, bezeichnen wir es nicht geradezu als einen Lohnraub, wenn wir einen Lohnfuß, den des Verfallsens von Seiten der Barocklesten, in den Fabriken untereinander richtig stellen und dafür 0,70 und 0,75 festsetzen, einen Arbeitslohnfuß, der für die Arbeit angemessen ist. Es ist Herrn Aug. Werkmeister jr. von einem Theile seiner Gehilfen das Ansuchen gestellt worden, einen entlassenen Gehilfen wieder einzustellen; wir müssen eine solche Forderung als eine unbillige einmüthig ablehnen, da wir mindestens beanspruchen, daß das Recht, jederzeitige Entlassung. Wir ersuchen Sie dringend, baldigt eine Besserung des jetzigen Zustandes in diesen Angelegenheiten herbeizuführen und uns das Resultat in Kürze mitzutheilen.“

Dieser Brief des Fabrikantenrings wurde in der darauffolgenden Diskussion einer scharfen Kritik unterzogen und verschiedene Stellen desselben wurden als dem Sachverhalt nicht entsprechend hingestellt. Das Verhalten der Fabrikanten, insbesondere das des Herrn Aug. Werkmeister wurde auf das Entschiedenste verurtheilt. Genoss Gange schilderte namentlich das

rigorose Verhalten der Unternehmer welche 26 Arbeiter auf die schwarze Liste gesetzt hätten und hierbei habe sich, was auch noch von mehreren anderen Rednern bestritten wurde, Herr A. Werkmeister jun. hauptsächlich hervorgetan, welcher Herr veranlaßte, daß streikende Arbeiter, welche inzwischen anderweitig Beschäftigung erhalten hatten, als durch die schwarze Liste gebrandmarkt dort ihre Arbeit wieder verloren.

Nach längerer Diskussion gelangte folgende Resolution zur einstimmigen Annahme:

„Die öffentliche Versammlung der Vergolder und Vergolderinnen beschließt, den bestehenden Streik fortzuführen und giebt den Kollegen und Genossen zu bedenken, daß die Folgen einer Niederlage für uns von weitgehender Bedeutung sein würden, nicht nur für die Streikenden, sondern auch für sämtliche in unserer Branche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen. Um diesen Beschluß durchzuführen, ist es nötig, daß die Streikunterstützung bedeutend größer sein muß, als bisher. Die Anwesenden verpflichten sich deshalb, nicht unter fünfzig Pfennig pro Woche zu zahlen und erklären weiter, in diesem Sinne auf ihre Kollegen einwirken zu wollen.“

Unter „Verschiedenes“ wurde beschloffen, einen Aufruf an die Arbeiter Berlins im „Vorwärts“ unter „Sozialer Ueberblick“ zu veröffentlichen.

Gegen das Agitationskomitee wurde bestiger Tadel erhoben und nach einer ziemlich lang ausgehobenen Debatte darüber ein neues gewählt, welches aus folgenden fünf Personen besteht: Pech, Link, Meyer, Sodeinski und Frau Müller.

Die Tapezierer

hielten am Sonnabend Abend unter Leitung des Kollegen Freiwald eine öffentliche Versammlung ab. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Stellungnahme zur Meißener. Das Referat hatte Genosse Hilbrandt übernommen. Derselbe plaidierte schließlich dafür, am 1. Mai zu arbeiten und Abends durch Abhaltung von Versammlungen für die Einführung der 8stündigen Arbeitszeit zu manövrieren, die allgemeine Feier aber auf den 3. Mai zu verlegen.

In der Diskussion nahmen einige Redner zunächst im Sinne des Referenten das Wort und es wurde eine diesbezügliche Resolution eingebracht. Bald aber gewann die Ansicht, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen, was eine allein wählige Feier sei, die Ueberhand. Drei Redner sprachen dafür, wieder zwei dagegen, endlich aber trat mit längeren Ausführungen Kollege Freiwald ganz energisch für volle Feier am 1. Mai ein und erntete reichen Beifall. Nach ziemlich dreistündiger Redezeit kam es zur Abstimmung. Ein Antrag auf namentliche Abstimmung wird angenommen, damit diejenigen, welche heute für Nichtarbeiten waren, sich nicht nur mit dem Wort, sondern auch mit der That an der Feier beteiligen. Die Abstimmung ergibt eine ganz erhebliche Majorität für diejenigen, welche am 1. Mai nicht arbeiten wollen. Es ist somit beschloffen am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen. Ferner wird beschloffen, daß diejenigen, welche durch besondere Umstände gezwungen sind, am 1. Mai zu arbeiten, ein Drittel ihres Verdienstes für die Allgemeinheit opfern sollen. Die Hälfte des Ertrages fällt der Unterstützungs-kasse der Tapezierer, die andere Hälfte der Zentral-Streikkommission zu. — Zum dritten Punkte der Tagesordnung verliest Kollege Freiwald den Bericht der Bauhandwerker-Konferenz aus Nr. 65 des „Vorwärts“ und es wird darauf zur Wahl der Delegierten geschritten. Es werden die Kollegen Klatt, Vinsicht und Freiwald gewählt.

Schriftsticker und Hilfsarbeiterinnen.

In einer sehr gut besuchten öffentlichen Versammlung der Schriftsticker und Schriftstickerinnen, welche unter dem Vorsitz des Herrn Lohr am Montag Abend tagte, hielt zum ersten Punkte der Tagesordnung Fräulein Wabnitz einen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen längeren Vortrag über „Die Stellung der Frau in der Industrie“. Die Rednerin ermahnte die Arbeiter und Arbeiterinnen, sich zu organisieren, damit sie einen festen Damm gegenüber der Kapitalmacht bilden könnten und damit sie verhindern, daß das Volk immer mehr degeneriert werde und mehr und mehr der Unmenschlichkeit verfallt.

Vor Eintritt in die Diskussion über den gehörten Vortrag wurde auf Antrag eines Kollegen beschloffen, den nächsten Punkt: Mißstände im Schriftsticker-Gewerbe mit der Diskussion zu verbinden. Fräulein Wabnitz forderte im Anschluß an die Ausführungen des Fräulein Wabnitz ganz besonders die Frauen auf, sich der Fachorganisation anzuschließen und erwähnte ferner, daß Verbindungen mit verschiedenen größeren Städten Deutschlands angeknüpft seien, um ein Fachorgan zu begründen und daß zu hoffen sei, daß dieses wünschenswerthe Unternehmen zu Stande komme. Herr Lohr bemerkte, daß er wohl schon häufig in Zeitungen von Fabrikinspektoren gelesen und auch von deren Erziehung gehört habe, daß er aber während seiner ganzen Tätigkeit noch keinen gesehen habe, obgleich gerade in ihrem Berufe genug der Abhilfe bedürftige Mißstände vorhanden wären. Ein anderer Redner bemerkte im Anschluß hieran, daß er wohl schon einmal einen Fabrik-Inspektor angetroffen habe, jedoch in der Schweiz, wo derselbe sofort eine im Interesse der Gesundheit der Arbeiter notwendige Anordnung getroffen habe, indem er die Fortschaffung der Kleiderchrants, in welchen die Kleider der Arbeiter während der Arbeit sich befanden, aus dem Arbeitsraum auf den Korridor anordnete, da sich sonst der gesundheitschädliche Bleistand in die Kleider festschneide und mit nach Hause geschleppt werde. Von einem anderen Redner wurde das schlechte, unkollegiale Verhältnis zwischen den Weibern und den Hilfsarbeiterinnen in einzelnen Fabriken scharf gerügt, da es vorkomme, daß einzelne Weiber ihre Kolleginnen geradezu brutal behandeln. Herr Reichmeier tabelte noch die schlechten Arbeitsräume im allgemeinen, in welchen die mangelhafteste Ventilation und die ungesundeste, unerträglichste Temperatur zu finden sei. In einer Weiberei herrsche beispielsweise im Sommer eine Hitze von 33-40 Grad. Herr Kulp führte aus, daß in der Wilmerschen Fabrik Platate angeschlagen seien, welche die Arbeiter auffordern, sich vor dem Essen sorgfältig Mund und Hände zu reinigen, daß aber den Arbeiterinnen jede Möglichkeit ermangele, dies auszuführen, da es dort an Waschvorrichtungen und vor allem an Wasser fehle. Es gelangte hierauf folgende Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die heutige Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen der Referentin voll und ganz einverstanden und ist überzeugt, daß nur durch das gemeinschaftliche Zusammenarbeiten und Zusammenwirken aller Arbeiter und Arbeiterinnen eine Besserung zu erzielen ist; sie macht es ferner jedem Arbeiter und jeder Arbeiterin zur Pflicht, sich den Anschluß an die bestehenden Arbeiter-Organisationen zu agitieren.“

Unter Verschiedenem regte Reichmeier an, nächstens eine große öffentliche Versammlung aller in Gesehrien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen beifalls Stellungnahme zum 1. Mai einzuberufen.

Es wurde weiter noch zum Abonnement auf „Die Arbeiterin“ aufgefordert.

Stellmacher.

Eine öffentliche Versammlung der Stellmacher Berlins und Umgegend tagte am 23. d. M. unter Leitung des Kollegen Schuster. Die Versammlung hörte in erster Linie einen Vortrag des Genossen Millar über den 1. Mai und seine Bedeutung. Derselbe empfahl unter den gegebenen Verhältnissen, dem Fraktionsvorschlag Folge zu geben und in diesem Jahre die Maifeier am 3. Mai zu begehen, dagegen am Abend des 1. Mai eine Versammlung abzuhalten und in dieser gleichzeitig der Pflicht der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands

gegenüber gerecht zu werden. Die Versammlung faßte folgenden Beschluß:

„Die heutige öffentliche Versammlung sämtlicher Stellmacher Berlins und Umgegend beschließt, gemäß dem Vorschlage der sozialdemokratischen Fraktion in diesem Jahre die Feier des ersten Mai auf den ersten Sonntag im Mai zu verlegen, aber am ersten Mai Abends eine öffentliche Versammlung der Stellmacher Berlins und Umgegend abzuhalten und jeden Stellmacher-Gesellen moralisch zu verpflichten, den vierten Theil des Tagesverdienstes des 1. Mai der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands zu überweisen.“

Der zweite Punkt der Tagesordnung lautete: „Wie stellen sich die Stellmacher zu einer Lohnbewegung?“ Es wurde hervorgehoben, daß die Ertragsverhältnisse des Streiks im Jahre 1886 schon längst wieder verloren gegangen seien. Die Lohnverhältnisse seien höchst traurige, die Wochenlöhne betragen 15-18, im besten Falle 20 M., und bedürfen ohne Frage einer Aufbesserung. Leider aber sei der Indifferentismus unter den Stellmachern ein bedauerlich großer. Unter den gegebenen Verhältnissen sei an den Eintritt in eine Lohnbewegung nicht zu denken. Dagegen wurde der Wunsch laut, daß Schritte gethan werden, um den Arbeitsnachweis wieder in die Hände zu bekommen, um dadurch einen Einfluß auf die Arbeitszeit zu gewinnen, welche statt zehn Stunden in den meisten Fällen bereits wieder zwölf bis vierzehn Stunden betrage. Da sämtliche Stellmachermeister der Innung angehören, ebenso auch die Fabrikbesitzer sich derselben theilweise angeschlossen haben, so müsse dieselbe mit der Innung verhandelt werden. Leider war aber der s. Z. gewählte Gesellenausschuß, der dazu berufen ist, der Meisterschaft die Wünsche der Gesellen vorzulegen, in der Versammlung nicht vertreten und konnte demzufolge nach dieser Richtung hin kein Beschluß gefaßt werden. — Von dem letzten Vergnügen stand noch ein Ueberfluß von 100 M. zur Verfügung und bewilligte die Versammlung hiervon Unterstützungen an hilfsbedürftige Kollegen. Auch wurde der Vergnügungskommission ein Vertrauensvotum dafür ausgestellt, daß dieselbe von dem Ueberflusse 20 M. nach Hamburg geschickt hat. Am dritten Osterfeiertage findet bei Keller, Bergstraße 68, wieder ein Vergnügen statt. Nachdem noch zur gewissenhaften Ausfüllung der ausgegebenen statistischen Fragebogen aufgefordert worden war, erfolgte der Schluß der Versammlung.

Die Macht des Wissens war das Thema, über welches Genosse Paus am 22. März in einer öffentlichen Versammlung der Formier mit Frauen referierte. Referent gab eine kurze Begründung der Entwicklung des Menschen aus dem Thierreich und wies dann hin auf den Unterschied zwischen Mensch und Thier, der sich ganz besonders auch darin zeigt, daß der Mensch vermöge seiner Gedächtnisfähigkeit die Dinge nicht bloß wie das Thier wahrnehmen, sondern auch sich vorstellen, denken könne. Das Denken sei eine Erhebung über die Schranken von Ort und Zeit. Durch das Denken sehen wir jetzt und hier, was vor vielen Jahren an einem vielleicht weit entfernten Orte sich zugetragen. Das gesprochene und gedruckte Wort seien die Vermittler des Denkens. Durch das Denken aber lämen die Menschen in die Lage, sich zu vereinigen. Daher auch die Feindschaft aller Machthaber gegen das Wort überhaupt, besonders aber das gedruckte, die Presse. Referent gab dann eine Darstellung darüber, wie das Wissen die Furcht vertreibt, dadurch der Religion, dem Produkt der Furcht, den Boden entziehe; aber auch im politischen Leben schwinde durch das Wissen um Gesetz und Recht die dumme Furcht vor Polizei, Staatsanwalt und dergleichen Behörden, welche alle weiter keine Macht hätten, als streng innerhalb des Gesetzes ihre Pflicht zu thun. Gesetzeskunde thue außerordentlich noth. Referent wies hin auf die Engländer, die für ihre vielfach ungeschriebenen Gesetze mit aller Macht eintreten. Die christliche Nachgiebigkeit, dem, der den Kopf nimmt, auch noch den Mantel zu lassen, sei ein unrichtiges Verhalten, das sich übrigens die sogenannten Christen am allerwenigsten zu Schaben kommen lassen. Der Schluß zeigte Referent die ungeheure Entwicklung der Wissensmacht, welche das moderne Verkehrsleben (Post und Eisenbahn) verursacht habe. Die Eisenbahn habe mehr aufgeföhrt, als die gesammte Wissenschaft, indem sie die alte Lokalnarrtheit völlig aufgehoben habe. Darum wachse auch die Wissensmacht der Masse des Volkes, des Proletariats aller Länder, von Tag zu Tag mehr. Jeder Einzelne aber müsse eben deshalb, weil der Sieg unaussprechlich sei, mit um so hoffnungsvollerer Energie an der Erringung eigener Wissensmacht arbeiten. (Lebhafter Beifall.) In der Diskussion äußerte sich Herr Körtgen dahin, es müsse besonders der Wissensmacht entgegengetreten werden. Der Referent aber sprach sich dahin aus, daß die Wissensmacht zum Theil schon todt sei und zum andern Theil durch die wirtschaftliche Entwicklung dem unaussprechlichen Untergang überliefert würde.

Nach Schluß der Versammlung blieben die Genossen noch längere Stunden in fröhlicher Geselligkeit, durch Zither- und andere Vorträge unterbrochen, bei einander.

Eine öffentliche sehr gut besuchte Versammlung für Männer und Frauen tagte Sonntag Abend unter dem Vorsitz des Genossen Sündermann in Schmiedel's Festsaal. Es sprach darauf Genosse Dr. Lütgenau über die Aufhebung des Jesuiten-Ausnahmengesetzes und führte in seinem Vortrage etwa Folgendes aus:

Aus der Zentrumsfraktion sei ein Antrag dem Reichstag zugegangen, welcher die Aufhebung des Jesuiten-Ausnahmengesetzes vom Jahre 1872 verlangt und gegen diesen Antrag seien bereits eine Unsumme von Petitionen eingelaufen. Aber es sei schon eine beträchtliche Zeit her, seit der Antrag durch Windhorst eingebracht wurde, man nehme daher vielfach an, daß hier wieder einmal einer der bekannten taktischen Jäger der Zentrumsführer vorliege, welche der Regierung Unannehmlichkeiten ersparen wollen. Wir hätten allen Anlaß, uns mit dieser Frage zu beschäftigen. Es handle sich um ein Ausnahmengesetz und wir müßten das Ausnahmengesetz, gegen wen es auch gerichtet sei, bekämpfen. Zweitens aber werde die Rückberufung der Jesuiten damit begründet, daß dieselben ganz besonders tüchtige Bekämpfer der Sozialdemokratie seien sollen. Wenn die Zentrumspartei die Aufhebung des Jesuiten-Ausnahmengesetzes allein damit begründen sollte, daß es ein Ausnahmengesetz sei, so wäre ihre Abneigung gegen Ausnahmengesetze eine neue, und sie würde sich wohl nur auf Ausnahmengesetze beziehen, so weit diese gegen das Zentrum gerichtet sind, denn am Sozialistengesetz habe das Zentrum noch nicht misgehoßen.

Redner geht nun näher auf die Entstehung des Jesuitenordens ein, welcher 1540 durch Ignaz Loyola begründet wurde, in der Absicht, der Reformation entgegen zu arbeiten und die Allmacht des Papstthums wieder herzustellen. Weiter schildert Redner die strengen Ordensregeln, welche den Jesuiten zum blinden Gehorsam, zum „Kadavergehorsam“ führen.

Werkwürdig sei es, daß man sich von evangelisch-kirchlichen Seite so gegen die Rückberufung der Jesuiten sträube, die Herren vom evangelischen Bund, von denen der Hauptwiderstand ausgehe, scheinen wenig Vertrauen zu ihren geistigen Fähigkeiten zu haben.

Falls die Zentrumsführer, um der Regierung Unannehmlichkeiten zu ersparen, die Absicht haben sollten, die Sache auf die lange Bank zu schieben und falls demnach bis Ende dieser Session der Antrag im Reichstage nicht zur Berathung kommen sollte, müßte die sozialdemokratische Reichstagsfraktion den Antrag wieder aufnehmen. Damit wären wir noch lange keine Freunde der Jesuiten. Für uns gelte der Grundsatz: Fort mit dem Sozialistengesetz, fort aber auch mit dem letzten Ausnahmengesetz. (Stürmischer Beifall.)

Nach einer regen Diskussion, an der sich verschiedene Redner beteiligten und nach einem kurzen Schlußworte des Referenten

gelangte eine entsprechende Resolution zur einstimmigen Annahme:

Die Versammlung erklärt sich darin gegen alle Ausnahmemaßnahmen und würde es mit Freuden begrüßen, wenn das Justizministerium die entsprechenden Maßnahmen ergreifen würde.

Unter „Verschiedenem“ wurde beschlossen, nach Schluß der Tagung eine Fortsetzung und den Ueberschuß der General-Kommission nach Hamburg zu senden.

Mit dreifachem Hoch auf die völkervereinende Sozialdemokratie erlangte die Versammlung ihren Schluß. Die meisten Teilnehmer verweilten aber noch weiter in den Räumen, da sich dem Vortrage ein gefälliges Beisammensein anschloß.

Der Verein zur Wahrung der Interessen der Gast- und Schankwirthe Berlins und Umgegend hielt am Freitag seine Generalversammlung ab. Wegen Erkrankung des bisherigen Vorsitzenden wurde Kollege Henke mit der Leitung des Vereins betraut. Kollege Jubel sprach hierauf über den Gewerbe- und Betriebssteuer-Entwurf. Redner wies zunächst darauf hin, daß dieser Entwurf inzwischen nicht mehr als Entwurf zu betrachten sei, da das Abgeordnetenhaus denselben in dritter Lesung angenommen habe, und an der Annahme desselben seitens des Herrenhauses absolut nicht zu zweifeln sei. Der Referent geht sodann auf die ungeheuren Ungerechtigkeiten des alten Gesetzes vom Jahre 1830 näher ein, zeigt, wie die Besteuerung des Kleinbetriebes in so ungerechter Weise den Großbetrieb haben entlasten müssen, weist ferner darauf hin, daß in dieser Hinsicht Einiges allerdings besser werden würde, daß dafür aber große neue Schäden dem Kleingewerbe aus dem neuen Gesetz erwachsen und daß dasselbe speziell für die Gast- und Schankwirthe große Mißstände schaffen. Für sie bedeuete es eine kolossale Verschlechterung. Diese Verschlechterung habe man vor allen Dingen den Freiwirtschaftlichen zu verdanken, welche mit den Nationalliberalen Arm in Arm für die Entlastung des Großkapitals gestimmt haben. Man hoffe durch das Gesetz den Schnapssteuereisen zu bannen, denke aber nicht daran, gerade den Bremern, diesen national-liberalen Großkapitalisten, welche Millionen Einnahmen von ihrem Gewerbe haben, das Handwerk zu legen. Neben der ungleichen Besteuerung der Gewerbe im Allgemeinen trifft den Schankwirth noch die Betriebssteuer, welche auf 10 bis 100 M. pro Jahr festgesetzt ist, die aber unter 15 M. sicher von Niemand gezahlt werden wird. Alle diese Momente weist Redner zahlenmäßig nach und sucht die Hauptschuld darin, daß die Gewerbetreibenden im Allgemeinen, und Gastwirthe im Besonderen bei dem „elendesten aller Wahlsysteme“ noch nicht einmal ihre Pflicht erfüllen, und so selbst dafür sorgen, daß den Großindustriellen die Taschen gefüllt werden. (Lebhafte Beifall.)

Von einer Diskussion wird Abstand genommen. Es folgt hierauf Aufnahme neuer Mitglieder. Es haben sich 9 Kollegen zur Aufnahme gemeldet, und gegen die Aufnahme wird Widerspruch erhoben. Der Vorsitzende theilt sodann mit, daß 7 Kollegen wegen zu langer Resignation mit ihren Beiträgen 1 r o h m e h r f a c h e r W a h u n g, als ausgeschrieben zu betrachten sind.

Ferner wird beschlossen, das Stiftungsfest am 7. Mai zu feiern und Billeit 4 50 Pf. auszugeben.

Hierauf wird die Wahl einer Rechtschutz-Kommission vorgenommen, welche alle Gesuche um Rechtschutz an den Verein zu prüfen hat, ehe dieselben dem Vereinsanwalt übergeben werden. Alle derartigen Angelegenheiten sind mithin nicht mehr an den Vorstand, sondern an die nachstehend Genannten zu richten. Es sind die Kollegen Holzbecher, Pechlin, Jubel, Lindemann, Höbne, Krüger und Welsch. Ein Antrag des Kollegen Sinnen, nur solche Mitglieder aufzunehmen, welche den sozialdemokratischen Wahlvereinen angehören, wird abgelehnt. Dagegen wird ein Antrag, 30 M. für die Ausgesperrten in Hamburg zu bewilligen, angenommen und der Kassirer beauftragt, den Betrag so bald als möglich abzuschicken.

Nach einer stürmischen Debatte über die Schmutzkongress wird die Versammlung geschlossen.

Marmor- und Granitarbeiter. Eine öffentliche Versammlung der Marmor- und Granitarbeiter Berlins fand am 24. März statt. Als 1. Punkt stand auf der Tagesordnung: Bericht-erstattung über die Verhandlungen der letzten Bau-Arbeiter-Konferenz. Die Berichtserstattung hatte Herr Thies übernommen. Hauptächlich ging derselbe auf die dort angenommenen Resolutionen ein. An der Diskussion beteiligten sich mehrere Redner im Sinne des Berichtserstatters. Als Delegierte zur nächsten Bau-Arbeiter-Konferenz wurden die Herren Pichel, Paulistat und Glasenapp gewählt. Unter „Verschiedenem“ wurde angeregt, ob man nicht die Sammlungen vermittelst der von der General-Kommission deutscher Gewerkschaften ausgegebenen Marken einstellen solle und event. dem Verein die Unterstützung der ausgesperrten deutschen Arbeiter übertragen. Vorgelesen wurde dies mit der Schwere der Sache unter den jetzigen Bedingungen. Nachdem darauf hingewiesen worden, daß die öffentliche Versammlung dem Verein nicht auszuführen könne, wurde beschlossen, die Sammlungen in der Weise wie bisher fortzuführen; der Fachverein könne ja bewegen doch noch selbständig durch Mitgliederbeschlüsse in die Regelung der Sammlung eingreifen. Weiter wurde angeregt, ob es nicht ratsam sei, daß die Marmor- und Granitarbeiter den vom 6.-9. April in Halle stattfindenden Bau-Arbeiter-Kongress mit einem Delegierten beschicken. Dies wurde nach kurzer Diskussion in Anbetracht der schwachen Versammlung und der Geldpöcher abgelehnt. Auch wurde darauf hingewiesen, daß die Marmor- und Granitarbeiter gezwungen wären, den ebenfalls im November stattfindenden allgemeinen deutschen Gewerkschafts-Kongress zu beschicken. Eine Frage, ob das Bureau der vorigen Versammlung schon bestimmt, wo der für den 3. Mai geplante Ausflug hingehen soll, wurde verneint und auf den „Vordamm“ aufmerksam gemacht, in welchem das beauftragte Bureau seinen Beschluß bekannt geben wird.

Der Verein der Militär- und Lieferungs-Schneider hielt am 19. März eine gut besuchte Mitglieder-Versammlung ab. Zu Ehren der gefallenen Kämpfer von 1849 erhoben sich alle Anwesenden von ihren Plätzen. Genosse Köppler sprach sodann unter Beifall über „die Auswirkung der Frauenarbeit auf die wirtschaftliche Lage“. Folgende Resolution gelangte zur einstimmigen Annahme: „Die Militär- und Lieferungs-Schneider-Versammlung verpflichtet sich, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln für die Besserstellung der Frauenarbeit einzutreten.“ Folgender Antrag des Kollegen Kroll gelangte nach zur Annahme: „Der Vorstand wird beauftragt, ein Formular auszuarbeiten und dasselbe unter den Stickerinnen zu verbreiten.“ Diejenigen, welche Willens sind, unserem Verein beizutreten, haben sich auf dem Formular zu verzeichnen. So soll festgestellt werden, ob es der Mühe werth ist, die Statuten so umzuändern, daß auch Arbeiterinnen aufgenommen werden können. Zum Schluß wurde über die Arbeitsverhältnisse bei der Firma Sachs und der Firma Hübner gesprochen und einige Fragen kurz beantwortet.

Eine öffentliche Versammlung für Männer und Frauen tagte am Sonntag, den 15. d. M. in den Zentral-fest-sälen, Cranienstraße 180. Auf der Tagesordnung stand ein Vortrag des Genossen Feldmann über: „Die Ursachen des Massenelends.“ Der Redner erörterte dieses Thema in eingehender Weise und erntete für seine Ausführungen den reichsten Beifall der Versammlung. In der Diskussion sprachen sich die Herren Treuberg, Hlbfeld, Tschernig, Sändermann und Blum im Sinne des Referenten aus, worauf nach einem kurzen Schlußwort des Referenten folgende Resolution angenommen wurde: „Die heutige Versammlung erkennt, daß die Arbeitslosigkeit und das Massenelend eine Folge der verkehrten Wirtschaftsordnung ist. Die Anwesenden halten es für ihre erste Pflicht, für eine Umwandlung der heutigen Gesellschaftsordnung und Produktions-

weise in die sozialistische einzutreten.“ Nachdem trat die Versammlung in den 8. Punkt der Tagesordnung, „Verschiedenes“, ein. Zunächst erhoben sich alle Anwesenden zum Andenken an den Todestag Karl Marx's von ihren Plätzen. Darauf wurde nach einer längeren Debatte folgende Resolution einstimmig angenommen. „In Anbetracht des Umstandes, daß die Firma Gebr. Simon, Berlin, Klosterstraße 82, ihre Arbeiterfreundlichkeit in verschiedenen sogenannten Wohlfahrts-einrichtungen (Volls-Kassenhäusern, Volls-Unterhaltungs-abenden u. s. m.) zu erkennen zu geben hat, bedauert die z. Versammlung, daß die genannte Firma bei der augenblicklichen Saisonarbeit Soldaten und Feuerwehrlente beschäftigt. In Anbetracht der herrschenden Arbeitslosigkeit drückt die Versammlung den Wunsch aus, daß die Herren Gebr. Simon an deren Stelle arbeitslose Handwerker beschäftigen mögen. Diese Resolution ist der genannten Firma und der sozialdemokratischen Reichstags-Fraktion zur Verwendung beim Militärstaten zuzustellen.“

Im weiteren Verlaufe gab der Genosse Haffelbach bekannt, daß in Ostpr. sich eine Produktivgenossenschaft zur Fabrikation von Schuhwaren gebildet habe und legte den Anwesenden ans Herz, ihre Schube möglichst aus der am hiesigen Ort baldigst zu errichtenden Niederlage der Genossenschaft zu entnehmen. Eine mitunter sehr erregte Debatte entspann sich zum Schluß über eine mindestens sonderbare Polizeiverordnung. Da der Saal noch lange nicht gefüllt, sondern noch überall Platz vorhanden, aber bereits polizeilich gesperrt war, so erlaubte man sich nach dem Grund dieser Maßnahme, und da kam denn heraus, daß die Polizei herausbekommen hatte, daß in dem Saale nur 100 Personen Raum haben. Eine sofort vorgenommene Auszählung ergab aber, daß erst 115-118 Personen anwesend waren. Die Versammlung beauftragte das Bureau, die Herren Sändermann, Wille und Weidner gegen das Vorgehen der Polizei energische Beschwerden zu erheben. Sodann schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen dreimaligen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie. — Das gefällige Beisammensein währte die Anwesenden noch einige Stunden.

Schlächter. In der öffentlichen Versammlung der Schlächter, welche am 18. d. M. unter dem Vorsitz des Kollegen Kestine tagte, sprach Herr Dr. Pützgen über die französische Revolution und sein Vortrag wurde mit großem Interesse entgegen genommen. An der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Schwärze und Lassowski im Sinne des Referenten. Bei der Frage: „Stellungnahme zum 1. Mai“ entspann sich eine lebhafteste Debatte, an der sich die Kollegen Lassowski, Blumenstein, Schwärze, Kestine und Dr. Pützgen beteiligten. Folgende Resolution gelangte zur einstimmigen Annahme: „Die öffentliche Versammlung der Schlächtergenossen erkennt der jetzigen Gesellschaftsordnung wegen den Beschluß der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstages voll und ganz als den Interessen der Arbeiterschaft und der Würde der Partei gemäß an. Sie beschließt, die Maifeier am ersten Sonntag des Mai zu begehen.“ Der Zusatzantrag, am 1. Mai eine öffentliche Versammlung abzuhalten, wurde abgelehnt. Nachdem die Tagesordnung erledigt war, schloß der Vorsitzende mit einem dreifachen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie die Versammlung.

Der Verein der Klempner Berlins und Umgegend hielt am Sonnabend, den 21. März eine Versammlung ab. Zunächst wurde aus: „Roses oder Darwin“ vorgelesen. Die Vorlesung soll am Donnerstag, den 26. März fortgesetzt werden. Ueber den zweiten Punkt der Tagesordnung: Unsere Stellung am 1. Mai wurde eine lebhafteste und längere Debatte geführt. Die Kollegen Schmidt und Menot empfahlen der Versammlung, den Beschluß zu fassen, am 1. Mai zu arbeiten, ein Drittel des Tagesverdienstes der Generalkommission zu überweisen und am 3. Mai eine Feier zu veranstalten. Der Kollege Sechow, Genosse Trittelwirth und die größte Anzahl der Redner legten der Versammlung klar, wie notwendig es sei, daß die Kollegen sich dem Beschluß der Berliner Metallarbeiter-Fraktion fügen. Darauf wurde folgender Antrag angenommen: „Die Versammlung stellt den Beschluß betreffend der Feier des 1. Mai zurück und verpflichtet sich, sich dem Beschluß der allgemeinen Metallarbeiter-Fraktion unterzuordnen.“ Der Vorsitzende machte bekannt, daß der Kollege Jügle seinen Verpflichtungen dem Verein gegenüber nachgekommen ist. Ferner wurde bekannt gemacht, daß die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft gegen den Kollegen August Riche erfolgt wird, und daß der Klempnermeister Hansch trotz wiederholter Aufforderung mit einer Liste nicht abgerechnet hat. Bei der daraufhin entstehenden Unruhe sah der Vorsitzende sich genöthigt, die Versammlung zu schließen.

Die freie Vereinigung der Maurer Berlins hielt ihre ordentliche Mitglieder-Versammlung am 19. März ab. In erster Linie machte der Vorsitzende bekannt, daß die neu angelegten statistischen Bücher bereits zur Ausgabe gelangen. Sodann hörte die Versammlung einen Vortrag des Herrn Pens über Sozialdemokratie und Revolution an. Von einer Diskussion wurde Abstand genommen. In Verschiedenem wurde auf Anregung Wernau's die Ausgabe der statistischen Bücher bis zum 1. Juli cc. dem Vorstande zu überlassen genehmigt. Ein Antrag der Kollegen Pannisch und Garbe, den ausgesperrten Arbeitern 100 M. zu bewilligen, konnte wegen Geldmangels nicht berücksichtigt werden.

Eine Mitglieder-Versammlung des Fachvereins sämtlicher in der Firmenschilder-Brande beschäftigten Arbeiter fand unter Vorsitz des Kollegen Nagel statt. Zunächst erstattete der Kassirer Verkauf den Kaschenbericht, der einen Bestand von 40,87 M. aufwies. Sodann sprach Genosse Hildebrandt, der für Fritz Jubel erschienen war, die Arbeiterorganisationen. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und erkennt an, daß nur durch thätigste Zusammenhalten der Arbeiter eine neue Gesellschaftsordnung angestrebt werden kann und verpflichtet sich daher, für unsere bestehende Organisation nach besten Kräften zu agitieren, um auch die indifferenten Kollegen zum Fachverein heranzuziehen.“ Beschlossen wurde eine Versammlung am 1. Mai zur Achtstundens-Bewegung abzuhalten. Ferner wurden zum Vergnügungsausschuß zur Vorbereitung des Stiftungsfestes die Kollegen Drögmann, Krüger, Oberdittl und Schanter neu resp. wiedergewählt. Nachdem sich mehrere neue Mitglieder gemeldet, schloß die spärlich besuchte Versammlung.

Eine öffentliche Rifenmacher-Versammlung tagte am Montag, den 16. d. M. Ueber die Maifeier referirte Genosse Stabernack. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die öffentliche Rifenmacher-Versammlung erklärt, den 1. Mai wie folgt zu feiern: Den 1. Mai Abends wird eine öffentliche Versammlung einberufen, in welcher „Die Bedeutung des Tages“ zur Tagesordnung gesetzt wird. Sonntag, den 3. Mai, wollen wir uns durch Anschlag an Landpartien oder Gartenfeste wie die beste Gelegenheit für uns bieten, die Feier mit würdevoller Unterhaltungsgelehrer? hob Kollege Thiering besonders hervor, daß das Sammeln durch Marken beibehalten werden sollte und daß die Kollegen recht rego sich daran beteiligen möchten. Er stellte den Antrag, daß jeder Kollege, welcher eine Karte hat, Marken zur Verfügung gestellt bekommt, um dieselben anderweitig zu verwenden. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Hierauf wurden noch 5 M. für die Berliner Streik-Kontroll-Kommission bewilligt.

In der außerordentlichen Generalversammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der Berliner Knopfaber vom 18. März 1891 sprach Herr Theodor Wegner über: „Der Arbeiter-Kongress“ vor dem Deutschen Reichstage.

Der sehr lehrreiche Vortrag wurde von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung: Beschlusfassung über die neuen Paragraphen des Statuts, wurden sämtliche vorgeschlagene Paragraphen von der Versammlung angenommen. Zum dritten Punkt: Wie stellen sich die Knopfaber zur Feier des 1. Mai? wurde ein Antrag des Vorsitzenden: Die diesjährige Maifeier am Sonntag, den 3. Mai zu begehen und zwar von 4-6 Uhr eine öffentliche Versammlung mit Frauen; nachher gemütliches Beisammensein, angenommen. Unter Verschiedenem stellte Kollege Wobn den Antrag: Kollege Gohlke noch auf eine Woche die Unterstützung von 7,50 M. weiter zu gewähren. Der Antrag wurde angenommen.

Die Maurer von Rixdorf hielten am Dienstag Abend unter Leitung des Kollegen Welschenbach eine öffentliche Versammlung ab. Kollege Kerstan legte die Vortheile der Zentralisation gegenüber der Lokalorganisation klar, wies auf die in kleinen Orten auf dem Lande beschäftigten Kollegen hin, denen ein Anschluß an die Zentralisation leichter möglich sei, und auch entschieden größere Vortheile für kleinere Leistungen biete. Redner besprach ferner die großen Zentralisationen der Unternehmer und schloß daraus, daß auch für die Arbeiter der Kampf nur Aussicht auf Erfolg habe, wenn sie mit ebenso zulänglichen Waffen kämpfen. Redner empfiehlt, eine spezielle Stellungnahme heute noch zu unterlassen und sich den Beschlüssen des achten deutschen Maurerkongresses unterzuordnen. (Beifall.)

In der Diskussion wird von mehreren Rednern die Nothwendigkeit einer Einigung empfohlen, da das Hin- und Herbringen zwischen beiden Arten der Organisation nur Nachteile bringe, und der Apparat des Vertrauensmänner-Systems zu schwerfällig und auch durch seine Abänderungen nicht verbessert werden sei.

Folgende Resolution wird gegen zwei Stimmen angenommen:

„Die heute in Kammer's Salon tagende öffentliche Versammlung der Maurer von Rixdorf und Umgegend möge beschließen, sämtliche Anträge bis zum 8. deutschen Maurerkongress zu verlagern, sich den Beschlüssen dieses Kongresses unterzuordnen, und für dieselben voll und ganz einzutreten.“

Beim 3. Punkt empfiehlt Kollege Welschenbach das Mandat einem Berliner Kollegen zu übertragen, da sich eine geeignete Persönlichkeit in Rixdorf nur schwer finden würde. Die Versammlung ist jedoch anderer Meinung und beschließt einen Delegierten zu wählen. Auch verwarfen sich die anwesenden Berliner Kollegen dagegen und betonen, daß der Kongress die beste Schule sei, die Kosten auch jedenfalls ohne Mühe aufgebracht werden würden. Es wird hierauf Kollege Wötcher einstimmig zum Delegierten für den 8. Deutschen Maurer-Kongress gewählt.

Beim vierten Punkt wird beschlossen, am Sonntag den 3. Mai einen Ausflug mit Familie zur Demonstration für die Einführung der Achtstundens-Arbeitszeit zu unternehmen.

Hohen-Schönhausen. Am Mittwoch, den 18. März, fand in Schiele's Restaurant zum Gedächtniß der Märzgefallenen eine öffentliche Versammlung für Frauen und Männer unter Vorsitz des Genossen Gisholz statt. Nachdem Genosse Neubauer auf die Ursachen der Märzbebewegung eingegangen, führte er aus, daß das, was durch die Revolution erreicht worden, nicht im Entferntesten mit den Opfern in Einklang stünde, und daß die Schuld daran der politischen Unreife des Volkes liege. An der Diskussion beteiligten sich Herr Kreuz, Genosse Javovitz und verschiedene Andere. Während einiger Pausen wurden für die ausgesperrten Arbeiter 21,50 M. gesammelt. Nach Abzug der Unkosten werden ihnen circa 20 M. überwiesen werden können.

Gr.-Lichterfelde. Am Dienstag fand hier selbst im Lokale des Hrn. Weichert eine öffentliche Volksversammlung statt. Den Vorsitz führte Gen. Hinz. Angefangen wurde zugleich der Jubel von Frauen, wozu der hier zuständige Amtsvorstand Einwand erhoben hatte, so daß unseren Genossinnen unvorbedientermaßen die interessantesten Ausführungen des Referenten entzogen wurden. Als solcher war Herr Reichstags-Abgeordneter Pöcher aus Hamburg erschienen, welcher in längerer Rede über „Zweck und Ziele der Sozialdemokratie“ sprach. Es wurde darauf der Antrag gestellt, nur Gegnern zur Diskussion das Wort zu ertheilen, wozu sich jedoch trotz wiederholter Aufforderung Niemand meldete. Als dritter Punkt der Tagesordnung stand Wahl einer Lokalkommission an, wozu die Genossen Fr. Schmidt, Aug. Hönels und Jander gewählt wurden. Folgende Resolutionen waren noch eingegangen, die dann auch von der Versammlung einstimmig angenommen wurden: Die heutige Versammlung verpflichtet sich, da nur durch die Sozialdemokratie dem arbeitenden Volke die Garantie geboten wird, daß es die Hoffnung hegen darf, einstens aus seinem schweren Joch erlöst zu werden, für die Verwirklichung der Ideale der Sozialdemokratie zu kämpfen. Da am hiesigen Orte der Volksbildungs-Verein dieses bezweckt, so hält es die Versammlung für ihre Pflicht, diesem Vereine beizutreten. — Die Versammlung erklärt sich mit den Anschauungen des Genossen Augustin, betreffend der Kontrollmarken, einverstanden und verpflichtet sich, nur Marken mit Kontrollmarken zu kaufen. — Zum Schluß ergriff Genosse Jölner das Wort und machte der Versammlung die interessante Mittheilung, daß soeben die Probennummern des für die um Berlin liegenden Orte neugegründeten „Volksblattes“, welche noch nicht ausgegeben waren, von einem Genossen eigenmächtig weggenommen worden seien. Darauf schloß der Vorsitzende mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie die Versammlung.

Spandau. Am Dienstag tagte hier eine öffentliche Löhner-Versammlung. Die Lohnkommission erstattete Bericht, wie sie am 1. Februar von den Meistern empfangen worden ist. Die Lohnkommission hatte im Monat Januar die Meister von unserer Lohnbewegung in Kenntnis gesetzt und mitgetheilt, daß wir vom 1. April d. J. ab den Berliner Lohnstarif einführen wollten. Jedoch am 1. Februar erhielten wir außer zwei Meistern von allen einen abschlägigen Bescheid. Wir hatten versucht, uns mit den Innungsmeistern in Gutes zu einigen, aber es ist mit diesen Herren nichts anzufangen. Der Herr Obermeister Kahlmeyer entgegnete uns einfach: Jetzt kommt Ihr, und wohl gute Worte zu geben, da wir jetzt gegen Euch in den Innungsverband eingetreten sind, da ist Euch wohl bange, daß Ihr ins schwarze Buch kommt? Ich, für meine Person, bezahle, was ich will. Bei den übrigen Meistern ist es wenig anders so ergangen, außer bei zweien, welche aber wenig Arbeit hatten. In der Debatte sprachen sich verschiedene Kollegen dahin aus, daß wir dieses Mal durchaus energisch vorgehen müssen. Wir bitten daher die Kollegen von Berlin und Umgegend, vom 1. April ab uns den Zugang nach Kräften fern zu halten und nicht nach Spandau zu kommen, denn an Arbeitsträften fehlt es hier nicht; nur auf diese Weise können wir zum Siege gelangen. Kollegen! Wir sind gezwungen, den Tarif hier einzuführen, denn ein Jeder, der in Spandau die Verhältnisse kennt, weiß, daß Lebensmittel ebenso theuer, Meithe, Steuer u. s. w. ebenso hoch sind, als in Berlin. Außerdem werden die meisten und größten Bauten von Berlin und Charlottenburger Meistern angeführt, welche diesen Tarif bezahlen und den Gesellen noch das Fahrgeld zahlen. Wir glauben, daß die Spandauer Meister denselben Tarif bezahlen können. In Verschiedenem wurde beschlossen, die Spandauer Produktivgenossenschaft (Weber, Becker, Schröder) zu einer Erklärung aufzufordern, ob sie sich den Gesinnungen der Innung anschließen, oder ob sie sich mit den Gesellen solidarisch erklären.

Verlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt
Berlin SW., Benth-Strasse 3.

Den Vorständen von Wahl-, Bildungs- und Fachvereinen u.
empfehlen wir für die

Maifeier

das vom Partei-Vorstande vorbereitete

Fest-Blatt

zur

Arbeiter-Maifeier

zur allgemeinen Benutzung, da es eine einheitliche, der Würde des
Tages entsprechende Gestaltung der Feier durch ganz Deutschland
ermöglicht.

Im annähernden Format des „Wahren Jakob“ bringt
dasselbe, neben entsprechendem Texte in Poesie und Prosa, das
vom Partei-Vorstande für ganz Deutschland vorgeschlagene

Programm der Maifeier

sowie die bei allen Festen, Ausflügen und Versammlungen zur
Abstimmung zu bringende

Resolution

in welcher die Forderungen der Partei nach einem den Bedürf-
nissen der Arbeiterklasse voll und ganz gerecht werdenden Arbeiter-
Schutzgesetz zusammengefasst werden. Ebenso werden eine Anzahl
für diesen Anlass geeigneter

Lieder-Texte

dem Festblatt einverleibt, so dass dasselbe bei einer höchst geschmack-
vollen, künstlerischen Ausstattung allen Anforderungen genügen
und von bleibendem Werte sein wird.

Den Verkaufspreis zu bestimmen, bleibt den Vereinsvorständen
überlassen, wir liefern das Festblatt wie folgt: 100 Exemplare
für 4,50 M., 500 Exempl. für 20 M., 1000 Exempl.
für 38 M. portofrei.

Für Bestellungen, die nach dem 10. April auf-
gegeben werden, kann keinerlei Garantie für rechtzeitige
Lieferung übernommen werden, weshalb wir uns dieselben
bis spätestens zu diesem Termin erbitten.



Solidarität!

Arbeiter! Nur Hüte,
welche nebenstehende Marke
unter dem Schweißleder tra-
gen, bieten Garantie, daß
den Besetzern gerechter
Lohn wurde!

**Kauft nur Hüte
mit dieser Marke!**

In folgenden Geschäften sind Hüte mit Kontrollmarken zu haben:

- | | |
|---------------------------------------|---|
| H. Aarons, Pringstr. 29. | A. Nann, Brangstr. 69. |
| W. Bense, Potsdam, Jägerstr. 36. | C. Polvoigt, Wilowstr. 13. (Eingang
Frobensstr. 12.) |
| Rud. Basso, Chausseest. 70. | C. Rätig, Fehrbellinerstr. 88. |
| A. Becker, Reinickendorferstr. 14a. | Renz & Böhm, Oranienstr. 6. |
| O. Böttcher, Sichtenbergerstr. 1. | Potsdamerstr. 104. |
| A. Bracklow, Lothringerstr. 27. | W. Rother, Rosigstr. 20. |
| Alb. Binn, Landsbergerstr. 43. | E. Sarsch, Stralauerstr. 13-14. |
| W. Böhm, Blücherstr. 11. | C. Sarsch, Fehrbellinerstr. 56. |
| H. Diederich, Oranienstr. 9. | C. Schmidt, Köpenick, Rieherstr. 41. |
| Mariannenstr. 43. | W. Sy, Brunnenstr. 139. |
| O. Dunsing, Dresdenstr. 6. | O. Schulze, Fehrbellinerstr. 93. |
| A. Ernst, Varnimstr. 17. | A. Schlogel, Brunnenstr. 33. |
| P. Frands, Müllerstr. 183. | C. Schulz, Zionskirchplatz 6. |
| A. Fuchs, Mantuffelstr. 35/36. | L. Spiegel, Rosenthalerstr. 45. |
| Stalhoferstr. 39. | F. Sporreuter, Poststr. 16. |
| Th. Gerlach, Lintenstr. 39. | J. Stobey, Oranienstr. 170. |
| Gust. Gross, Frankfurter Allee 167. | Rud. Wegener, Stromstr. 59. |
| G. Gottmann, Frankfurterstr. 130. | A. Wittenbecher, Noabit, Lübeckerstr. 4. |
| R. Haase, Kastanien-Allee 36. | W. Wille, Köpenick, Grünauerstr. 2. |
| L. Hammer, Köpenickerstr. 171. | W. Wildbrandt, Schönhauser Allee 4. |
| Fr. Haupt, Große Frankfurterstr. 145. | W. Zapel, Stalhoferstr. 131 (neben
Friser u. Rohmann). |
| F. Henke, Dennewitzstr. 1. | Stresemann, Neue Königstr. 11. |
| M. Honsel, Wadjeffstr. 9. | C. Adler, Köpenick, Grünstr. 33. |
| A. Kehr, Köpenickerstr. 126. | C. Böttcher, Friedrichshagen. |
| W. Klem, Bernauerstr. 108. | O. Mühlberg, Fehrbellinerstr. 18. |
| G. Köpke, Pringstr. 60. | P. Kunz, Pringstr. Allee 57. |
| Potsdamerstr. 126a. | E. Rieck, Badstr. 64. |
| J. Kock, Kastanien-Allee 80. | O. Jörs, Panfstr. 5a. |
| T. Koschel, Sophie-Charlottenstr. 27. | P. Julow, Rankow, Breitest. 24. |
| Ph. Krull, Rheinbergerstr. 50. | G. Knako, Andrastr. 24. |
| O. Liskow, Oranienstr. 47a. | P. Pohle, Schwerinstr. 12. |
| A. Lissmann, Gerichstr. 7. | Emil Bergmann, Marktgrafenstr. 100. |
| Arnold Lange, Brunnenstr. 186/187. | Carl Stark, Neue Königstr. 73. |
| H. Meissner, Neue Kochstr. 43. | Ch. Otto, Chausseest. 22. |
| C. Mewes, Andrastr. 53. | Carl Wolter, Münzstr. 8. |
| O. Musio, Köpenickerstr. 37. | |
| Noabit, Birkenstr. 9. | |

In den vorkommenden Unregelmäßigkeiten einen Damm
entgegensetzen zu können, bitten wir die Genossen dringend, nur
den von uns veröffentlichten Geschäften Beachtung zu schenken.
Außerdem ist es unbedingt notwendig, daß die Marke fest ein-
geklebt ist und darf die Marke nicht erst beim Kaufe eingeklebt
werden, was stets als Betrug zu betrachten ist. Alle Unregelmäßig-
keiten bitten wir an uns zu berichten.

Die Arbeiter-Kontroll-Kommission.

S. N.: C. Kempe, Georgenkirch-Platz 8, NO.

Zum rothen Cylinderhut!

Nur **Hüte** mit Arbeiter-Kontrollmarke.

Wilh. **Zapel,** Skalitzerstr. 131
neben **Friser & Rossmann**

Ostend-Theater.

(Große Frankfurterstr. 132.)

Sonntag, den 29. März (1. Osterfeiertag):

Grosse Matinée

arrang. vom Verein d. Klempner Berlins u. Umg.

zum Besten seines Unterstützungsfonds für hilfsbedürftige Mitglieder.

Auftreten d. gesamt. Personals d. Theaters

unter gütiger Mitwirkung des Direktors Herrn **Samst**, sowie der Herren **Kahle** und **Hummel**.

Eröffnung 10 1/2 Uhr. Anfang präzis 11 Uhr.

Billets à 30 Pf. sind vorher bei allen Vorstandsmitgliedern, sowie
in der Herberge, Ritterstr. 123, zu haben.

Billets an der Kasse 50 Pf.

187

Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Montag, den 30. März (2. Osterfeiertag), Vormittags 11 1/2 Uhr:

Grosse Matinée

bestehend in 887/5

Vokal- und Instrumental-Konzert und komischen Vorträgen

in **Keller's Hofjäger, Hasenheide, Bergmannstr. 51.**

Billets à 20 Pf. sind zu haben bei den Vorstandsmitgliedern und in
den Zahlstellen bei: Otto Klein, Zigarrengeschäft, Kottbusser Damm Nr. 14;
Ernst Wilschke, Zigarrengeschäft, Katzbachstr. 1 und Junferstr. 1; Schröder,
Zigarrengeschäft, Kreuzbergstr. 15; Haugl, Restaurant, Voedstr. 12; Lühm,
Restaurant, Brandenburgerstr. 11; Kiesel, Restaurant, Schützenstr. 58; Scheyer,
Restaurant, Gneisenaustr. 35; Schmidt, Restaurant, Dieffenbachstr. 34; Schön-
feld, Restaurant, Mariendorferstr. 10; Böhlund, Restaurant, Wilowstr. 52;
Grafunder, Restaurant, Schwerinstr. 9.

Der Vorstand.

Vereinshaus „Süd-Ost“, Baldemarstr. 75.

Sonntag, den 29. März (1. Osterfeiertag):

Großes Konzert u. Ball

arrangiert vom Gesangverein „Collegia“

(Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes).

Anfang Nachm. 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Herren, welche am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. 1215 b

Freunde und Gönner ladet freundlichst ein **Das Komitee.**

Arbeiter-Bildungsverein „Zukunft“ in Reinickendorf.

Sonntag, den 29. März (1. Osterfeiertag), Nachm. 4 Uhr, im Saale des
Heren Böttcher (Seeschlöfchen), Marktstr. 1 und 2 (Haltestelle der Pferdebahn
Wedding-Reinickendorf):

Grosses Vocal- und Instrumental-Concert

unter Mitwirkung des Arbeiter-Gesangvereins „Weiße Rose“.

Die Genossen sind freundlichst eingeladen. Entree 30 Pf.

118/2

Das Komitee.

Graveure, Ciseleure!

Am Montag, den 30. März (2. Osterfeiertag), in **Schmiedel's
Fest-Sälen, Alte Jakobstr. 32:**

Oster-Vergnügen

bestehend in Unterhaltungsmusik, Gesangsvorträge, Festrede.

Nachdem: Tanz. 1235 b

Anfang 8 Uhr. Entree 25 Pf.

Billets b. d. Kol. Uhrbach, Grünauerstr. 1, IV, und Slevart, Pringstr. 28, IV.

Achtung!

Am 1. Osterfeiertag, Abends 6 1/2 Uhr:

Concert des Gesang-Vereins „Steinmelke“

(Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes)

im **Wedding-Park, Müller-Strasse No. 178.**

Auftreten des Komikers **Lowandowsky, Großer Ball.**
Billets bei **Haberstroh, Ruppinerstr. 44**, und **Sahne, Lindow-
straße 17.** Der Uberschuss wird den Ausgesperrten überwiesen. 1234 b

Freireligiöse Gemeinde.

Bier Fest-Vorträge

Vormittags 10 Uhr: am Sonntag in der **Viktoria-Brauerei, Füh-
straße 111/112:** Herr **H. Pcus** und in der **Rosenthalerstr. 38:** Herr
Dr. Völkel aus Magdeburg. — Am Montag im **Eiskeller, Chausse-
straße 88:** Herr **E. Vogtherr** und in der **Rosenthalerstraße 38:** Herr
Dr. Bruno Wille. — Gäste sehr willkommen. 1218 b

Charlottenburg!

Sonntag, den 29. März (1. Osterfeiertag), Abends 5 Uhr, in
Bismarckshöhe, Wilmersdorferstr. 39:

Soirée

verbunden m. Konzert u. humor. Vorträgen

veranstaltet vom sozialdemokratischen Wahlverein.

Festrede gehalten von Herrn **Wilhelm Werner.**

Nach 12 Uhr: **Tanzkränzchen.**

Billets sind bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern zu haben. [342/5

E. M. Wilschke, Junferstraße 1 u. Katzbach- straße 1, Ecke der Yorkstraße.

Cigarren und Tabake. Alle Sorten Cigarretten. Lebens- u. Feuer-
Versicherungs-Agentur. Allen Freunden u. Genossen bestens empfohlen. [1244 b

Möbel Cohn Gebr., Oranienstraße 58, 1., am Rotzplatz.

Einen Posten gebrauchter Möbel zu jedem Preise.

Beamten ohne Anzahlung.

Meiner werthen Kundschaft empfehle ich mein reich-
haltiges Lager in

Herren- und Knaben-Garderobe.

Bestellungen nach Maß werden unter Garantie des Gut-
sigens prompt und sauber ausgeführt. [443 L

J. Krakauer, Rixdorf, Bergstr. 22.

Sophabezüge!

Reise in Ripps, Damast, Granit,
Bläsch u. bunt. Stoff. Spottbillig.
Emil Löffvros, Oranienstr. 158.
Proben franko!

Hüte mit Kontrollmarken.

G. Gottmann, Gr. Frankfurter-
Strasse Nr. 130,
Cravatten, Handschuhe, Schirme.

Hüte umsonst

kann man nicht verlangen, aber billiger
als in jedem Laden erhält man:
Herren-Filzhüte v. 2 M. an.
Kinder-Hüte „ „ 1 „ „
Zylinder-Hüte „ „ 4 „ „
Chap. claque, Haar-Filzhüte u. Kontroll-
marken-Hüte billigt im 5/95 M
Fabr.-Kontoir: Dresdenstr. 116.

Hutfabrik
Blücherstraße 11,
vis-à-vis der Heiligen
Kreuz-Kirche.
98 L **Wilhelm Böhm.**
Sämtliche Hüte mit Kontrollmarken.
Großes Lager in Regen- und Sonnen-
schirmen. Reelle Bedienung.

Hüte m. Arbeiter-Kontrollmarken
in Noabit, Stromstr. 59,
1192 b] **H. Wegener.**

Hut- Fabrik

von **P. Diederich**
(Gegründet 1874). 860 L
1. Gesch.: Oranienstr. No. 9.
2. Mariannenstr. 43 Ecke Stalhoferstr.
Größte Auswahl in Filz- u. Seidenhüten
mit Arbeiter-Kontrollmarken.
Bitte genau auf Hausnummer 3. achten.

Hüte mit Kontrollmarke
L. Spiegel, Rosenthalerstr. 45.

Hutfabrik
E. Bergmann
Marktgrafenstraße 100,
800 L zwischen Bessel- u. Lindenstr.
Hüte mit Kontrollmarken.
Solide Preise, gute Fabrikate.

Allen Genossen empfiehlt sein
Lager von **Filz- und
Seidenhüten** m. Arbeiter-
Kontrollmarke, sowie Mägen
in allen Genres. 215 L
G. Polvoigt,
Frobensstraße Nr. 12, Ecke Wilowstraße.

Hutfabrik **A. Lange,**
Brannen-Str. 136-37.
Sämtliche Hüte mit Kontrollmarken.
Großes Lager in Strohhüten u. Regen-
schirmen. Reelle Bedienung. 235 L

Hut-Fabrik
von
August Fuchs,
Mantuffelstraße 35/36,
Stalhoferstr. 39, a. d. Wienerstraße,
empfiehlt seine Filz- u. Seidenhüte
mit Arbeiter-Kontrollmarken zu billigen
Preisen. 305 L

Nur Hüte mit
**Arbeiter-
Kontrollmarke**
führt das Gutgeschäft von
G. Knaake,
Andreas-Str. 24.

**Schuh- und
Stiefel,**
die gut halten, billigt
stets bei **Wolf** dem alten
Carl Wolf,
Adalbertstr. 80. [501 L